7-DEZ.1914

755

Preis 25 Pfennig

Zweite Weihnachtsnummer 1914

Preis 25 Pfennig

Nr. 49

Berlin, den 6. Dezember 1914

LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Mars (von der Stunde regiert): **Verflucht nochmal, Kugelregen ist mir lieber.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0755

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Copyright 6/12 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Englischer Wochenkalender

Montag, den 7. Dezember

Herbei, herbei, ihr Völker all!
Wer fehlt denn da noch? Portugal?
Auf, Portugal, zu Hieb und Stoß!
Für England sterben, das ist groß!

Dienstag, den 8. Dezember

Heut blickt das große Engelland
Voll Huld wohl auf den Ferdinand
Bulgarien, du Land voll Mut,
Für England sterben, das ist gut!

Mittwoch, den 9. Dezember

Rumänien ist auch noch da.
Rumänen, hört ihr das Trara?
Seht, England geht es mau und mieß:
Für England sterben, das ist süß!

Englischer Wochenkalender

Donnerstag, den 10. Dezember

In Afrika mit viel Geschick
Regiert der Sproß des Menelik.
Er hört ein Wimmern, ein Gestöhn —
Für England sterben, das ist schön!

Freitag, den 11. Dezember

Und hin und her, bald hier, bald dort,
Von Ost nach West, von Süd nach Nord.
Wie wär's, wie wär' es, Dänemark?
Für England sterben, das ist stark!

Sonnabend, den 12. Dezember

Der Klingelbeutel geht herum —
Allein die Völker bleiben stumm.
Gemeine Sach' mit England? Nein!
Die Sach' ist ihnen zu gemein!

P. W. Kladderadatsch.

Krieg und Frieden

Es schweigt des Friedensengels Stimme,
Der Donner der Geschütze kracht,
Er läutet mit gewaltigem Grimme
Die Festzeit ein der Weihenacht.
Mit dröhnend hartem Schritte wandern
Die langen Heeresreihn durch Flandern.
In Polen scharrt der Pferde Huf,
Laut schallt dort der Kommandoruf.

Vom Weltmeer naht willkommne Kunde:
„Audacious" sank vor Wochen schon.
Da schweigt mit jäh verstummtem Munde
Der so beredte Britensohn.
Gar lang wird Churchills kluge Nase,
Sein Name ist ganz einfach Hase.
Er stottert trüben Angesichts:
„Ich weiß – ich weiß – ich weiß von nichts!"

Von Lodz und Lowicz dort in Polen
Tönt dreifach donnerndes Hurra.
Held Mackensen – zum Teufelholen –,
Der Tapfre, schießt Viktoria.
Mit wackrem Mut ward dort gestritten,
Und vierzigtausend Russen bitten
Uns wieder um ein Gastquartier.
Nun flattre hoch, du Siegspanier!

Wer aber ist der Schlachtenbühne
Verantwortlicher Dramaturg?
Durchs ganze Reich mit stolzer Miene
Schallt laut der Name Hindenburg.
Was blasen schmetternd die Trompeten?
Was blitzen Degen hell? Was treten
Da ins Gewehr die Truppen all?
Hurra der neue Feldmarschall!

Doch schweigt, ihr Hörner! Seht, ein blasses,
Ein gramdurchfurchtes andres Bild!
Es schwelgt in Orgien tollen Hasses
Dort in Paris die Themis wild.
Sie sank mit schamlos frecher Stirne
Hinab zur feilen Straßendirne,
Und in der Gosse liegt geschwächt,
Zerfetzt das sogenannte Recht.

Wo Leidenschaften sinnlos rasen,
Verhüllt das wahre Recht sein Haupt.
Der Mißklang haßerfüllter Phrasen
Hat jeden Edelmut geraubt.
Nun komm', du Linderin der Schmerzen,
Und heile alle Menschenherzen
Mit deiner frommen, starken Macht,
Du heilige, stille Weihenacht!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 49
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 6. Dezember 1914

England beabsichtigt, den ganzen Teil seines östlichen Imperiums umständehalber der bewährten und renommierten „Japanischen Wach- und Schließgesellschaft“ zur Aufbewahrung zu übergeben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0757

© Universitätsbibliothek Heidelberg

758

Amol im Kriege

Amol das Einreibemittel.

„Liebesgaben"

umschließen ein unwägbares Etwas, das das wackere Soldatenherz in den wilden Nöten des Krieges mit der heißgeliebten Heimat u. mit den Seinen gemütvoll und erhebend verbindet! Jeder Spender, auch der kleinsten Gabe macht sich dieses innigen Dankes, dieser herzlichen Freude teilhaftig; dah. möge jeder, der hier zurückgeblieben ist, öfter den Seinen im Kriege durch Liebesgaben Freude machen. Ein Amolbrief enthält eine wirklich gute Feldapotheke u. kostet je nach Wahl M. 1.45 u. M. 1.60. Durch Apotheken u. Drogenhandlungen zu beziehen. Falls diese Amol-Feldbriefe irgendwo nicht vorrätig, übernimmt den Versand geg. Einsend. des Betrages in Briefmarken, zuzügl. 10 Pf. Porto

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, Hamburg 40.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0758

© Universitätsbibliothek Heidelberg

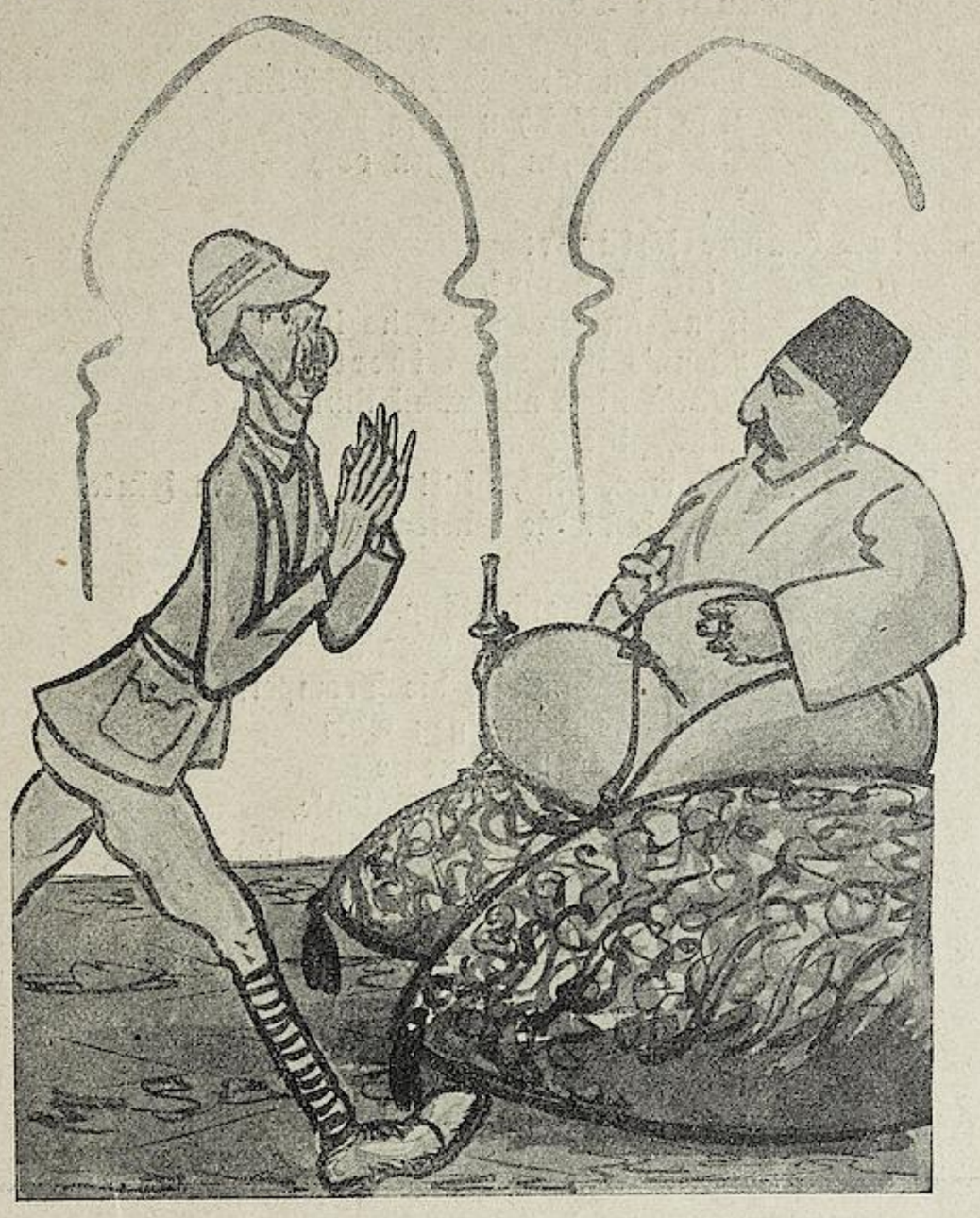
Nr. 49
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 6. Dezember 1914

In Täbris soll das russische Generalkonsulat aus Furcht vor dem Nahen der türkischen Armee das deutsche Konsulat um Schutz und Überlassung einer deutschen Fahne gebeten haben. Wenn das zutrifft, dürften wir nächstens folgende Fälle erleben:

Auf einem Rückzuge aus Ostpreußen begab sich der russische Generalstab aus Furcht vor den Deutschen — unter den Schutz des preußischen Landratsamts in Lyck.



Der englische Kommandant von Ägypten flüchtet sich vor der Wut des Heiligen Krieges — zum Sultan nach Konstantinopel.

Und ein Hase begibt sich schließlich aus Furcht vor der Treibjagd unter die schützende Umhüllung der Jagdtasche eines Jägers.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Englische Werbung

Die Trommler:
Tom, Tom, Tom,
Komm' zum Heere, komm'!
Dort gibt es Gelder schwer,
Dazu ein blank Gewehr,
Draus schießt du mit Dum-Dum,
Bum, bum, bum!

Der ungläubige Tommy:
Oh no, J am not willing.
Was tun mir die paar Schilling?
Und schieß' ich noch so hoch,
Die Deutschen schießen ooch —
Bum!

Die Triangelschläger:
Pink, pink, pink,
Denk' an God save the King!
Wenn's ihm wie Albert ging,
Wär's nicht an awful thing,
Pink, pink, pink?

Tommy: Ach was, pink, pink! Ich bin kein Finke.
Wo bleibt die Pinke-Pinke?

Die Trompeter:
Schnäddrängtängtäng, tängtäng,
Wir kommen ins Gedräng'!
Drum mahnt dich die Trompete:
Denk' des hochsel'gen Ede!
Erfüll' sein Testamente
Und kämpf' für die Entente,
Schnäddrängtängtäng, tängtäng.

Tommy: Nee, nich in die la main!
Viel schlimmer noch, Goddam,
Als euer Mordstamtam
Mit Trommeln und Gequieke,
Ist doch die Schlachtmusike.
Und kommt die „Dicke Bertha"
Und macht uns ihr Konzert da,
Dann ist es — klick'radoms! —
Vorbei mit allen Toms.

Die Heilsarmee:
O Tom, o Tom, o Tom,
Bist du denn nicht mehr fromm?
Befohlen hat our Lord:
Die Germans müssen fort
Vom Lande Kanaan,
Weil sie viel Sünd' getan!
(sich schaukelnd:)
Tommy, Tommy, du sollst wandern
Von der Themse bis nach Flandern,
Litum, litum, litum, lei,
Schlag' dich brav, Gott steh' dir bei!

Der Mann mit den Bilderchen:
Tom, mach' weiter keinen Einwand!
Schau' nur her, auf dieser Leinwand
Winkt dir Mister French von drüben!
Und hier steht, den alle lieben
Von Dublin bis Nagasaki:
Sieh — der Prinz von Wales in Khaki!

Die Heilsarmee (in Extase):
Khaki, Khaki, Kickricki,
Fallet nieder auf die Knie'!
Betet, daß der Prinz von Wales
Siegreich bleibe mehrstenteels!

(Großer Tusch. Trommeln, Triangel, Trompeten fallen ein, drei Leierkästen spielen dazu „Rule Britannia", hundert Straßenjungen schreien hip, hip, hurra!")

Tommy (sich die Ohren zuhaltend):
Ihr sprengt mir noch zur Stell'
Mein Tommy-Trommelfell!
Nun ist's genug des Lärmens
Um die verdammten Germans.
God save you All im Chor
Ich geh' auf mein Kontor! (Ab.)

S.

642

Starker Husten

wie quälend und wie unangenehm — auch für andere! So leicht aber kann man vorbeugen oder sich Linderung verschaffen, denn

Wybert TABLETTEN

lösen und erfrischen, erhöhen den Speichelfluß und beheben so das Hauptübel, den Hustenreiz. Sie beruhigen die Schleimhäute des Kehlkopfes und sorgen so auch bei Erkältungen für freie, klare Stimme.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—.
Warnung vor Nachahmungen! — — Verlangen Sie stets „Wybert".

Deutscher Anker

Versicherungsgesellschaft, Berlin W, Eichhornstraße 9

Aktienkapital: 8 Millionen Mark

Lebensversicherung **Kriegsversicherung**

Der heldenmütige Opfersinn der Krieger findet in den Versicherungsbedingungen unserer Gesellschaft dankbare Würdigung; Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht gewährleistet für alle beim Ausbruch des Krieges in Kraft befindlichen Versicherungen unserer Gesellschaft zuschlagsfrei Zahlung der vollen Versicherungssumme gefallener Kriegsteilnehmer.

Neuaufnahme von Landsturmpflichtigen auch während der Dauer des Krieges gegen eine mäßige einmalige Zusatzprämie.

Durch Kampf zum Sieg

Ganz neue, rein abgestimmte, ca. 12 cm lange **Doppel-Oktav-Konzert-Mundharmonika**, 40tönig (in jed. Loch 2 Stimmen), wunderbar leicht anspr. Tonfülle, einzig in ihrer Art, auch bestes Geschenk f. d. tapf. Krieger. Preis in gutem Etui, mit Selbsterlernschule, Porto u. Verpackung M. 1.85, Nachnahme 10 Pf. mehr. 1 Buch mit Tausenden der neuest. Couplets u. Liederverse umsonst. Ca. 16 cm grosse Instrum., 40 Loch, M. 2.10. **Alleinversand d.**

O. C. F. Miether älteste und bedeutendste Musikinstrumentenfirma **Braunschweig D.**

Vor minderw. Nachahmungen wird gewarnt. Ueber 3000 amtl. begl. Belobigungsschreib.

Schluß der Anzeigenannahme sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 49
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 6. Dezember 1914

Was der gute deutsche Knecht Ruprecht diesmal dem kleinen Kitchener zu Weihnachten bringen will.

Schieße mit Luft

fr. Aus englischen Quellen erfahren wir, daß wir Deutschen eine neue Waffe, eine geräuschlose Kanone, erfunden haben. Es gibt keinen Kanonendonner mehr, und da das Pulver schon längst rauchlos ist, so sieht und hört der Feind künftig nichts von den Kanonenschüssen; er merkt diese überhaupt erst, wenn er schon tot ist.

Aber wir sind noch weiter gegangen, indem wir Luftgeschütze erfunden haben. Das bedeutet nicht etwa, daß man die Luft zum Heraustreiben des Geschosses benutzt; nein, sondern das ganze Geschütz besteht nicht mehr aus Metall, sondern nur aus Luft, und ist infolgedessen unsichtbar. Die Beförderung dieser Luftgeschütze macht keine Schwierigkeiten mehr. Sie werden einfach durch Funkspruch von einem Orte zum andern transportiert. Freilich dürfen wir uns nicht verhehlen, daß unsere Feinde uns in diesem Punkte überlegen sind: bei ihnen sind nicht nur die einzelnen Geschütze, sondern ganze Schlachten und die herrlichsten Siege Dunst.

Die Weihnachtsengel stärken sich auch diesmal zu ihrem anstrengenden Geschäft ausschließlich mit

Engelhardt

Special Hell, nach Pilsner Art gebraut

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0761

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Auvillers (Ardennen). A.: Herzlichen Dank und Gegengruß! — Bautzen. Dr. Fr. — Berlin. M. B. — O. Fl. — W. T. — P. Bl. — Berlin-Schöneberg. W. W. — Bonn. W. W. — Charlottenburg. M. — Dassel a. Solling. R. W. — Dessau. H. D. — Dresden. E. H.: Der Scherz ist nicht neu. — Düsseldorf. Ungenannt. — Elberfeld. W. A.: Vielleicht bringen wir den Scherz in anderer Form. — Hamburg. A. Kr. — Hannover. K. W. W. — Im Felde. IX. Armeekorps, 18. Div. H. P.: Vielen Dank! Leider ist der reizende Vers etwas zu „saftig". — Kiel. H. M. — Königsberg i. Pr. W. U.: Besten Dank für die freundlichen Worte. Ihr Wunsch soll erfüllt werden. — München. J. H. — H. O.: Haben Sie sonst noch Schmerzen? — A. Z. — Oldenburg i. Gr. A. P. — Schwenda b. Stolberg. K. E.: Herzlichen Dank für Zusendung Ihres Buches, durch das Sie uns sehr erfreuten und das wir an anderer Stelle anzeigen. — Straßburg i. E. Dr. B. — Stuttgart. Dr. P. L. — R. M. — Wilhelmshaven. C. F. Sp.

Aken. F. W.: Der „Akener General-Anzeiger" (Nr. 266) bringt ein Gedicht, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Du schönes Städtchen Aken
So an der Elbe Strand,
Worin so manches Jahr
Ich drin gearbeit' hab.

Die Arbeit war sehr drückend,
Das schadet aber nichts.
Ich konnt die Arbeit leisten,
Dafür fürcht ich mich nicht.

Zwei Jahre sind vergangen,
Nun sind wir Reservist.
Wir wußten es schon lange.
Nach Hause geht es nicht?

Den Russen und den Franzmann
Haben wir es zu verdanken.
Wir werden euch schon fangen
Und dann werd't ihr entmannt.

Verfaßt von G. P. im Schützengraben."

Aber Herr G. P., Sie werden Ihre Drohung doch nicht wörtlich wahr machen? Sie werden unsre Feinde hoffentlich nur durch Ihre Verse entmannen?

Berlin-Lichterfelde. Gr. H.: Die „Münch. Neuesten Nachrichten" (Nr. 581) behaupten: „Yperns Geschichte weiß genug von stürmischen Kriegstagen zu erzählen. Es war am 9. Juni 1883, als dieselben Engländer, die sich jetzt zu Verteidigern Belgiens aufwerfen, vor der Stadt erschienen und ihre Belagerung begannen." Ein Glück, daß dieser Neutralitätsbruch seitens des Neutralitätsbeschützers England jetzt herauskommt. Die schlauen Engländer haben die Belagerung von 1883 (die sie übrigens an demselben Tage begannen, wie schon 1553), bis jetzt geschickt verheimlicht.

Berlin-Wilmersdorf. M. F.: In der „Sonntagsbeilage (Nr. 46) zur Voss. Ztg." wird die rechtliche Zulässigkeit der auf hoher See, nicht in Territorialgewässern erfolgten Kabelzerstörungen erörtert. Es heißt in diesem Aufsatz: „Aus ähnlichen Vorkommnissen, wie sie sich insbesondere im russisch-japanischen Krieg ereigneten, wissen wir freilich, daß über solche Kabelzerstörungen, die anfangs viel Staub aufwirbeln, nachträglich überhaupt nichts Näheres bekannt gegeben wird." Der Staub, den die auf hoher See erfolgte Kabelzerschneidung aufgewirbelt hat, kann nur Wasserstaub gewesen sein.

Bierstadt bei Wiesbaden. E. v. B.: In der „Voss. Ztg." (Nr. 5821) lesen wir: „Man beachte beispielsweise den Bericht der ‚Pall Mall Gazette' über eine zuerst unglaublich erscheinende Tat, nämlich über die Legung von Minen seitens der Deutschen an der Nordküste Islands." Unsre braven Seeleute dringen mit ihren Minen immer weiter nordwärts. Auch am Nordpol soll schon eine Mine gelegt sein, worüber sich die Irländer am meisten freuen. Auch ein Island kann ja mal ein Irrland sein!

Burg bei Magdeburg. E. D.: Die „Magdeburgische Ztg." (Nr. 850) berichtet von dem Protest der Neutralen gegen die Störungen der Seeschiffahrt unter der Überschrift: „Ein Protestgen der Seeslen gegen die Störun der Neutrachiffahrt." Das scheint Volapük zu sein.

Bütow (Bez. Köslin). L.: Der „Bütower Anzeiger" (Nr. 266), die „Grevesmühlener Ztg." (179) und das „Dramburger Kreisbl." (Nr. 137) schreiben übereinstimmend: „In dem dichten Gestrüpp, in Erdhöhlen und auf Baumkronen liegen sich hier die Schützengräben gegenüber, und wenn die Nacht ihre Schatten herniedersenkt, erheben sich lautlos unsre Patrouillen." Der Kampf nimmt immer grausigere Formen an. Jetzt liegen die Schützengräben schon auf den Baumkronen. — In der „Tägl. Rundsch." vom 5. November haben wir die von Ihnen erwähnte Stelle nicht gefunden.

Charlottenburg. Ein Leser: Die „Charlottenburger Tages-Ztg." (Nr. 271) schreibt: „Die Russen marschieren gegen Ägypten." Also nach den Senussen nun auch noch die Russen. Zwischen den Russen und den Engländern scheint Zwietracht ausgebrochen zu sein.

Chicago. F. A. B.: In der „Chicagoer Presse" (Nr. 267) lesen wir: »The names Beyers and de Wet have so great a recruiting power among the Boers, that the loss of a hundredfollowers would not embarrass these two leaders these v.s-umlhw umlhw um leaders all the more as we remember that during the late Boer war the deeds of de Wet at least equalled those of Botha." — „Umlhw umlhw um" ist wahrscheinlich der Schlachtruf eines wilden südafrikanischen Stammes.

Düsseldorf. S. O. H.: Die „Düsseldorfer Ztg." (Nr. 591) schreibt: „Die Russen hatten fürchterlich gehaust und sogar alte gebrechliche friedliche Bewohner mit Kautschukstreichen und Säbelhieben blutig geschlagen." Kautschukstreiche werden wohl mit den berüchtigten Gummiknütteln verabreicht, die moderner sind als der altmodische Kantschu. — X.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 1213) schreibt: „Als Ehenadmirale wurden in der letzten, im Mai d. J. erschienenen Marine-Rangliste 14 fremde Fürstlichkeiten geführt." Nanu? Seit wann werden in der Rangliste verheiratete und unverheiratete Admirale unterschieden? — In derselben Nummer heißt es: „Auch kann der Bericht über die Zustände in den Gefangenenlagern den die mit dem Schutz der Deutschen betraute amerikanische Botschaft in London erstattet hat (vgl. Kölnische Zeitung Nr. 0000), nicht außer acht gelassen werden." Zwei Nullen sind zu viel. Es handelt sich um Nr. 00, die grade in den englischen Konzentrationslagern sehr viel zu wünschen übrig läßt. — B.-L.: Das „Berl. Tageblatt" (Nr. 569) spricht von dem „Rittmeister Otto Suermondt, dem es volle fünf Jahre gelang, an der Spitze unserer Herrenreiter zu marschieren." Es scheint, als wenn Herrenreiter zu Fuß gemeint sind.

Freiburg (Breisgau). N. N.: Das „Freiburger Tagbl." (Nr. 262) sagt über die Aufführung der „Eroica": „Wie locker waren die Farben eingesetzt! Wie ungehemmt traten sie in den Fluß des Ganzen: Daher diese ungemein lichtende und schattende Kraft und Frische. Melodie war hier liebreich-schöpferisches Schenken; Leidenschaft, ungetümes Aufwachsen und Niederzwingen; vulkanische Gewaltausbrüche steigerten atemversetzende Kurzpausen. Ein sprechendes Mienenspiel, erschreckend fast in seiner Ungeschminktheit; gütig und drohend zugleich, voll

Eine Weihnachts-Liebesgabe

die jedem Krieger mehr als willkommen ist, ist ein Manoli-Weihnachtspäckchen. Besondere Sorgfalt ist bei der Herstellung dieser hübsch ausgestatteten Schachteln auf den Schutz des Inhalts gegen Nässe und Druck verwendet worden. Es gibt Packungen zu 50 oder 100 Zigaretten. Ueberall zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

erhabenen Eigenwillens und voll erhabener Schönheit: Das war dieser Beethoven." Wir erschauern!

Halle a. d. S. H. S.: Wenn die „Saale-Ztg." (Nr. 535) berichtet, daß jetzt auch „Rentierfleisch" auf den Markt kommt, so braucht darum kein Rentner um sein wohlgepflegtes Bäuchlein zu zittern. Das Tier, von dem das Fleisch kommt, schreibt man nach der amtlichen Rechtschreibung allerdings Renntier; allein die richtige Schreibart ist Rentier, denn das Wort kommt nicht von „rennen", sondern von »ren«, wie das Tier in der schwedischen Sprache heißt.

Hamburg. X.: „Der Handelsstand, Zeitschrift des Vereins für Handlungs-Commis von 1858" schreibt: „Eine in einem Hamburger Vorort wohnende Dame stellt eine Säuglingsausstattung und Kleidung für ein Kind bis zu vier Jahren sowie für einen jungen Mann von etwa 18 Jahren zur Verfügung." Was saugt der junge Säugling von 18 Jahren denn? Biermörder teilt uns mit, daß er solche „Säuglinge" sehr gut kennt.

Hannover. W. & B.: Die „Rhein.-Westf. Ztg." vom 13. November meldet: „v. Bredow, charakteristischer Hauptmann a. D., zuletzt Oberleutnant im Inf.-Regt. 159, ist ein Patent seines Dienstgrades verliehen." Das ist natürlich ein Druckfehler; es muß heißen: charaktervoller Hauptmann.

Lauf bei Nürnberg. N. N.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 593) schreibt von Caillaux: „Er versuchte angeblich, Joffre zu einer neuen Taktik zu bewegen. Es wurde aber kurzer Prozeß gemacht und er in Begleitung von Detektiven sofort inkognito nach Bordeaux gebracht. Dort hatte man auf einem Dampfer, der nach Peru geht, tags zuvor zwei Kameraden für 4000 Fr. bestellt, ohne die Passagiere zu nennen." Caillaux betrat das Schiff unter dem Gesang des bekannten Liedes: „Ich hatt' einst eine Kabine, eine bessre findst du nit."

Leipzig. Dr. P. H.: Die „Leipz. Neuest Nachr." (Nr. 319) schreiben: „Es bestätigt sich, daß es mit der auffallenden Reise von Caillaux nach Brasilien eine besondere Bewandtnis hat. Caillaux wäre tatsächlich wegen eines Schreibens an den Generalissimus Joffre, in dem er diesem Vorschläge für die Kriegführung zu machen wagte, wegen Subordination vor ein Kriegsgericht gestellt worden, wenn ihn nicht die Fürsprache einflußreicher Politiker gerettet hätte, die ihm den Auftrag zur brasilianischen Reise verschafften." Und Caillaux will ein telligenter Mann sein? Wer so etwas macht, der ist nicht telligent, der ist intelligent. — Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte. In Gose können wir leider nicht nachkommen, wir müssen uns mit einer Berliner Weiße begnügen.

Lübeck. G. S.: Sie senden uns ein Gedicht „Englands wohlverdienter Lohn", das Sie für 10 Pf. gekauft haben. Aus diesem Gedicht geben wir folgende Strophen wieder:

„Der Gerechtigkeit freien Lauf,
Nehmen wir es mit dir auf
Ob du herholst deine Kräfte
Aus aller Herren Mächte
Doch paß nur auf!

Deine Verbündeten wollt'st du unterstützen
Und bracht'st sie dabei ins Schwitzen
Was kann es diesen jetzt nutzen,
Wenn du Treu' und Glaube tust beschmutzen.
Im letzteren bist du groß!

Großbritanien, du Taugenichts,
Du kriegst die echte deutsche Wichs
Und diese soll nicht sein von Pappe,
Sondern bewirken eine derbe Schlappe.
Das merke dir!

Unsere Flotte zeigt es euch,
Daß sie erfahrungsreich.
Dazu gesell'n sich unsre Zeppelin,
Die euch austreiben werden den englischen Spleen.
England hüte dich!"

Und dieser Apfel des Pegasus kostet nur 10 Pfennige? Es ist ein Skandal, wie elend Deutschland seine Dichter bezahlt!

Marburg. E. R.: Die „Frankfurter Ztg." vom 12. November behauptet: „Aufgehoben ist das Verbot der Aus- und Durch-

Weihnachtsgruß fürs Feld!

Um unseren braven Truppen große Strapazen zu erleichtern, die Übermüdung zu lindern, die persönliche Energie zu erhöhen, im Biwack und im Quartier eine zufriedene, fröhliche Gemütsstimmung zu verschaffen, werden die anerkannt wirksamen

Lecithin-Kola-Pillen Marke Co-Li

empfohlen. Praktische Armeepackungen per Stück M. 3,— gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfennig Porto. Versand durch die

Mohren-Apotheke, Dresden-A. 3, Pirnaischer Platz

Reinen Mund halten.....

ist eine Pflicht, die man erfüllt, wenn man die Zähne regelmäßig mit Biox-Zahnpasta putzt. Sie reinigt durch biologische Sauerstoffwirkung nach Hofrat Dr. Zucker die Zähne in vollkommenster Weise, beseitigt jede Spur üblen Geruchs, erfrischt den Mund, strafft das Zahnfleisch, verhindert Zahnstein und schützt gegen Infektion des Mundes und Rachens. Eine Originaltube Bioxpasta für M. 1,20 reicht für 300 Reinigungen. Halbe Tuben für 60 Pf. sind ersehnte Liebesgaben im Felde. Überall zu haben. Fabrik Max Elb, G. m. b. H., Dresden.

Aus dem Buchhandel

Zum Weltvolk hindurch! Von Dr. Paul Rohrbach. In farbigem Umschlag geheftet M. 1,50. Verlag von J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart.

Rohrbach beginnt mit seinem Vorwort in der brennenden innerafrikanischen Savanne, auf der Grenze von Alt- und Neukamerun, wo ihn im Januar 1913 die Nachricht von Rußlands Drohung mit dem Einmarsch in Armenien erreichte. Bei Rußland liegt seiner Auffassung nach das aktive Schwergewicht in der politischen Entwicklung Europas seit dem Tode König Eduards VII., des „Erziehers der Deutschen". Im Mai des vorigen Jahres nach Europa zurückgekehrt, gewahrt der Verfasser, daß die Weltlage sich nach einer bestimmten Richtung hin geklärt hat: Rußland will den Krieg und bereitet ihn mit aller Macht vor. Diesen Standpunkt hat Rohrbach zunächst in den „Preußischen Jahrbüchern" vertreten, dann in der Zeitschrift „Das Größere Deutschland". Aus diesen und der „Hilfe" ist hier zusammengestellt, was der Verfasser vorausgesagt hat. Dann naht das Kriegsschicksal selber. Wir hören, weshalb dieser Krieg von Anfang an ein „Muß ohne Wahl" für uns war. Das Verhältnis zu Österreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens werden erklärt, und gegen den Schluß wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu. Rohrbach entwickelt ausführlich den Gedanken der moralischen Kraftprobe, die dieser Krieg nicht so sehr für unser Heer darstellt — seine Tüchtigkeit steht außer Frage —, sondern vielmehr für das ganze Volk zu Hause, für die Regierung und für die Behörden. Namentlich nach der letzteren Seite fallen sehr ernste und möglicherweise sehr notwendige Worte.

Bismarck-Kalender der „Münchner Neuesten Nachrichten" für das Jahr 1915. Verlag von Knorr & Hirth, „Münchner Neuesten Nachrichten", München. Preis 1 M.

Zum 100. Geburtstag des Altreichskanzlers hat der Verlag seinen vornehm ausgestatteten, in farbiger Ausführung sich als kleines Prachtwerk darbietenden Kalender herausgebracht. Den Umschlag bildet das weltbekannte Stucksche Bildnis des eisernen Kanzlers. Einem weihevollen Festgedicht Fritz von Ostinis folgt eine reiche Auswahl Bismarckscher Kernworte. Der Kalender wird allen Verehrern des deutschen National-Heros Freude machen.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Das Bismarckbuch des deutschen Volkes! von Dr. Alfred Funke. Mit über 800 Abbildungen und etwa 40 farbenprächtigen Kunstbeilagen, darunter zahlreiche Original-Illustrationen und bisher unbekannt gebliebene Bilder. In 32 Lieferungen zu je 50 Pf. (vierzehntäglich eine Lieferung). Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig.

Bismarcks 100. Geburtstag wird am 1. April 1915 gefeiert werden, überall, wo Deutsche wohnen. An jenem Tage wird in großer Zeit das deutsche Volk mit würdigem Ernste des gewaltigen Schaffens Bismarcks für die Einheit und Größe des Deutschen Reiches gedenken, gerade jetzt, wo eine Welt von Feinden versucht, sein Lebenswerk zu vernichten! Jeder Deutsche, ohne Unterschied der Partei, wird unser neues „Bismarckbuch des deutschen Volkes" mit Begeisterung lesen, da es ehrlich und unparteiisch die Geschichte des Bismarckischen Zeitalters und der Gründung des neuen Deutschen Reiches darstellt, aber nicht im trockenen Tone des Geschichtsforschers, der die Herzen kalt läßt, sondern mit einer Wärme und Begeisterung, die das Buch nach Form und Inhalt weit über ähnliche Werke hinaushebt. — Das Äußere und die Ausstattung des Werkes machen das Buch zu einer Ehrengabe für unser Volk und unsern größten Staatsmann.

Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815. Neu herausgegeben von H. v. D. Preis elegant gebunden M. 3.—. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern, wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

„Schwert und Myrte", Kriegsroman von Alfred Funke. Preis geheftet M. 3,—, gebunden M. 4,—. Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig.

„Die Welt wird nicht durch das Schwert, sondern durch Liebe überwunden." Diese Worte stehen auf dem Titelbild des aufsehenerregenden Kriegsromans „Schwert und Myrte" von Alfred Funke. Es ist nicht ein Roman, der dem Sensationsbedürfnis genügen will, sondern ein gehaltvolles Buch von bleibendem Werte, das in Form eines bis zur letzten Seite fesselnden Romans auch alle die großen Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur behandelt, die jeden Deutschen in dieser ernsten großen Zeit bewegen. Der Roman bringt die Wahrheit über den gegenwärtigen Krieg, über seine Ursachen, Wirkungen und Ziele und gibt die Richtlinien für die Zukunft unsres Reiches und Volkes. Der Roman ist ein Niederschlag der Empfindungen, der Gedanken, der Spannung und Hoffnung, die unser ganzes Volk erfüllen. Es ist kein Buch, das den Leser nur einmal fesselt, es wird auf lange Jahre hinaus ein ehernes Erinnerungsblatt sein und bleiben an die großen Tage, die wir jetzt alle in fieberhafter Erwartung durchleben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0763

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

fuhr von Lamm-, Schaf-, Zickel-, Ziegen-, Reh-, Hirsch-, Renntier-, Hunde-, Schweins- usw. -Leder, bearbeiteten Häuten von Fischen und Kriechtüren, künstlichem Leder." Uns sind wohl Schiebetüren, aber keine Kriechtüren bekannt. Oder sollte es vielleicht Kriegtüren heißen? Damit sind dann vielleicht die Türen des bekannten Gottes Janus gemeint. Aber diese Türen haben doch keine Häute, die gegerbt werden können. Sollte hier vielleicht wieder eine Verwechslung mit dem Feinde vorliegen, dem das Fell gegerbt werden kann?

Potsdam. R. Uns ist zugegangen: „Der Deutsche und dieser Krieg. Von Kurt Engelbrecht. Berlin, Ernst Hofmann & Co." Ein treffliches Buch, das jeden deutsch Fühlenden erfreuen wird. — Ferner ging uns zu: „Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Dank. Verein der Soldatenfreunde. Heft 6/7. Kriegslieder von 1914. (Mit neuen Singweisen.) Gesammelt von Robert Gersbach, Direktor am Kaiser-Wilhelm-Dank." Das hübsch ausgestattete Heft bringt eine gute Auswahl der zahlreichen in dieser Zeit entstandenen Lieder mit vortrefflichen Vertonungen.

Schweidnitz. B. Sch.: Der „Mittelschlesische Volksfreund" berichtet aus Brüssel: „Von allen belgischen Beamten Brüssels sind — abgesehen von einigen persönlich verantwortlichen Angestellten des Zolldepots — bis jetzt nur die Polizisten auf ihrem Posten geblieben. Auch die Briefträger z. B. verharren, ausschließlich zu ihrem eignen Schaden und zum Schaden der Belgier, noch immer in ihrer passiven Residenz." Daß man die Residenz Brüssel „passiv", das heißt „leidend" nennt, ist bei den heutigen Verhältnissen verständlich. Aber es ist nicht richtig, daß das Ausharreu der Briefträger in Brüssel ihnen zum Schaden gereicht. — H. F. W.: Die „Schweidnitzer Ztg." zitiert aus der „Voss. Ztg." einen Brief, in dem es heißt: „Als ich vor kurzem einer Verwundung wegen von dem östlichen Kriegsschauplatze nach Hause zurückkehrte, konnte ich feststellen daß etwa vier Fünftel der Feldpostbriefe, die von Verwundeten und Bekannten an mich abgesandt waren, nicht in meine Hände gelangt siud." Vielleicht schreiben Verwnndete die Adresse etwas undeutlich; aber leider kommen auch die Feldpostsendungen von Gesunden sehr oft nicht an.

Würzburg. W.: Das „Fränk. Volksbl." (Nr. 264) schreibt zur Frage der Nichtverschiebung der Gemeindewahlen: „Es ergibt sich weiter daraus, daß die Staatsregierung an den Abg. Held kein Wort hat verlauten lassen, daß sie für den Fall einer Zusicherung der Indentitätsgewährung durch den Landtag die Wahlen verschieben will." „Indentität" ist ein Druckfehler, für den wir dem Setzer Indemnität gewähren wollen. Es muß natürlich Identität heißen. Der Landtag soll die Identität der Parteien gewähren, d. h. keine Parteien mehr kennen.

Zwickau (Sachs.). Ein Leser: Die „Zwickauer Ztg." (Nr. 271) berichtet: „Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferkonfusion." In der entstandenen Konfusion wird er doch nicht etwa den Oberkiefer und den Unterkiefer oder gar den Kiefer mit der Kiefer verwechselt haben?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 1. Dezember 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Weihnachtsbücher

Einhard von Stachen Eine Mär von der Donau von Victor Wolff. Mit einem Titelbild und einer Einbandzeichnung von Arthur Krüger In Leinwand elegant gebunden ..... M. 5,—.

Eine Kloster- und Rittergeschichte aus der Zeit der Ungarkriege Heinrich I. Kraftvolle Sprache, fesselnde Darstellung. „N. Pr. Kreuzztg." Der Dichter ist ein Meister der Sprache, die Verse fließen ihm leicht, so daß es ein Vergnügen ist, seinen Worten zu lauschen. „Würzb. Generalanz."

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis geb. M. 3,—.

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Als Motto steht das Liliencronsche „Das Leben — Hurra" voran. Und in diesem Sinne ist das ganze Buch geschrieben. Jeglichem Trübsinn wird energisch zu Leibe gegangen. Das Glück strahlt in vielen Dutzend Möglichkeiten auf. Dabei tönen nicht nur idealistische Phantasien, sondern auch recht realistische Klänge. Das körperliche Wohlbefinden wird mehr als einmal betont. Jedenfalls redet aus diesem leicht und hübsch zu lesenden Werkchen ein kluger Menschenfreund. Sein guter Humor wird's schon an und für sich vielen aufs beste antun. Wer Anlage zum Hypochonder hat, greife flugs zu diesen trefflichen Warnungsbriefen. Wer bereits ein sonniges Gemüt mit Erfolg betätigt, der freue sich die er kräftig zustimmenden Schrift. „Leipziger Neueste Nachrichten."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Märchenerzähler zum Weihnachtsfest Anno 1914

Die Zeitungen berichten, daß der dänische Vortragsmeister Jakob Texière in diesem Winter nach Deutschland kommen wolle, um uns — die Märchen seines berühmten Landmanns Andersen zu erzählen.

Nur zu! Er soll uns herzlich willkommen sein!

Doch befürchten wir, daß einige andere Märchenerzähler sich bei uns gleichfalls zu Gaste laden könnten.

Wir raten zum Beispiel dringend, Herrn Edward Grey die Erlaubnis zu verweigern, uns zum Weihnachtsfest folgende Märchen aufzutischen: 1. das alte Märchen von dem „deutschen Militarismus", der den Weltkrieg entfacht hat, 2. das Märchen von dem sittlich entrüsteten England, das in den Kampf eingriff, weil die Neutralität Belgiens verletzt wurde, 3. das wunderhübsche, aber gänzlich unmögliche Märchen von der britischen Kulturmission und der Ewigkeitsdauer der britischen Weltherrschaft.

Andererseits hätten wir nichts dagegen, wenn das gute russische „Väterchen" sich bei uns als Märchenerzähler etablieren möchte. Das Märchen von dem Kriege, der im Interesse der bedrohten Kultur und Zivilisation von den russischen Kosaken und anderen Mordbrennern gegen Deutschland geführt werden mußte, würde auf uns so erheiternd und wahrhaft humoristisch wirken, daß wir eine reine, ungemischte Weihnachtsfreude genießen könnten. Nur einen Fehler, so befürchten wir, hätte das groteske Märchen „Väterchens": kein deutsches Kind, und selbst wenn es noch ein Baby in der Windel wäre, würde daran glauben — und das ist bei guten Märchen doch immerhin die Hauptsache.

m. br.

Die Feldgrauen

Kann dem Feldbrief beigefügt werden.

besonders die, welche früher Sport getrieben hatten, kennen ein kleines Hilfsmittel, um den strapaziösesten Anstrengungen des Dienstes gewachsen zu sein, die Nerven zu beruhigen u. die Gemütsruhe zu bewahren. Sie nehmen eine einzige KOLA-DALLMANN. Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt

Man verlange ausdrückl. Kola-DALLMANN od. Dalkolat M. 1,—

Fertige Feldpostbriefe mit 4 Schachteln Inhalt kosten M. 4,— in Apotheken u. Drogh. DALLMANN & Co. Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Aus dem Felde gingen uns, neben vielen anderen, folgende Schreiben zu, die wir hiermit veröffentlichen

Heut kam, von Freundeshand gesandt, mir zu
Das Blatt, das mich im Frieden oft ergötzte. —
Du Kladderadatsch — doch warst mein Leibblatt Du
Wenn manchmal auch — vielleicht — Dein Ton verletzte.
Und heute, da Granaten vor mir platzen
Und unsre „Schweren" donnernd Grüße senden,
Schrapnells drauf kläffen, die Gewehre schwatzen,
Halt ich dich endlich wieder in den Händen.
Ich las die Witze, die sich gaukelnd wiegten,
Ich fand des scharfen Satirs Stachel auch,
Die Verse auch, die fröhlichen, vergnügten,
Ich fand zum Vaterland der Liebe Hauch.
Dann fiel mein Blick auf jene eine Seite,
Darauf Dein Kaiserlied geschrieben stand,
Das mich so tief und innerlich erfreute,
Daß ich das Wort nicht der Bewundrung fand.

Ich stehe hier, das scharfe Schwert in Händen,
Ein Knecht des Kaisers, den Dein Lied besang,
Und möcht' aus Feindesland den Gruß Dir senden,
Des deutschen Kriegerherzens tiefsten Dank.
Wird mir das Schicksal, trifft die blaue Bohne,
So wird im Tod mich noch das Wort erfreun:
„Ihm soll geschmückt die goldne Krone
Mit Eichenlaub und Rosen sein!"

Kriegsfreiwilliger R. B. . . .

„In der köstlichen Nr. 40 des Kladderadatsch, von der wir mit besonderer Freude Kenntnis genommen haben, ist zu lesen: „Unsere jetzt in der Champagne stehenden Truppen liegen im Sektquartier" — ja, wenn es so wäre! Ich erlaube mir, den sehr geehrten Verfasser der Notiz einzuladen, uns zu besuchen. Er wird leider keinen Sekt finden, es sei denn solcher aus Liebesgaben! Von Insekten haben wir uns noch frei halten können, obwohl wir seit Wochen in der Erde liegen . . . ."

Oberst und Kommandeur D. . . . . .

„. . . Ich liege seit über 5 Wochen schwerverwundet auf der Nase — da erheitert allwöchentlich der Kladderadatsch das bedrückte Gemüt; ich bin Ihnen recht dankbar."

Leutnant Dr. H. . . . . .

„Diese Nummer 46,
Ach wie war sie gut und würzig,
Pionieres Herze lacht.
Mensch das haste gut gemacht.
Froh ich es gelesen habe,
Gib Du mir als Liebesgabe
Diese Nummer, send's nach hier
Für den braven Pionier."

2. Landsturmpionierkompagnie, Ostarmee.

. . . Ich möchte Sie herzlich bitten, mir auch noch die Nummern vom 1. und 8. 11. nachzuliefern, da wir **von dem göttlichen Humor des Kladderadatsch** hier nie genug bekommen können.

Dr. H. D., Stabsarzt im Feldlazarett, II. Armeekorps.

Die Übersendung des Kladderadatsch für die im Felde stehenden Angehörigen der Armee erfolgt am besten durch Bestellung bei irgendeinem Postamt, und zwar gegen Zahlung von M. 0,95 für den Monat, M. 2,80 für ein Vierteljahr. Wir erklären uns bereit, bei Einsendung des hier beigefügten Bestellscheines und des entsprechenden Betrages diese Bestellung beim Postamt zu übernehmen.

Die Geschäftsstelle des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Bestellschein

Ich bestelle hiermit für den Monat Dezember 1914 — für die Monate Januar/März 1915 — den Kladderadatsch zur Überweisung durch die Feldpost an ..... Armeekorps ..... Division ..... Regiment Nr. ..... Bataillon ..... Komp. Der Betrag von M. ..... liegt anbei in Marken — folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Name und Stand: .....
(Genaue Adresse)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0765

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Bundesjesank an den Terken

So stimmt et, oller Bosporusse!
Herrjott, det is nich schlecht im Schusse,
Mit eenemmal so mitten mang:
Paßt uff, der Mann is nich mehr krank!

Wie der et packt, det is een Fressen,
Sewastepoll und ooch Odessen.
Det haste woll uns abjesehn:
Junge, det kann so weiterjehn!

Am Kaukas kommt et ooch ins Wackeln.
Die Brieder schein'n nich lang zu fackeln.
Wat, den Betrieb, den kenn wer —
Det is ja Marke Enver!

Nu klopp' John Bull noch, den Bedrippten,
Eens uff den Deckel in Ejippten
Und schmeiß ihn aus dem Tempel —
Mensch, det wär' een Exempel! d.

Der englische Admiral Jellicoe sagt in einem Briefe an seine Gattin, wo man Gelegenheit gehabt habe, sich über Wasser zu schlagen, habe die englische Flotte sich bewährt.

Mag sein. Englands Kriegsruhm im Weltkriege wird dann auch darin gipfeln, daß es sich allenfalls über Wasser halten kann.

An England

Ja, ja, die Sache wird fatal
Zu Suez mählich am Kanal.
Sonst sprachst du, herrschend dort allein:
Hier dies Gewässer nenn' ich mein.
Nun wird man's endlich dir entreißen
Und »Suez cuique!« wird es heißen! w.

Albion an Japan

(Zeitungsnachricht: Japan hat die zunächst Australien liegende, von ihm bereits okkupierte deutsche Inselgruppe auf die dringendste Vorstellung Englands geräumt.)

Kein Mißtraun ist's, das ich dir damit zeige —
Glaub' dem Kumpanen auf sein Ehrenwort!
Wenn ich dir leise in die Ohren geige:
„Ach rück' ein bißchen — von Australien fort!"

Die Liebe zu dir, Japs, kennt keine Grenze,
Erhaben ist sie über Zeit und Ort,
Erlaub', mein Freund, daß ich nur dies ergänze:
Ach rück' ein bißchen — von Australien fort!

Ich weiß es: ganz bist du, wie ich, gesonnen!
Fern liegt dir Diebstahl, Raub, gemeiner Mord!
Still schwelgen wir in unsrer Treue Wonnen —
Nur rück' ein bißchen von Australien fort!

Mein Herz, es wird in Liebe stets entflammen
Zu dir, wenn andre Freundschaft längst verdorrt;
Nah finden unsre Seelen sich zusammen —
Doch rück' ein bißchen von Australien fort! m.br.

---

m. l. Das „Journal" in Paris behauptet, bei Reims stehe hinter jedem deutschen Richtkanonier ein Antiquar, der das Ziel bezeichne, das heruntergeschossen und dann in Deutschland verkauft werden solle. Dies ist in Deutschland schon lange vorbereitet. Wie ein französischer Kellner eidlich versichert, sah er im Frühling zwei deutsche Reisende im Bädeker und Fahrplan blättern und hörte, wie dabei der eine zum andern äußerte: „Wir können sehr gut Reims und seine Kathedrale mitnehmen."

REX & Co
BERLIN W. 8, Mohrenstraße 7-8.
Liebesgaben
in Feldpost-Packung:
Taschenofen mit 20 Heiz-Patronen M. 2.25 bis M. 3.—.
Papier-Taschentücher, 50 St. 60 Pf., 100 St. M. 1.25.
Papier-Fußhüllen, 10 Pr. 60 Pf.
Papier-Strümpfe, Paar 40 Pf.
Luftkissen mit Stoffüberzug St. M 2.
Brust- u. Rückenschützer aus Bastseide, mit Seidenwatte gefüttert, Stück M. 5.—.
Ferner machen wir auf unser großes Lager in China-Waren, Servicen, Tassen etc. aufmerksam.

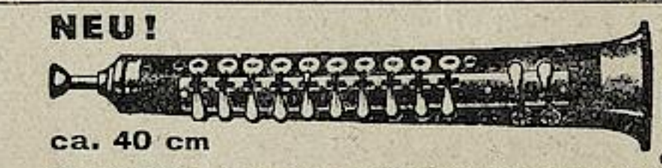
Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Von Strand und Heide und andere Skizzen
von Johannes Trojan.
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,-. ✣ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Baumkuchen
von Mark 6.— an,
Christstollen
von M. 4.— an. Tägl. Versand franko inklus. Verpackung.
Paul Lange, Kgl. Sächs. Hofl., Bischofswerda in Sachsen.

Aus allerlei Schubladen
Gedichte von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden 2,50 Mk.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.


NEU!
Zauber-Klarinette
ca. 40 cm
od. Friedensfanfare.
Prachtvolles Konzert- und Soloinstrument mit 10 doppelstimmigen, harmonisch klingenden Melodie- u. 2 Bassbegleitklappen, wunderbar angenehme Tonfülle. Neuestes, reizendes Unterhaltungsinstrument für Damen, Herren u. Kinder. Jeder kann sofort ohne Vorkenntnis Lieder, Tänze, Märsche usw. spielen, da alle Klappen u. Lehrvorlage numeriert. Auch für Krieger, Wandervögel, Vereine usw. vorzüglich. Preis in dauerhaft. ff. Ausführ. (Metall) m. Schule, viel. Musikstücken und Aufbewahrungskasten M. 3.95 Verpackung gratis. 1 Buch mit Tausend. d. neuest. Couplets u. Liederverse umsonst. Alleinversand d.
O. C. F. Miether älteste und bedeutendste Musikinstrumentenfirma Braunschweig Z
Vor minderw. Nachahmungen wird gewarnt. Ueber 3000 amtl. begl. Anerkennungsschreib.

Musik
Instrumente jeder Art
Beste Qual., billige Preise. Katalog frei.
L. P. Schuster,
Markneukirchen Nr. 700

Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden
IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französischer Abschied

Rote Hose, die mich schmückte,
Du bist feldgrau jetzt und trist.
Sie, die jede Maid entzückte,
Fliegt jetzt achtlos auf den Mist.
Die so strahlend hell geleuchtet
Weithin durch das ganze Land,
Wird geplättet und befeuchtet
Und als Futter jetzt verwandt.

Unglückseliger Oktober!
Für geringe Pfennige
Mordete man den Zinnober,
Tötete man Mennige.
Englischrot und Holzrot starben,
Kochenille auch und Krapp.
Diese Stoffe roter Farben
Schlachtete man meuchlings ab.

Wenn wir abends unter Scherzen
Rückten sonst ins Städtchen ein,
Schlugen alle Mädchenherzen
Für das rote Kriegerbein.
Mancher Blick und manche Pose
Richtete sich himmelwärts,
Und an jeder roten Hose
Hing ein kleines Mädchenherz.

Dieses Rot verschwindet. Schade!
Ach, da trauert Mann und Frau.
Schenkel, Kniegelenk und Wade
Sollen grau nun gehn in grau.
Lieber noch als Sansculotte
Gehn den Weg bis nach Berlin,
Als im grauen Cheviotte
Reizlos durch die Lande ziehn!

Wie das Morgenrot, das rasche,
Strahlte sonst des Kriegers Bein,
Aber jetzt in Sack und Asche
Führt es grau ein traurig Sein.
Graue Hose! Weh, mich schauert!
Daß dich doch der Teufel hol'!
Frankreich klagt und weint und trauert:
Rote Hose, lebe wohl!

m. tr.

Der „Telegraaf" erzählt, es haben sich in der Gegend von Ypern Truppen bewegt, bei denen man eine ganz unbekannte Uniform aus grauem Samt sah.

Wird ihnen nichts helfen. Wir schlagen sie — Samt und sonders.

Der Mitdirektor der Brüsseler Oper Maurice Kufferath will in dem Schwindelorchester unsrer Feinde nicht fehlen. Deshalb erzählt er, deutsche Offiziere hätten in dem Schlosse Laeken mit Damen der Halbwelt eine Maskerade veranstaltet und dazu die königlich belgische Garderobe benutzt.

Wir wissen von unsern Feinden noch Schlimmeres. Die Minister Grey und Delcassé haben miteinander hazardiert und ihre Einsätze der Prunkgarderobe des Königs von Belgien entnommen: sie haben seine Krone aufs Spiel gesetzt.

Die „Nationaltidende" läßt sich aus London schreiben, die englische Flotte spiele jetzt auf den Meeren die Polizei zum Schutze der Neutralen.

Das Bild ist nicht sehr glücklich. Poetischer ist es, die völkerrechtlichen Bestimmungen zum Schutze der Neutralen mit Blumen und das Gebiet der Genfer und der Haager Abmachungen als einen Ziergarten zu bezeichen. In diesem Ziergarten ist die englische Flotte zum Bock bestellt.

---

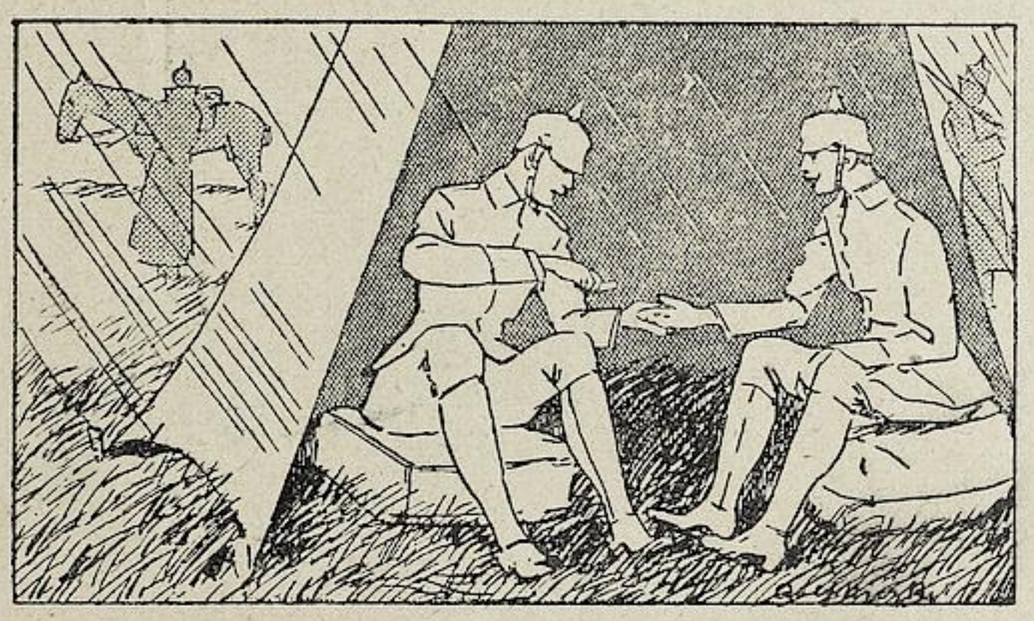
tr. Die Engländer werden als Deutschlands Feinde immer schlimmer. Jetzt ist in London für das englische Militär eine Siebenmeilenstiefelfabrik gegründet worden. Wenn die englischen Soldaten mit solchen Stiefeln an den Füßen davonlaufen, dann ist natürlich alle Mühe, sie einzuholen, vergeblich, und die Unsern haben das Nachsehen.

Salzwedeler Baumkuchen
in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6 bis 50 Mark versendet
C. Peters, Salzwedel 9
Hoflieferant Seiner Hoheit des Herzogs von Anhalt.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von **Alexis Spitzgard.**
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. **M. 1.20,** eleg. geb. **M. 1.50.**

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103



Schutz bei Erkältungen
sowie gegen
die meisten ansteckenden Krankheiten bietet
Formamint
weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 D6, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.
Formamint-Feldpostbrief-Packungen
in allen Apotheken und Drogerien.

Geschäftliche Mitteilung

Wer noch darüber im Zweifel ist, was er seinen Lieben zu Weihnachten schenken soll, sei hiermit noch besonders auf die in heutiger Nummer enthaltenen Inserate „Zauberklarinette" und „Durch Kampf zum Sieg" der 1886 gegründeten Firma **O. C. F. Miether in Braunschweig** aufmerksam gemacht. Beide Artikel eignen sich auch vorzüglich für die tapferen Krieger und wird man diesen eine größere Freude als mit diesen Instrumenten, die man übrigens nach den beiliegenden Schulen sofort spielen kann, nicht machen können.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allah und God

Allah

Ich stand zu Luksor auf dem Trümmerfeld
Des Ammontempels. Wie ein gülden Zelt
War über mir, vom Säulenschaft getragen,
Im Abendlicht der Himmel aufgeschlagen.
Durch einen Spalt, in den ein Strahl noch fiel,
Sah vor den Bergen ich den heiligen Nil,
So schön und göttlich, wie zu Isis Zeiten,
Schilf um die Stirne, träumend talwärts gleiten . . .

Ein Moslem trug mir an dem Riesentor
Ägyptens Weisheit, selbst ein Weiser, vor
Und sprach vom Volk, das sich den Fremden beugte
Und das doch tausendjährige Götter zeugte
Und nun verdammt erschien zu geistigem Schlaf,
Verwahrlost, elend, arm, ein ewiger Sklav . . .

Da fuhr ich auf entzückt und halb erschrocken;
Denn über mir klang, voll und rein wie Glocken,
Der Abendruf nach Mohammeds Gesetz
Vom schlanken Turme eines Minarets.
Allah il Allah! . . . Wie's die Luft durchzittert!
Ja, Gott ist Gott! Ich fühlte mich erschüttert.
Ich wußt', wo immer jetzt ein Moslem geht,
Erhebt sich zu dem Ewigen sein Gebet.
Und zu dem Halbmond, der im Ost entglommen,
Sah ich empor ernst wie die andern Frommen.

God

Ein Sonntag . . . Engl sh service hielt wie immer
Im Winter-Palace in dem Speisezimmer
Der Reverend. Anständig saßen sie
Und nahmen's ein wie dinner, lunch und tea.
Die einen dachten — 's ist zwar shocking, wicked! —
An football, tennis, hockey, golf und cricket,
Die anderen an sovereign, check und pound,
Die meisten Gläub'gen aber schliefen sound.
's gab prayers, anthems und so was wie Predigt,
Und als der ganze Zauber war erledigt,
Schien mir's, als wären God and Jesus Christ
Schon lange von dem service abgereist.

a. ey.

---

i. tr. Nach Londoner Nachrichten ist die Absendung eines Kontingents von den Fidschi-Inseln beschlossen.

Dazu sei bemerkt, daß die Fidschi-Insulaner früher für die grausamsten Menschenfresser galten, mit der Zeit aber in der Kultur weit vorgeschritten sind. Heutzutage ist dort, so heißt es, nur in den feinsten Lokalen noch Menschenfleisch für Geld zu haben. Nun, das kommt auch anderwärts vor.

i. tr. Im Gespräch mit einem Korrespondenten der „Neuen Fr ien Presse" äußerte Hindenburg: „Nie im Leben habe ich Gallensteine gehabt". Es war nämlich das Gerücht verbreitet, er leide an Gallensteinen, und sofort haben sich selbstverständlich unzählige Sammler gemeldet, die ein paar solcher Steine zum Andenken haben wollten. Hoffentlich wird der berühmte Sieger mit derartigen Gesuchen nicht mehr belästigt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemvel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Kennste den Unterschied zwischen Fausten und eenen Russen?
Schultze. Ach, quatsch' doch nich so'n Blech.
Müller. Det is jar keen Blech nich. Faust sagt: Der Kasus macht mir lachen; aber den Russen macht nich jeder Kasus lachen, z. B. der Kau-Kasus nich.
Schultze. Det stimmt. Dafür gibt ihm der Kau-Kasus ordentlich wat zu kauen uff. fr.

Müller. Wat forn Unterschied is eijentlich zwischen schlapp un flott?
Schultze. Mensch! Willste mir uzen? Det is doch det konträre Jejenteil!
Müller. Wat du sagst! Kiek mal nach England, da jiebt et eene schlappe Flotte, die eene flotte Schlappe nach die andere erleidet! w.

Müller. Schultze, kannste jut Rätsel raten?
Schultze. Na ob!
Müller. Also, paß Achtung: Wer hat weniger als nischt?
Schultze. Wennste an Verstand meenst, denn jedenfalls du — sonne dumme Frage!
Müller. Na, ick seh' schon, du bist zu dämlich, denn muß ick et dir woll sagen: Der König von Serbien hat weniger als nischt, denn er hat bloß Nisch un det ooch woll nich mehr lange — stimmt's?
Schultze. Müller, ick bewundere dir.

Hindenburgiana

tr. Generalfeldmarschall ist Hindenburg schon geworden. Nun aber muß ihm auch noch als einem berühmten Mediziner der Titel Medizinalrat oder Sanitätsrat zuteil werden. Welcher Doktor hat mit einem solchen Erfolge wie er Moorbäder verordnet?

*

Merkwürdig, daß Hindenburg sich so oft verrechnet. Immer stellt es sich heraus, daß es noch 20000 bis 100000 gefangene oder gefallene Russen mehr sind, als er zuerst veranschlagt hat. Er sollte deshalb zum Rechnungsrat ernannt werden.

*

Natürlich winkt ihm der Fürstentitel auch noch, es muß das aber ein ganz besonders hübscher Titel sein. Als solcher wird von unserm Biermörder „Fürst von Thorn" vorgeschlagen.

Englands „Bulwark"

John Bull un sin Bulwark,
Wo bliwwt sin grot Mulwark! h. b.

) In der englischen Presse macht ein für die Sicherheit seines Vaterlandes besorgter Engländer darauf aufmerksam, daß die von Deutschen in und bei London angelegten Tennisplätze asphaltiert seien: dies sei offenbar geschehen, um sie als Stützpunkte für deutsche Geschütze zu verwenden.

Um Gottes willen! Da haben die Engländer dies also doch herausgekriegt! Alle unsere Vorsicht war umsonst. Wir hatten den Inhalt von vielen tausend Fässern Kölnisches Wasser in die Asphaltmasse hineingeschüttet, damit man den Asphalt beim Anlegen nicht riecht. Alles vergebens! Die Engländer haben die Sache doch gerochen. — Dem Himmel sei Dank, daß sie nicht hinter ein anderes Geheimnis gekommen sind: sie haben nichts davon gemerkt, daß in jedem deutschen Tennisball ein 42 cm-Geschütz verborgen ist.

Fliegerlied

Die freie Luft ist unser Reich,
Des Äthers blaue Ferne,
So steigen wir, dem Adler gleich,
Bis an die goldnen Sterne.
Ob auch das Wetter dunkel braut,
Wir sind dem wilden Sturm vertraut,
Dem Erdenlastbesieger —
Wir sind des Kaisers Flieger!

Breit sind die Flügel ausgespannt,
Ihr Kampflied braust die Schraube;
Tief unten bangt des Feindes Land
Vor dieser wilden Taube;
Es bangt vor jedem Strahl des Lichts,
Doch unserm Auge birgt sich nichts —
Nicht Feste, Wall noch Krieger —
Wir sind des Kaisers Flieger.

Wir schweben durch den Himmelsraum,
Indes wir Tod versenden.
Wir halten, alter Zeiten Traum,
Die Zukunft in den Händen!
Ob man die Heimat wiedersieht?
Der Motor surrt sein Eisenlied —
Komm', Tod, du grimmer Tiger!
Wir sind des Kaisers Flieger!

Im Osten glüht ein Purpurglanz:
Die Welt wird bunt und bunter,
In Wolken flammt ein Strahlenkranz,
Wir holen ihn herunter.
Vom Himmel holen wir den Ruhm —
O Glück und deutsches Heldentum,
Du Tod- und Notbesieger! —
Wir sind des Kaisers Flieger! P. W.

Weihnachtspräsent für unsere Feinde im Osten.

Vielleicht möcht' Iwan mal versuchen
Von diesen — Thorner „Pfefferkuchen".

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

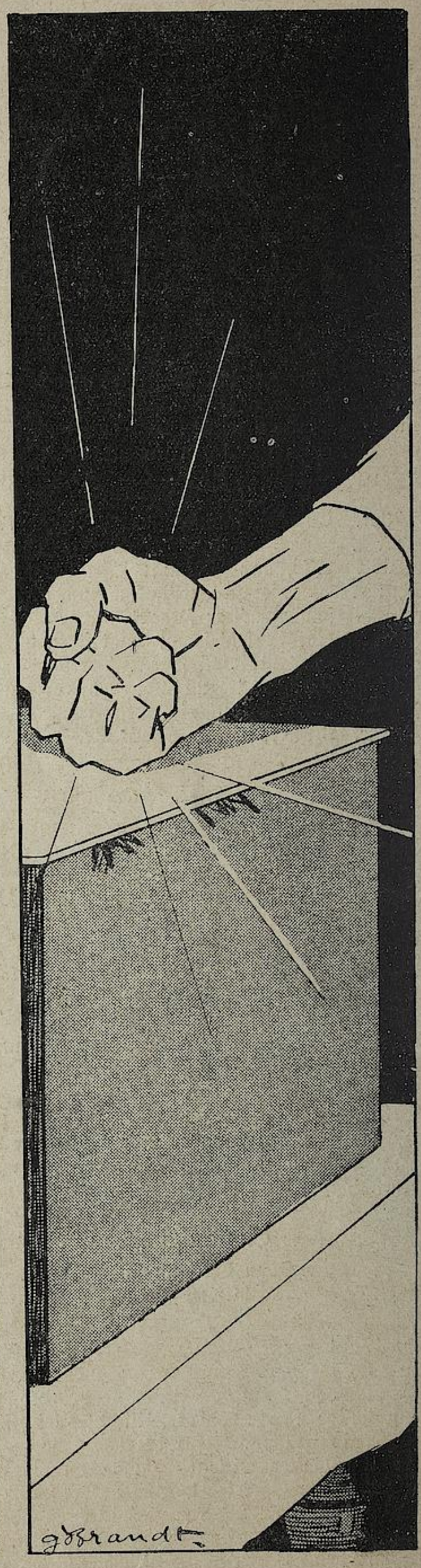
Wir bitten die Weltblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

770

Ein altes Weihnachtsspielzeug in neuer Aufmachung

Sonst sprang bei diesem Spiel nur einer
aus der Kiste.
Heut' aber — viere! Ei nanu!



Am klügsten, lieber Michel, bist,
Schlägst du mit einem Krach den
Deckel zu!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
12 DEZ 1914

771

Preis 25 Pfennig — Dritte Weihnachtsnummer 1914 — Preis 25 Pfennig

Nr. 50 — Berlin, den 13. Dezember 1914 — LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Väterchen Friedenszar — Du bist für dieses Jahr — Der rechte Weihnachtsmann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0771

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 13/12 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 14. Dezember

Es schlägt der Krieg nun einmal Wunden
Es geht nicht immer, wie man will.
Gesetz und Recht, sie schweigen still,
Und Freiheit wird oft unterbunden.

Dienstag, den 15. Dezember

Man unterdrückt so manche Regung,
So manchen kühnen Freiheitsdrang.
Man unterwirft sich manchem Zwang,
Und nicht mehr frei ist die Bewegung.

Mittwoch, den 16. Dezember

Wohin man sieht, sieht man Genossen
Im Leid, im Schmerz und in der Not.
Nach strengem Polizeigebot
Ist jedem jetzt der Mund verschlossen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Dezember

Von allen Seiten wird gedrängelt,
Mit jedem geht ein Wächter mit,
Ein jeder wird auf Schritt und Tritt
Gezäumt, geleitet und gegängelt.

Freitag, den 18. Dezember

Des Staates Aufsicht ist gar rege,
Und niemand, niemand ist mehr frei.
Gar wachsam ist die Polizei,
Sie ahndet jeden Schritt vom Wege.

Sonnabend, den 19. Dezember

Nichts nutzt ein wütendes Gezerre,
Sittsam muß man die Straße ziehn.
Wir haben halt in Groß-Berlin
Schon wieder mal die Hundesperre.

M. Fr. Kladderadatsch.

Gruß in die Ferne

Bald in der Heimat wieder
Flimmert der Tannenbaum,
Und durch die alten Lieder
Wandelt der Kindertraum.

Wandelt die alte, tiefe,
Selige Frömmigkeit;
Es ist, als ob's euch riefe
Aus ferner, ferner Zeit.

Ihr seht den Helm, den blanken,
Den Säbel und den Speer;
Ihr faßt wohl in Gedanken
Das kleine Schießgewehr.

Es wandern viel tapfre Soldaten,
Tapfre Soldaten aus Zinn;
Grausige Erbsengranaten
Donnern darüber hin.

Und, nicht von dieser Erde,
Thront über den Truppen all'
Auf mutigem Schaukelpferde
Der Generalfeldmarschall. —

O Traum von künftigen Tagen,
Von hohem Heldentum!
Da wurden Schlachten geschlagen
Voll Kraft und Glanz und Ruhm! —

Und heute? Seht doch heute!
Der große Würfel fiel;
Aus Kindern wurden Leute,
Und Ernst ward aus dem Spiel.

Ihr in den Schützengräben,
Im ungeheuren Krieg,
Was laßt ihr uns erleben
An Größe und an Sieg!

Wir aber, wir zu Hause,
Wir fassen das Wunder kaum;
Zu euch ins Schlachtgebrause
Geht unser Weihnachtstraum.

Ei, seht doch: Pfefferkuchen
Und dunkles Tannengrün!
Deutschland will euch besuchen,
Wo die Granaten sprühn.

Ihr habt das Schwert genommen
Für Kaiser und für Reich;
Noch könnt ihr heim nicht kommen —
Die Heimat kommt zu euch.

Sie will euch Holdes sagen;
Wir wissen es ja doch:
In unseren Helden schlagen
Die Kinderherzen noch.

Festglocken hört ihr klingen,
Im Anschlag das Gewehr,
Und hört ein süßes Singen:
„Vom Himmel komm' ich her!"

Und hört ein leises Tönen
Und summt alswie im Traum,
Den alten Sang, den schönen:
„O Tannebaum!"

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. Dezember 1914

Verspekuliert

Die an- und ausgepumpte Marianne: „Zarus, Zarus, gib mir meine Millionen wieder!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0773

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versandfertige AMOL-Feldpost-Briefe

INHALT: „Amol" gegen Rheuma und Erkältungsschmerzen
„Amol" Husten-Bonbons
„Amol" Natron-Tabletten

Der ganze Brief M. 1,45

Praktische „Amol" Feldapotheke im Leinenbeutel M. 3.–

„Amol" Offiziers-Feld-Apotheken M. 5,–

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, Hamburg 39

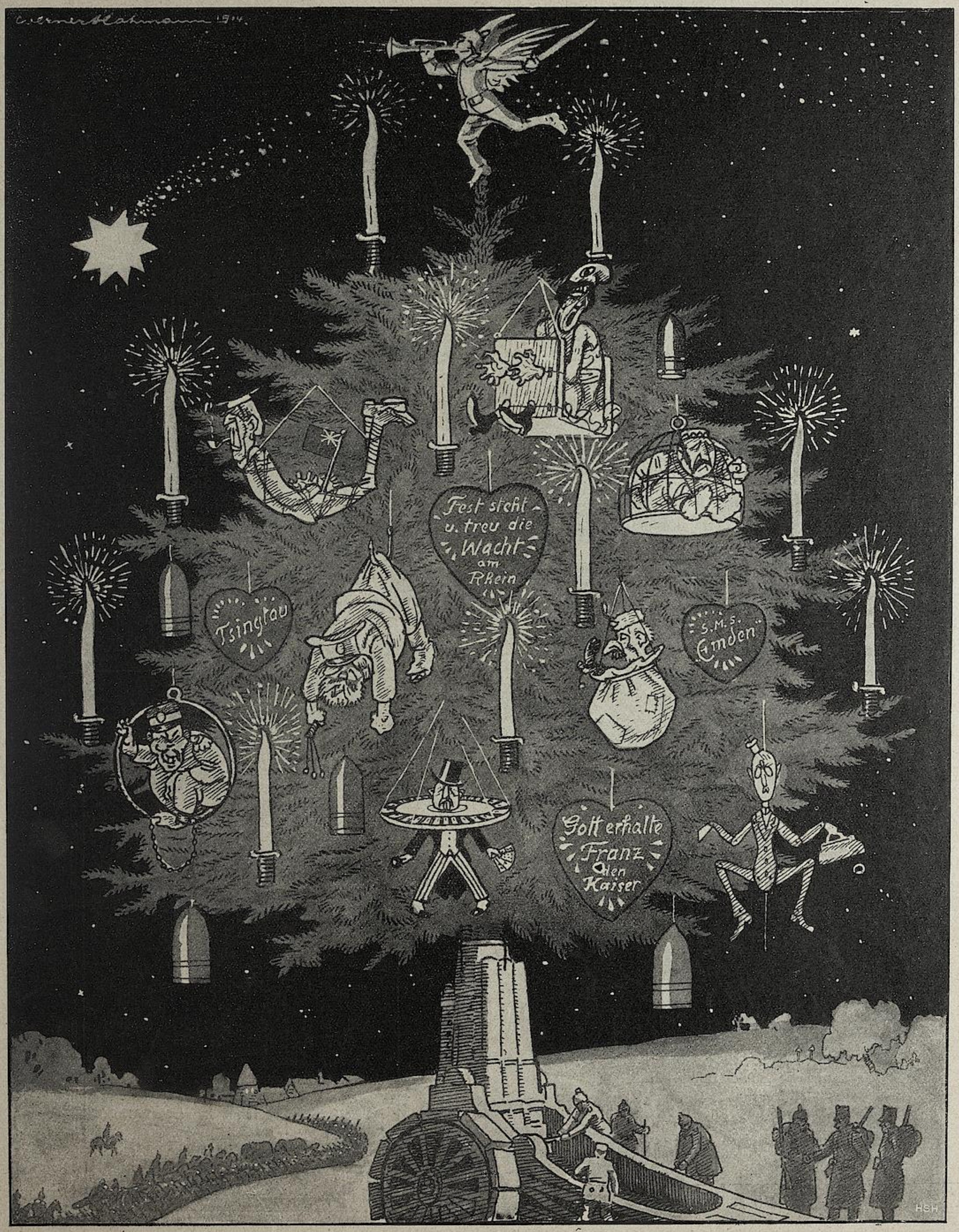
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen, Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 50 Zweites Beiblatt | Berlin, den 13. Dezember 1914 | LXVII. Jahrgang



Michels Weihnachtsbaum 1914

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schreiberitis

fr Nachdem die Feldpost schon früher von halbamtlicher Seite damit entschuldigt worden war, daß zu viel Karten geschrieben würden, führt jetzt ein Professor die Mangelhaftigkeit ihrer Leistungen auf das „ganz sinnlose und massenhafte Schmieren von Ansichtspostkarten“ zurück; er verlangt deshalb, daß die Herstellung von Ansichtskarten beschränkt werde.

Das genügt nicht, denn die Menschen würden trotzdem Schreibmaterial auftreiben. Wirksamer wäre es schon, wenn man die brieflichen Mitteilungen kontingentierte. Die Feldpost würde sicher entlastet werden und pünktlicher sein, wenn pro Kopf und Feldzug nur eine Karte und ein Brief zugelassen würde. Aber auch das ist nur eine halbe Maßregel. Wenn eine durchgreifende Abhilfe geschaffen werden soll, dann muß von Staats wegen der obligatorische Analphabetismus eingeführt werden. Nur dann wird das verdammte Schreiben von Feldpostbriefen und Feldpostkarten aufhören.

Neugierige Frage

i tr. Es ist jetzt so viel von den Kämpfen in Nordpolen die Rede. Gibt es denn überhaupt mehrere Nordpole?

Lästige Tiere

i. tr. In einem russischen Blatt wird darüber geklagt, wie furchtbar die im Berliner Tiergarten internierten russischen Studenten dort durch Elefanten, Giraffen, Kamele und andre exotische Tiere geplagt und beschädigt werden.

Das ist nicht ganz richtig. Gerade solche großen Tiere lassen sich ja so leicht durch Abschütteln entfernen. Bei den kleinen Tieren aber, durch die selbst Russen der besseren Gesellschaft so häufig belästigt werden, ist durch bloßes Schütteln nichts zu erreichen. Sie klammern sich mit ihren sechs Füßchen gar zu fest an Haut und Haar an. Um solche kleine Plagegeister wird es sich wohl auch bei den russischen Studenten im Berliner Tiergarten handeln.

Dem Fürsten Bülow

Wir hatten wohl, in längst vergangenen Tagen,
Im lieben, alten, deutschen Vaterland
Bald über dies, bald über das zu klagen,
Da noch das Staatsschiff lenkte deine Hand.
Natürlich war's, daß wir zu tadeln fanden,
Vielleicht auch, wo nicht viel zu tadeln war,
Weil „besser“ wir als du dein Amt verstanden —
Nicht wahr, das war auch dir schon lange klar?

Und doch — als du von deinem Amt gegangen,
Da fühlten alle wir so was wie Schmerz;
Urplötzlich trug nach dir ein still Verlangen
Im deutschen Lande jedes deutsche Herz.
Du aber, los und ledig aller Bürde,
Gingst in das Land, wo die Zitronen blühn,
Und alle sahen eine edle Würde
Wie eine Krone um die Stirn dir glühn.

Du kehrst zurück in großer, schwerer Stunde,
Nimmst auf die Schultern große, schwere Last;
Und sieh', mit Jubel hörten wir die Kunde,
Daß du geopfert wohlverdiente Rast. —
Geh' hin ins Land der Lorbeern und Zitronen,
Die alte Freundschaft festige aufs neu!
Einst kommt der Tag, da wir dem Freunde lohnen,
Denn nimmer zweifeln wir an seiner Treu! P. W.

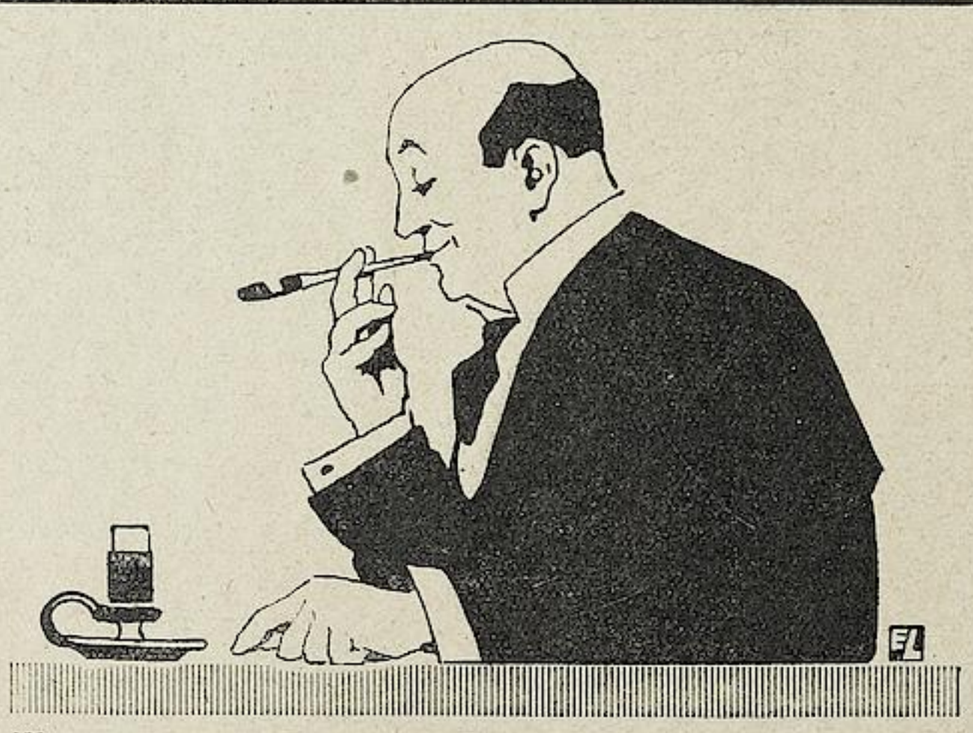
---

m. l. Deutschland untersagt die Beförderung von Holz von Norwegen nach England.

Das ist betrüblich für England. Man bedenke, wieviel Holz es für Instandhaltung des Holzweges benötigt, auf dem es sich gerade jetzt unausgesetzt befindet.

Der britische Frachtdampfer Weimar ist in Drontheim auf Grund gelaufen. Er kam von Archangelsk, wohin er den kanadischen Eisbrecher Earl Grey befördert hatte.

Eisbrecher erinnert stark an Eidbrecher. Hoffentlich täuscht ersterer Englands Verbündete ebenso wie sein Pate.



639

Den Raucher

stört oft das kratzende Gefühl, das nach dem Genusse von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Katarrhen führt.

Wybert TABLETTEN

schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durstlöschend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem.

Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. H. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Bonbonnière von Alpaka-Silber gegen 20 Gutscheine aus Wybert-Schachteln.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Zeitungen in's Feld!

Dieser Ruf ertönt seit Ausbruch des Krieges ununterbrochen. Mit allem werden unsere Krieger versorgt, Zeitungen erhalten sie jedoch nur in spärlichem Maße. Wer seinen im Felde stehenden Angehörigen eine Freude bereiten will, tut dies am besten durch Uebersendung der

Kriegs-Nummern der „JUGEND“

Gegen Voreinsendung von M. 4.50 liefern wir nicht nur die seit Mitte September erschienenen Nummern sofort nach, sondern lassen auch die noch bis Ende Dezember dieses Jahres erscheinenden Nummern wöchentlich durch ein Feldpostamt folgen. Auf der Postanweisung ist die genaue Feldadresse anzugeben.

An **Militärlazarette** liefern wir ältere und neuere Nummern und Probebände der „JUGEND“ gerne **unentgeltlich** als Unterhaltungslektüre für die Verwundeten.

MUENCHEN

Verlag der „JUGEND“.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

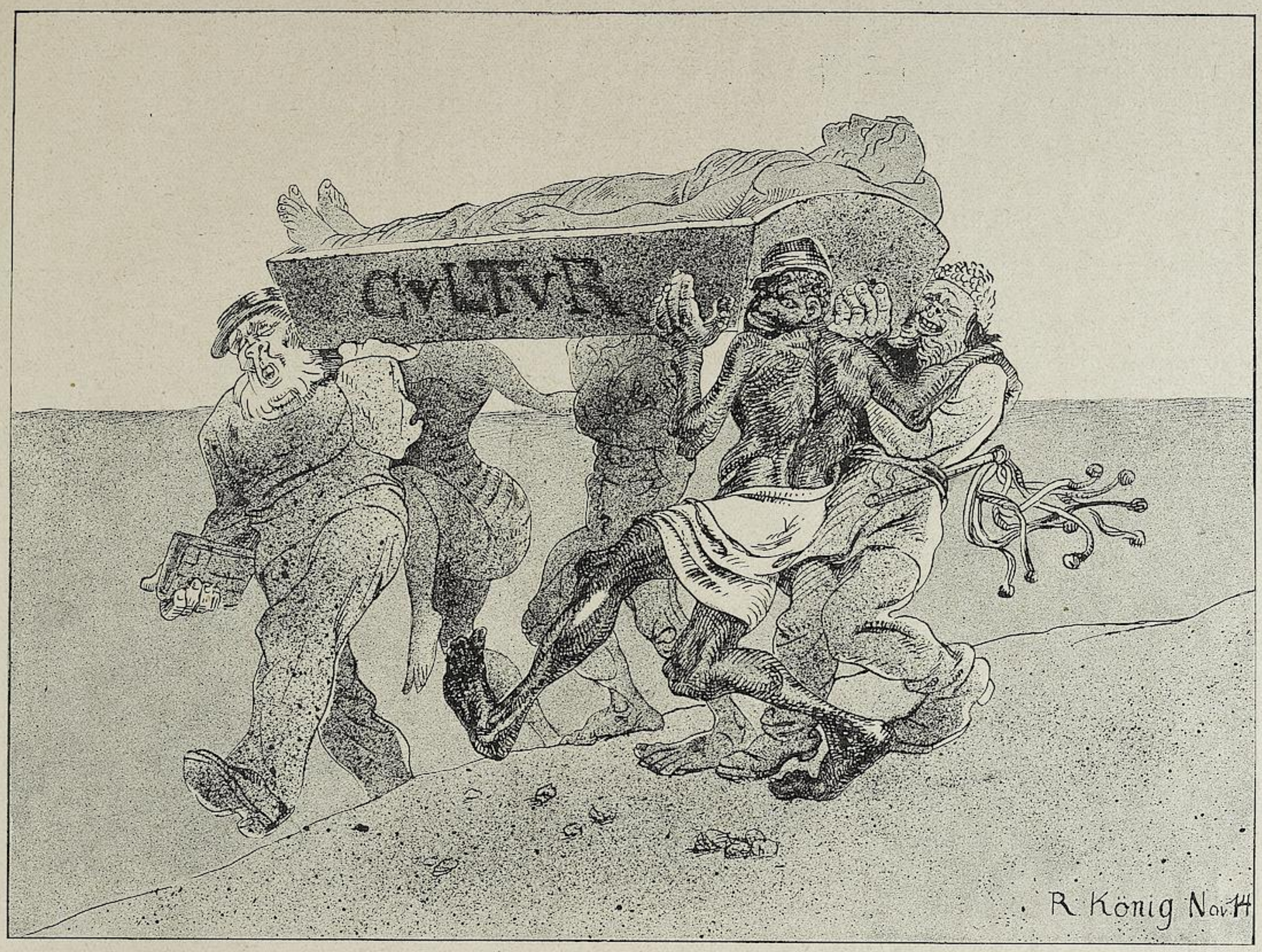
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0776

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. Dezember 1914



Die Träger der Kultur

Marianne in Not

Kein Gurkha wird ein Roastbeef schätzen,
Wogegen er mit Sehnsucht schmachtet
Nach Schöpsenkeulen, wenn der Hammel
Gemäß dem Ritus ward geschlachtet!

Beim schönsten Schmorstück-Ochsenlende
Dreht sich beim Rajput gleich die Schnauze,
Doch nette Ziegenkoteletten
Genießen dankbar diese Kauze.

Gern mag der Sikh zur Pilzensauce
Des Hammels zarte Rippchen beißen,
Doch falls der Moslem ihn geschlachtet,
Wird er den Dreck zum Teufel schmeißen.

Als Glück erscheint es, daß der Hindu
Das alte, gute Schwein mag schätzen,
So kann man ihn bei Festvisiten
Durch Sauerkraut mit Poten letzen.

Doch Marianne weint im Lande
Ob diesem wüsten Völkersegen:
Wie soll ich von der Rasselbande
Nun jeden à son goût verpflegen!

m. br.

Klein, aber mein!

Das „British Medical Journal“ rühmt die Vorzüge des kleinen Soldaten, da England in seinen Werbungen die Anforderungen an die Größe herabgemindert hat. Kleine Soldaten, so führt die Zeitschrift aus, nehmen beim Transport weniger Platz ein, können sich im Felde leichter verbergen, bieten dem Feinde eine kleinere Zielscheibe, brauchen zu den Kleidungsstücken weniger Stoff und zum Schuhzeug weniger Leder und endlich weniger Nahrung, um satt zu werden.

Gewiß! Große und starke Soldaten sind für ihr Land nicht nur eine erhebliche Gefahr, sondern — was noch viel schlimmer ist — kosten mehr als kleine. Aber das „British Medical Journal“, das offenbar auf dem Gebiete der Medizin mehr Bescheid weiß als auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, hat noch etwas übersehen. Jedem Feldsoldaten droht die Gefahr, totgeschossen zu werden. Diese Gefahr wird oft verwirklicht. Jeder Tod eines Bürgers bedeutet eine Verminderung der wirtschaftlichen Kraft des Volkes. Diese Verminderung ist bei dem Tode eines gesunden Bürgers größer als bei dem Tode eines kranken. Deshalb fordert das volkswirtschaftliche Wohl Englands gebieterisch, daß nur Kranke als Soldaten eingestellt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Liebesgabe

Ich bin eine Liebeszigarre,
Ist keiner da, der mich braucht?
Ich harre und harre und harre,
Doch niemand kommt, der mich raucht.

Hier ist nicht mehr meines Hausens,
Ich bleibe nicht länger hier.
Mit allen Zeichen des Grausens
Fliehn alle, alle vor mir.

Ich warte auf der Etappe.
Ist keiner, der nach mir fragt?
Sei's Rittersmann oder Knappe,
Ist keiner da, der es wagt?

Nur einer von den Rittern,
Den Tod und Teufel nicht schreckt,
Hat neulich, ohne zu zittern,
Kaltblütig mich angesteckt.

Es war im Norden von Flandern,
Ein Jüngling hat es getan.
Da schrieen erschrocken die andern:
„Tollkühner, faßt dich ein Wahn?"

Sie schrieen mit Ängsten und Bangen:
„Weißt du denn nicht, was dir winkt?
Du hast eine Tat begangen,
Die, ach, zum Himmel stinkt."

Was kein Franzose vollbrachte,
Das habe ich fertig gebracht.
Er rauchte um dreiviertel achte
Und übergab sich um acht.

Jetzt wagt es, wie ich auch harre,
Kein Sterblicher, mir zu nahn.
Ich bin eine Liebeszigarre,
Was hab' ich den Menschen getan?

m. fr.

Motto:

Erst verspottet, dann befehdet,
Vielgeschmäht in allen Landen,
Hat er dennoch hohen Mutes
Aufrecht stets und fest gestanden.
Dann gehaßt und dann gefürchtet,
Dann verehrt, geliebt, bewundert:
Also steht er, eine Säule,
Überragend das Jahrhundert.

Das

Bismarck-Album

des

Kladderadatsch

1849—1898.

Mit mehr als 300 Zeichnungen und vier faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers.

30ste Auflage.

Dieses in der deutschen Literatur einzig dastehende Werk besitzt einen unvergänglichen Wert. Im Gewande des Humors und der Satire gibt es eine Chronik jener großen Zeit preußisch-deutscher Geschichte von 1849 an, **aus deren Mittelpunkt die gewaltige Gestalt des ersten deutschen Reichskanzlers in seinem gesamten Wirken bis zu seinem Hinscheiden leuchtend hervortritt.**

Fürst Bismarck schrieb am 10. Juni 1890 an den Verleger des Werkes:

„. . . . . so beantworte ich erst nach zwei Monaten Ihr freundliches Schreiben vom 31sten März durch meinen herzlichsten Dank für die Anlage desselben, welche mir viel Freude gemacht hat, und an deren Hand es mir eine besondere Genugtuung war, frühere Situationen und deren heitere und ernste Eindrücke mir von neuem zu vergegenwärtigen. Die Zusammenstellung und einsichtige Auswahl, welche Sie aus dem Stoff für das Album getroffen haben, macht mir bei jeder erneuten Durchsicht desselben neues Vergnügen in Erinnerung an vergangene Zeiten. v. Bismarck."

Mit diesem Bismarck-Album wird **jedem** Deutschen in dieser gewaltigen Zeit eine Gabe geboten, an welcher er sich erheben und zugleich erfreuen kann. In Form eines historischen Leitfadens verbinden kurze Erläuterungen der jeweiligen politischen Situation die Darstellungen der einzelnen Jahre zu einem einheitlichen Ganzen, so daß der Inhalt auch denen ohne weiteres verständlich wird, welche die politische Geschichte der letzten 50 Jahre in ihren Anfängen nicht mitdurchlebt haben.

Preis des elegant gebundenen Exemplars 3 Mark.

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0778

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 50 Viertes Beiblatt | Berlin, den 13. Dezember 1914 | LXVII. Jahrgang

Vorsichtsmaßregel

Nach Zeitungsmeldungen hat England geplant, sich diplomatisch beim Heiligen Stuhl vertreten zu lassen.

John Bull: „Ob ich nicht doch gut täte, mich mit dem Heiligen Vater wieder etwas anzubiedern, damit er mir nicht womöglich auch noch einen — Heiligen Krieg der Christen auf den Hals hetzt?“

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Wegelin & Hübner, Halle a. S.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Akt.-Ges.
Maschinen und Apparate für Chemische Fabriken, Zuckerfabriken usw.
Extraktions- und Destillier-Apparate
Filterpressen sowie Pumpen jeder Leistung
Eis- u. Kühlmaschinen
Verdampf-Apparate
Dampfmaschinen- und Dampfkessel jeder Art
Gegründet 1869

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. P. E. — Berlin-Lichterfelde. O. Schl. — Berlin-Schöneberg. M. M. — Berlin-Wilmersdorf G. v. W. — Bremen. H. G. H. Der Scherz ist uralt! — Breslau. Dr. Br. — Cassel. W. W. — Charlottenburg. O. W. — Ein alter Abonnent. — Dessau. H. D. — Düsseldorf. A. D. Der Scherz ist nicht mehr neu. — Eckardtsheim. W. St. — Elberfeld. C. Pr. — W. A. — Empelde b. Hannover. Fr. Cr. — Hamburg. R. St. — Hannover. K. W. W. — Dr. N. (Vgl. Schwerin. Dr. L.) — P. Z. — Haynau (Schl.). C. W. — Heilbronn. E. M. — Jena. H. Tr. — Königsberg i. Pr. J. M. — Langenhagen. Dr. R. — Leipzig. O. D. Sehr alt! — Leipzig-Plagwitz. G. St. — Limbach (Sa.). W. P. — Magdeburg. W. T. — Dr. St. — Mannheim. E. M. — Ein Politiker. — Marburg a. L. St. St. — Neu-Kaliß (Mecklbg.-Schw.). N. N. — Neapel. H. L. H. Besten Dank für die freundlichen Worte. — Rostock i. M. H. H. — Saalfeld. Fr. O. — Schweidnitz. Th. — Schwerin i. M. Dr. L. Ist schon anderswo veröffentlicht. — Sinsheim a. E. W. E. — Hallig-Oland. R. R. — Vollrathsruhe. El. We. — Zeithain, Übungsplatz. H. U. — Zerbst. Th. K. O. V.

Bad Harzburg. Ein Leser: Die „Braunschweigische Landeszeitung" (Nr. 318) schreibt in dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung: „Vor einigen Jahren hatten die Eheleute in Bad Harzburg Wohnung genommen, wo sie eine Villa sich hatten einrichten lassen und neben Kutschpferden auch Pennpferde hielten." Nun fangen auch die Pferde an zu pennen. Das war doch bisher ein Vorrecht der Menschen.

Bergedorf. R. E.: Die „Halberstädter Allg. Ztg." (Kriegs-Ztg.) v. 28. Oktober schreibt: „Der älteste Sergeant unter den den Waffen in Frankreich ist wahrscheinlich der 70jährige Abbé Chanbon, der schon den Feldzug von 1840/71 mitgemacht hat, während dessen er zum Sergeanten befördert wurde." Er hat also den berühmten einunddreißigjährigen Krieg mitgemacht. Es gibt nicht viele Menschen, die sich dessen rühmen können.

Berlin-Wilmersdorf. H. P.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr 292) schreibt in einer Konzertkritik: „Als Hauptstück bot das Heß-Quartett Griegs lange nicht gehörtes Streichquartett G-Moll op. 27, das dem modernen Gaumen wie ein Praliné mit etwas bitterem nordischen Überguß mundet, das immerhin aber ein paar hübsche Melodien, poetische Stimmungen und eine elegante Mache hat." Ja, zum Donnerwetter, wer heißt den Konzertbesucher denn das Streichquartett essen, statt es zu hören?

Bremen. A. W.: „Die Weser-Ztg." (Nr. 24444) berichtet aus Warschau: „Es ist streng verboten, den Soldaten alkoholische Getränke einschließlich Eier zu verabfolgen." Natürlich, denn die Eier könnten ja zu Eiergrog und Knickebein verwendet werden. Auch Ihre Ansicht, daß die Eier durch Verwandlung des Anfangbuchstabens in B zu Bier umgeschaffen werden könnten, hat viel für sich.

Dresden-Blasewitz. August Kaiser: Mit Rücksicht auf das Gedicht „Der veränderte Kaiser" in unsrer Nr. 46 ersuchen Sie uns,

„Doch festzustellen von Ihrem Sitz,
Daß August Kaiser, Blasewitz,
Mit Ihrem ‚King' auf Albions Mist
Auf keinen Fall identisch ist."

Sehr gern!

Gewiß! Die Blasewitzer all
Sind patriotischer und weiser.
Es handelt sich in diesem Fall
Um einen andern August Kaiser.

— H. H.: In der Sonderausgabe der „Dresdner Mittags- und Abend-Zeitung" vom 20. November heißt es in der Mitteilung der obersten Heeresleitung: „In Westflandern und Nordfrankreich sind keine wesentlichen Änderungen. Der aufgeweichte hartgefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unsern Bewegungen Schwierigkeiten." Ein aufgeweichter hartgefrorener Boden ist für das Kriegführen ebenso unbequem wie eine kerntrockene, von den Wellen gepeitschte See. Oder sollte da irgendwo irgendein Gehirn halbgefroren gewesen sein.

Etappen-Fuhrparkkolonne 2. 6. A.: Ein Extrablatt des „Schweinfurter Tagbl." (ohne Datum) sagt in einem Artikel über das Gefangenenlager in Ruhleben: „Und niemand werde geschont! Auch die Russen und Franzosen nicht! Denn sie handeln, wie England handelt. Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Und gegen jeden sei vorgegangen, wie es bereits in Hamburg geschah, wo man das Kaffeelager einer englischen Firma mit Beschlag belegt hat. Wird endlich der Landgraf hart, so darf die Hornhaut keine Lücke haben. Sonst trifft die Lanze dennoch in Siegfrieds Ferse." Natürlich, wenn die Hornhaut des Landgrafen eine Lücke hat, dann kann Siegfried lachen!

Flensburg. Ein Leser: In der „Flensb. Nordd. Ztg." (Nr. 278) lesen wir: „Ausnahmetarif für Mais zur Verfütterung. Mit darauf hingewiesen, daß Weihnachtspakete und Liebesgaben, die durch die Ersatztruppenteile befördert werden sollen, spätestens bis zum 30. d. M. bei den Ersatztruppenteilen eingeliefert werden müssen." „Mit darauf hingewiesen" ist uns unverständlich. Der Ausnahmetarif dürfte die Sender von Weihnachtspaketen nicht interessieren, weil Mais zur Verfütterung wohl nur selten als Weihnachtsgeschenk für Krieger verwendet wird.

Frankfurt a. M. H. D.: Der Ausdruck „Die Pflicht gegen König und Vaterland" ist vollständig richtig! (Vergl. Moritz Heyne, Deutsches Wörterbuch.)

Göttingen. G. M.: Armer Kerl!

Gotha. D. M.: Im Feuilleton-Roman der „Voss. Ztg." (Nr. 299) heißt es: „Ihr Gesicht war der Wand zugekehrt. Ihre leblosen Augen blieben unbeweglich zwischen den in der Ohnmacht halbgeöffneten Lippen." Nanu! Sie wollte wohl ihre Augen essen! — Im „Gothaischen Tagebl." vom 26. November findet sich folgende Anzeige: „Ich erwarte bebendfrischen Schellfisch und Kabliau. Otto Böhm." Die Schellfische beben vor den deutschen Unterseebooten.

Hamburg. H. E.: Vielleicht bringen wir etwas über den Fall.

Durch Kampf zum Sieg

Ganz neue, rein abgestimmte, ca. 12 cm lange **Doppel-Oktav-Konzert-Mundharmonika**, 40tönig (in jed. Loch 2 Stimmen), wunderbar leicht anspr. Tontülle, einzig in ihrer Art, auch bestes Geschenk f. d. tapf. Krieger. Preis in gutem Etui, mit Selbsterlernschule, Porto u. Verpackung M. **1.85**, Nachnahme 10 Pf. mehr. 1 Buch mit Tausenden der neuest. Couplets u. Liederverse umsonst. Ca. 16 cm grosse Instrum., 40 Loch, M. **2.10**. **Alleinversand d.**

O. C. F. Miether älteste und bedeutendste Musikinstrumentenfirma **Braunschweig 147 D.**

Vor minderw. Nachahmungen wird gewarnt. Ueber 3000 amtl. begl. Belobigungsschreib.

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:

WAGNERTUM

in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss

Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

Aus dem Buchhandel

Kinderland von Adolf Bartels, Erinnerungen aus Hebbels Heimat. Mit zwei Bildnissen des Verfassers. In farbigem Umschlag 4 M., geschmackvoll in Ganzleinen gebunden 5 M. Im Armanen-Verlag (Robert Burger), Leipzig, Hospitalstraße 10.

Für den diesjährigen Weihnachtstisch dürfte kein Buch mehr geeignet sein, als die soeben im Armanen-Verlag erschienenen Jugenderinnerungen des bekannten unerschrockenen Vorkämpfers für deutsche Art. Wer Adolf Bartels menschlich nahekommen will, muß vor allem zu diesem Buch greifen. Es enthält sehr viel kulturhistorisch Bedeutsames, ist ein starkes Heimatbuch, wie jede deutsche Heimat eins haben sollte. Bartels hat sicherlich auch seine Schwächen, aber nach jahrelanger Hetze gegen ihn sollten vor allem diejenigen, die gute Deutsche sein wollen, sich einmal etwas gründlicher mit seinem Lebenswerk befassen und ihm gerecht zu werden streben. Er hat ja schon jetzt zahlreiche Anhänger, aber es ist kein Zweifel, daß er auf unser heutiges Deutschtum immer noch stärkeren Einfluß gewinnen muß, wenn dieses seine völkischen Kulturaufgaben erfüllen soll. Jede gute Buchhandlung legt das Buch gern zur Ansicht vor.

Dr. Carl Peters, England und die Engländer. Volksausgabe. M. 3,—. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Ein überaus lesenswertes, zeitgemäßes Volksbuch.

Gegen Lug und Trug. Deutschlands und Österreich-Ungarns Schicksalsstunde in Wort und Bild ihrer Feinde. Dokumente zum Weltkrieg, ges. u. hrsg. v. C. Langfeld. 8° 64 einschl. 18 Seiten Abbild. (Verlag H. A. Ludwig Degener, Lg.). Brosch. 60 Pf.

Diese Auszüge aus den textl. und bildl. Lügenmeldungen feindlicher Zeitungen und Zeitschriften in getreuen Übersetzungen mit den in Zeitfolge eingeschalteten amtl. Veröffentlichungen der deutschen u. öst.-ungar. Hauptquartiere bringen den Beweis der Niedertracht unserer Feinde und werden von dauerndem Wert sein. Sie sollten jedem Soldaten ins Feld geschickt werden, jeder sollte sich sie zur Erinnerung für fernste Zeiten kaufen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0780

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heidelberg. J. H.: Das Heidelberger Tageblatt (Nr. 275) meldet: „Ein Heidelberger Frauenarzt erfreut seit Monaten ringsum die Lazarettinsassen durch volkstümliche geistliche und weltliche Gesänge, und wird nach dem Vortrag so tröstlicher erquickender und erheiternder Musik überall von den Patienten gebeten, als ‚Singvögelchen' wiederzukommen. Die beteiligten Damen (Lobstein, Erdmannsdörfer, Poppen) wollten auch Mitte Januar ein öffentliches Konzert zugunsten des Roten Kreuzes geben." Bisher hatte ein Heidelberger Frauenterzett diese Aufgabe übernommen. Wahrscheinlich sind die Damen heiser geworden und nun durch einen musikalischen Frauenarzt abgelöst worden. Aber in welcher Weise mögen die Damen an dem Frauenarzt „beteiligt" sein. Oder ist es indiskret, danach zu fragen?

Jena. W., Freund des „Kladderadatsch": In der „Jenaischen Zeitg." vom 17. November lesen wir folgende Anzeige: „Seid. H.-Regenschirm mit Schildpattgr. im neuen Paradies, wahrscheinl. an einer der Brücken beim Entenfüttern, stehen gebl. Geg. Belohn. abzug. Paulinenstr. 24, I." Was für ein Abzug wird gegen Belohnung gemacht? Seltsam, höchst seltsam!

Lübeck. H.: Unter den Anzeigen des „Lübecker General-Anzeigers" (Nr. 371) lesen wir: „Sehr wachs. dtsch. Schäferhündin m. Stb. u. kl. Sofa billig." Was eine Hündin „m. St.," d. h. mit Steigbügel ist schon sehr merkwürdig, aber eine Hündin mit kleinem Sopha ist noch merkwürdiger.

Lüssow b. Gützkow. v. B.: Die „Pommersche Tagespost" (Nr. 286) behauptet: „Die ‚Times' veröffentlicht die Damen von 84 gefallenen englischen Offizieren." Wer nennt die Völker, zählt die Damen?

Magdeburg. M. O.: Die „Leipziger Neuest. Nachr." (Nr. 325) schreiben: „Zur Gefangennahme der 500 Engländer, die der Generalstabsbericht vor einigen Tagen meldete, erfahren wir, daß sie durch den Offizier-Stellvertreter G. Groß im Hause Langbein-Pfanhauser Werke A.-G., Leipzig, erfolgte." Wir würden es schneidiger gefunden haben, wenn die Gefangennahme nicht im Hause Langbein-Pfanhauser-Werke A.-G. zu Leipzig, sondern im Felde erfolgt wäre. Die 500 Engländer waren wohl aus einem Gefangenenlager in Leipzig ausgebrochen?

Mainz. O.: Im Feuilletonroman des „Mainzer Tagbl." (Nr. 313) heißt es: „Diese (nämlich Fräulein Herta) sagte leise: Juris soll das teuerste Studium sein." Karlchen Mießnick kommt Fräulein Herta einen Schluck aufs Spezielle. Ob erster oder zweiter Fall, er kommt ihn ihr auf jeden Fall.

Marienburg. Ein Leser: In der „Marienburger Ztg." (Nr. 277) lesen wir: „Gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische Fort ‚Chile' vernichtete, sind seit dem 21. d. M. in drei Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbündeten konzentriert." Auch uns ist diese Meldung zugegangen, und zwar telephonisch. Dabei haben wir uns verhört: wir verstanden, daß das deutsche Geschwader das englische „vor Chile" vernichtete. Ein Glück, daß wir durch die „Marienburger Ztg." noch rechtzeitig aufgeklärt wurden.

Naumburg. H. R. S.: Im „Camburger Tagebl." (Nr. 267) lesen wir folgendes Gedicht:

„Der Weltbrand.

Nach 43jährigem holden Frieden
Wurd' die Kriegsfackel geworfen ins Land:
Von den wohlbekannten verruchten Briten,
Welche jäh zerrissen das Friedensband.

Die Tripelentente ist weltbekannt worden
Durch Lug und Trug in der ganzen Welt;
Durch ihre unkultivierten Horden,
Die sie uns gegenüberstellt.

Der Engländer hatte auf Verstärkung gehoffet
Doch abfallen tun ihm alle Kolonien;
Die Buren empören sich auch unverhoffet,
Ein Zeichen, die Engländer habens zu früh beschrien.

Inder und Perser sind nicht zu vergessen
In diesem großen Völkerringen,
Auch Afghanen sind wohl zu messen,
Welche ans russisch-englische Herze dringen.

Der Pole, der Bulgar' und auch der Türke,
Sie alle kommen in großem Hauf',
Sich abzuschütteln die schwere Bürde,
Sie rennen den Russen über'n Hauf'.

Der Franzmann klappert vor Wut mit den Zähnen,
Wenn er das große Unheil besieht;
Was die bereitet, die Ententehyänen,
Daß es ihn nicht wieder gen Deutschland zieht.

Die Haltung Italiens ist auch ungewiß,
Deshalb ist größte Vorsicht am Platze;
Wir sind trotz allem des Sieges gewiß,
Und wenn der Weltraum zerplatze!

F. Krähling, z. Zt. Meiningen."

Auch wir können dichten. Wer's nicht glaubt, der lese dies:

O F. Krähling, z. Z. Meiningen,
O z. Z. Meiningen, F. Krähling,
Unserm Deutschland, dem einingen,
Ist solch ein Weltbrand einfach schmählich!

Nordhausen. A. H. A.: Die „Sangerhäuser Ztg." (Nr. 272) läßt sich aus Eisleben schreiben: „Eine gut besuchte Versammlung vollzog die Gründung des ‚Vereins zur Beschafung von Wolle für Strickerinnen von Liebesgaben an den Volksschulen." Das ist natürlich nur ein Druckfehler. Es muß heißen: „Verein zur Bewollung der Schafe." — Die „Kyffhäuser-Ztg." (Nr. 273) zitiert aus der „Times": „Nicht wenige schwere, mit Lebensmitteln beladene Kraftwagen sind auf dem Wege zur Front bis an die Achseln im Schlamm stecken geblieben." Ein Glück, daß der Schlamm dem Kraftwagen nicht über den Mund gestiegen ist.

Oppeln. B. B.: Nach den „Oppelner Nachrichten" (Nr. 269) wurde vom südlichen Kriegsschauplatz im Osten amtlich gemeldet: „Die eigne Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee nur verzögert, aber nicht aufgehalten." Selbstverständlich wird sich kein Soldat durch den Umstand, daß die Wasserläuse überschwemmt sind, im Vorrücken aufhalten lassen. Soll er sich vielleicht damit abgeben, die Wasserläuse vor dem Tode durch Ertrinken zu retten?

Papenburg. F. G.: Die „Papenburger Ztg." (Nr. 140) gibt die Auffassung gewisser militärischer Kreise Englands über die Kriegslage in Nordfrankreich wieder und sagt: „Die Auffassung ‚gewisser' militärischer Kreise dürfte bei den maßgebenden deutschen Stellen wohl kaum gekeilt werden." Wir hoffen aber, daß diese militärischen Kreise selbst gekeilt werden.

Ribnitz. A. M.: Der „Stadt- und Landbote" (Nr. 274) meldet aus Berlin: „Um gegenüber einer etwaigen Kartoffelteuerung gewappnet zu sein, hat der Magistrat ebenso wie Brotkorn und Mehl jetzt 1¼ Zentner Kartoffeln eingekauft." Die Berliner können lachen. Sie sind — dank der Opferwilligkeit ihres Magistrats — jetzt vor jeder Teuerung geschützt. Aber wird dieser Einkauf nicht die Finanzen der Stadt in Unordnung bringen?

Rostock. Dr. J. Tr.: Das „Berliner Tagebl." (Nr. 591) teilt einige Verdeutschungsvorschläge mit, die ihm für das Gebiet der Mode zugegangen sind, darunter: „Kleidertaille = Leibchen, Untertaille = Unterleibchen." Es kommt auf die Ausdehnung der „Taille" an; von 95 cm ab aufwärts kann man nicht mehr von Leibchen und Unterleibchen reden; da muß man schon sagen: Leib und Unterleib.

S. M. S. Blücher. L.: In der „Weser-Ztg." vom 20. November macht der stellv. Korpskommandant für Bremen bekannt, daß jeder erwachsene Ausländer sich zweimal täglich, und zwar zwischen 9 und 11 und zwischen 4 und 5 Uhr auf der Polizei zu melden hat, daß jeder verpflichtet ist, zwischen 8 Uhr abends und 7 Uhr morgens in seiner Wohnung zu bleiben, und daß Ausnahmen nur von dem Generalkommando zu gestatten sind. Unmittelbar unter dieser Verordnung sagt die Polizeidirektion von Bremen in ihrer „Ausführungs-Verordnung": „2. Für die täglichen Meldungen ist eine bestimmte Zeit nicht einzuhalten. Vorläufig hat nur einmal täglich Meldung stattzufinden, die in der Stadt beim Polizeidistrikt, im Landgebiet beim zuständigen Landjäger erfolgt. Anträge auf Befreiungen von den Meldungen sind an denselben Stellen vorzubringen. Bereits bewilligte Befreiungen bleiben in Kraft. An Sonn- und Festtagen besteht keine Meldepflicht. 4. Eine Verpflichtung, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens in der Wohnung zu bleiben, findet nicht allgemein statt, kann aber im Einzelfall auferlegt werden." Eine nette „Ausführung" der Verordnung. Für solche Ausführungen wäre ein Ausführungsverbot sehr angebracht.

Ulm. H. M.: Die „Augsb. Neuest. Nachr." (Nr. 245) melden: „London, 18. Oktober. (Nicht amtlich.) In Deptfort bei London sind in der vergangenen Nacht deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden

Im Feldgrauen

Kann dem Feldbrief beigefügt werden.

besonders die, welche früher Sport getrieben hatten, kennen ein kleines Hilfsmittel, um den strapaziösesten Anstrengungen des Dienstes gewachsen zu sein, die Nerven zu beruhigen u. die Gemütsruhe zu bewahren. Sie nehmen eine einzige KOLA-DALLMANN. Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt

Man verlange ausdrückl. Kola-DALLMANN od. Dalkolat M. 1,—

Fertige Feldpostbriefe mit 4 Schachteln Inhalt kosten M. 4,— in Apotheken u. Drogh. DALLMANN & Co. Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0781

© Universitätsbibliothek Heidelberg

zerstört und in Brand gesteckt. Truppen sind zur Unterstützung der Unruhen aufgeboten worden." Die Meldung wird ausdrücklich als „nicht amtlich" bezeichnet. Natürlich, amtlich wird so etwas nicht zugegeben.

S. M. S. „Hildebrand". Offiziersmesse: Das „Wilhelmsh. Tagebl." (Nr. 275) schreibt: „Die ‚Kreuz-Ztg.' gibt ein ihr zugegangenes Gerücht aus Rom wieder, wonach ein Botschafterwechsel in Rom bevorstehe. An Stelle des jetzigen Botschafters von Flotow sei der ehemalige Reichskanzler Fürst Bismarck in Aussicht genommen. — Eine Bestätigung dieser auffälligen Meldung liegt nicht vor." Sehr auffällig wäre diese Absicht allerdings; denn, soweit uns bekannt ist, wird der zum Antritt einer solchen Stellung erforderliche Urlaub aus dem Elysium grundsätzlich nicht erteilt.

Stuttgart. R.: Das „Stuttgarter Neue Tagebl." (Nr. 370) sagt im Briefkasten: „P. K. Die Witwe eines infolge des Krieges gestorbenen Gemeinen erhält jährlich 400 M., die Witwe eines Unteroffiziers oder Sergeanten 500 M., eines Vizefeldwebels und Feldwebels 600 M., eines Leutnants oder Feldwebelleutnants 1200 M. Für jedes vaterlandslose Kind wird eine jährliche Rente von 168 M., einer Offizierswitwe von 200 M. gewährt." Es ist doch hübsch, daß das Deutsche Reich auch für vaterlandslose Kinder sorgt, obwohl es die Pflicht eines jeden Menschen ist, sich ein tunlichst anständiges Vaterland anzuschaffen. — Schönsten Dank für die uns gezollte freundliche Anerkennung!

Wesel. L. v. d. T. S.: „Im General-Anz. für Wesel" (Nr. 324) lesen wir folgende Anzeige: „Neu! Für unsere Soldaten! Neu! Treu-Rum-Grog Vertreter in Pulverform. Alkoholfrei! gesucht! Für 10 Glas heißen Grog M. 1. — ges. gesch. Für 10 Pf. als Feldpostbrief zu verschicken." Daß Vertreter eines Rum-Grogs alkoholfrei sein müssen, ist ganz verständig, denn sie trinken sonst von ihrem Artikel selbst so viel, daß für die Kundschaft nicht mehr viel übrig bleibt. Unerklärlich ist aber, daß sie in Pulverform verlangt werden. Dieses Pulver scheint erfunden zu sein.

Zulte (Belgien). A. L.: Besten Dank für die freundliche Mitteilung, daß „Landsturms Wochengesang" in unsrer Nr. 46 auf Befehl Ihres Kompagnieführers vervielfältigt worden ist und von den Mannschaften auf dem Marsch gesungen werden soll. Einen Gruß dem braven Spandauer Landsturm!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 8. Dezember 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

„Unsere Feinde — wie sie einander lieben". Kritische Äußerungen berühmter Franzosen, Engländer, Russen, Belgier, Japaner über ihre Verbündeten. Herausgegeben von Dr. W. Klette. Mit 75 Karikaturen der Feinde übereinander.

Wir Barbaren wollen keine Roheiten des Wortes noch der Tat. Wir beschimpfen nicht unsere Gegner; aber wie sich unsere Feinde untereinander wahrhaft lieben, dürfen wir uns wohl vergegenwärtigen und uns auch freuen über die Karikaturen aus französischen, englischen, russischen, japanischen Witzblättern, welche die Äußerungen des Hasses und Spottes vortrefflich illustrieren. Unseren tapferen Kriegern im Felde wird man mit dem amüsanten Buch eine besondere Freude machen, man liest ja immer häufiger in Feldpostbriefen, wie sehr sich unsere Soldaten nach erheiternder Lektüre sehnen. Das Buch wiegt, auf feste leichtem Dickdruckpapier gedruckt, 230 Gramm und kostet brosch. 3,— M., geb. 4,— M.

Deutsche Reden in schwerer Zeit. Herausgegeben von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt und dem Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern. Buchausgabe in geschmackvollem Geschenkband. Berlin, Carl Heymanns Verlag. Preis 4 M.

Als in den ersten Wochen nach der Mobilmachung Schlag auf Schlag die gewaltigen Ereignisse auf den Schlachtfeldern einander folgten und die Gesundung Deutschlands von Parteihader und Klassenhaß zur Tatsache wurde, reifte der Plan zur Veranstaltung der „Deutschen Reden in schwerer Zeit". Es galt, die Stimmung jener glücklichen Tage zu erhalten, sie hinwegzuführen auch über eine Zeit, in der nicht jeder Tag der Bote eines neuen Sieges sein konnte, in der die Losung würde lauten müssen: Aushalten, Durchhalten! Es galt, die inneren Werte, die wir in den ersten Wochen des Krieges gewonnen hatten, als unverlierbares Eigentum zu erwerben, uns immer wieder daran zu erinnern, daß dieser Kampf um die höchsten und heiligsten Güter unseres Volkes geht und die tiefsten Ursachen dieses Krieges verstehen zu lernen. In verschiedenen Gegenden Berlins gehalten, versammelten eine vieltausendköpfige Zuhörerschaft aus allen Kreisen des Volkes. Aber über den naturgemäß beschränkten Teilnehmerkreis einer öffentlichen Versammlung mußten sie hinausgetragen werden, um im ganzen deutschen Volke bei den Daheimgebliebenen und bei den Truppen im Felde ihre Wirkung zu tun. Vom deutschen Wesen und Ideal sprechen die Lehrer von der Berliner Universität in diesen Reden und erschließen damit einen Born, aus dem immer neuer Mut, neue Kraft, neue Zuversicht fließen. Sie legen aber ferner Zeugnis dafür ab, wie unser Volk den Krieg trägt. Um aber diese Fülle reifer und tiefer Gedanken für uns und für die kommenden Geschlechter zu erhalten, erscheinen sie in einem schön gedruckten und würdig gebundenen Sammelband, der um seinen Platz auf der Weihnachtstafel des Kriegsjahres wirbt.

Berliner, M., Buchhaltungs- und Bilanzenlehre. II. Bd. der III. Aufl. von „Schwierige Fälle u. Allgem. Lehrsätze der kaufm. Buchführung" 1911. Lex. 8°. (IIX, 325 S.) Brosch 8 M., geb. 8,75 M. Schwierige Fälle. Bd. I. Praxis der Buchhaltung. (IX. 236 S.) 3. Aufl. br. 6 M., geb. 6,50 M.

Georges, Kleines latein.-deutsches und deutsch-latein. Handwörterbuch. 2 Bde. 20 M. Große Ausg., 4 Bde. 47 M geb.

Briefe von Theodor Billroth. 8 Aufl., geb. 9 M. Für literar. Feinschmecker!

Heyse, Fremdwörterbuch. 19. Orig.-Ausg., eleg. in Lwd. geb. 6,75 M., in Hlbfrz. 7,50 M. (ca. 100 000 Fremdworte). Kleine Ausg. 6. Aufl. 1914. 2,80 M. in Lwd. geb. (ca. 14 000 Fremdworte).

Hüggelmeyer, J., Im Feldzuge 1870 1. Feldzugserinnerungen und Selbsterlebtes eines Einjährig-Freiwilligen. 3 M., geb. 3,50 M.

Wagner, Lehrbuch der Geographie. Bd. I. Allg. Erdkunde. 9. Aufl. 16 M. gbd. (Bd II, 1 erscheint Ostern 1915).

Schwertfeger, B., Major im Generalstabe, **Geschichte der Königl. Deutschen Legion.** 2 Bde. Eleg. geb. 35 M.
(Dieses Werk behandelt die Napoleonischen Kriege von 1803—1816).

Stenzel, A., Kapitän, **Seekriegsgeschichte in ihren wichtigsten Abschnitten mit Berücksichtigung der Seetaktik.** 5 Bde. 79 M. geb. in Lwd. Unter Mitwirkung des Admiralstabs der Marine, bearb. v. Vizeadmiral Kirchhoff. Ergänzungsbd.: Kriegsführung z. See 7,50 M.
Die bedeutendsten Fachblätter brachten seitenlange, glänzende Besprechungen.

Schmidt-Dr. Grotewold, Argentinien. (Auf Grund 30jährig. Aufenthalts mit Unterstützung der Regierung herausgegeben). 13 M. eleg. geb. Verlag der Hahnschen Buchhandlung in Hannover. Gegr. 1792.

Bismarck-Kalender der „Münchner Neuesten Nachrichten" für das Jahr 1915. Verlag von Knorr & Hirth, „Münchner Neuesten Nachrichten", München. Preis 1 M.

Zum 100. Geburtstag des Altreichskanzlers hat der Verlag seinen vornehm ausgestatteten, in farbiger Ausführung sich als kleines Prachtwerk darbietenden Kalender herausgebracht. Den Umschlag bildet das weltbekannte Stucksche Bildnis des eisernen Kanzlers. Einem weihevollen Festgedicht Fritz von Ostinis folgt eine reiche Auswahl Bismarckscher Kernworte. Der Kalender wird allen Verehrern des deutschen Nationalheros Freude machen.

Das Ende Englands. Von Karl L. A. Schmidt. Preis M. 1,— Porto 10 Pf., Verlag von Erich Leonhardi, Dresden-A. 16 Holbeinstr. 117a.

Jeder Deutsche muß das Buch lesen. Der Verfasser ist einer der besten Kenner Englands und seiner Kolonien aus eigener jahrelanger Anschauung. Sein schriftstellerischer Ruf als politischer Mitarbeiter de Preuß. Jahrbücher, Tägliche Rundschau etc. bürgt für sein sachliches Urteil, welches dahin geht, daß das Ende Englands, unseres ekelhaftesten Gegners, nahe bevorsteht.

Deutsche Kriegslieder 1914. Die schönsten Lieder namhafter Dichter und aus dem Volke. 6 Hefte in hübsch ausgeführter Mappe 1,50 M. Vorzüglich geeignet als patriotisches Weihnachtsgeschenk. Verlag von Hugo Wiiisch, Chemnitz.

Die Sammlung, nach und nach erschienen, bleibt in stetem Zusammenhang mit den hervorragenden Ereignissen des Krieges, mit seinen Führern und Helden, und spiegelt die Stimmung des Volkes wider wie keine andere Sammlung. Reinertrag zum Besten des Roten Kreuzes.

Bilderatlas zur Länderkunde von Prof. Dr. Lampe. 246 Abbild. mit Text. M. 2,—.

Bilder zur Geschichte mit besonderer Betonung der Kunstgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Seyfert. 3. Aufl. 497 Abbild. mit Text. Kart. M. 4,—, geb. M. 4,80. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Ein Werk, das man nur mit heller Freude und ungeteiltem Entzücken durchblättern kann. „Neue Blätter aus Süddeutschland".

Taschenbuch der Kriegsflotten. Kriegsausgabe 1914/15: Die fremden Kriegsflotten. Mit Nachtrag I, enthaltend alle Berichtigungen und Ergänzungen bis Ende November 1914. Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von Kapitänleutnant B. Weyer. Mit 882 Schiffsbildern und Skizzen. Gebunden mit Nachtrag M 5,—. (Taschenbuch M. 4,50, Nachtrag I 50 Pf.) J. L. Lehmann's Verlag, München

Das Werk ist der beste Berater über die Gefechtsstärke aller Kriegsschiffe der feindlichen und neutralen Staaten. Von jedem Schiff ist Wasserverdrängung, Schnelligkeit, Bestückung, Torpedorohre, Panzerung, Dampfstrecke, Kohlenvorrat, Pferdestärken der Maschinen, Schrauben, Länge und Breite, Tiefgang und Besatzung angegeben. Der Gefechtswert jedes feindlichen Schiffes ist somit sofort festzustellen. — Als Gegenstück zu Weyers Taschenbuch der Kriegsflotten erscheint in demselben Verlage

Taschenbuch der Luftflotten II Jahrgang 1915, mit besonderer Berücksichtigung der Kriegs-Luftflotten. Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von F. Rasch, Generalsekretär des Deutschen Luftfahrerverbandes und W. Hormel, Kapitänleutnant a. D. Mit 500 Bildern, Skizzen, Schattenrissen und 2 farbigen Tafeln. Handlich geb. M 5,—.

Das Taschenbuch enthält in Wort und Bild einen sonst nirgends gebotenen Überblick über die gesamten Luftflotten. Die deutsche Luftflotte konnte in der Hauptsache gebracht werden, nur einzelne wenige Spezialangaben mußten wegbleiben. Die feindlichen Flotten sind ausführlich dargestellt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsbücher

aus dem Verlage von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kleine Bilder, Ernstes u. Heiteres

von Johannes Trojan. Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Von Drinnen und Draußen

Gedichte v. Johannes Trojan. Broschiert M. 1,50, gebunden . . . . . M. 2,—

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. (J. H. Lohmeyer.)

Von Strand und Heide und andere Skizzen

von Johannes Trojan. Broschiert M. 1,50 Gebunden . . . . . M. 2,—

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. „Tägliche Rundschau."

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey. Preis in Biedermeier-Kattun gebunden . . . . . M. 3,50

Adolf Ey, der Verfasser der „Gedichte eines Großvaters", „Aus allerlei Schubladen" und „Von kleinen und großen Menschen", der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor, hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Keine welterschütternden Ereignisse, nichts Sensationelles, nichts „Pikantes" wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen (mit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnend), eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Von kleinen und großen Menschen

von Adolf Ey. Preis gebunden . . . . . M. 2,50

. . . Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. „Chemnitzer Allgemeine Zeitung".

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farb. Umschlag M. 2,—, eleg. geb. M. 2,75

Es drängte unseren liebenswürdigen Thüringer Poeten einmal, die Geschichte des deutschen Volkes in einzelnen packenden, charakteristischen Bildern an dem geistigen Auge des Gegenwartsmenschen vorüberziehen zu lassen. Ein Kaleidoskop von bizarrestem Gestaltenwechsel ist es, wo hinein uns der Dichter blicken läßt, ein Mummenschanz tollster Art defiliert vor unseren Blicken . . . . Ein ganz besonderer Vorzug des Buches sind die allerliebsten Illustrationen von Arthur Krügers Meisterhand, Eingebungen desselben herzerfreuenden Humors, der unseren Schaeffer selbst durchwärmt. Auch dem ärgsten Griesgram wird ein heiteres Lächeln über die Lippen schweben, wenn er diese „Bilder aus der Zeit der Völkerwanderung" erblickt. Hier hat der Dichter einen wahrhaft kongenialen Künstler gefunden. „Hildburghauser Dorfztg."

Erlebnisse und Betrachtungen

aus dem Musikleben der Gegenwart. Von Leopold Schmidt. Pr. gb. M. 3,—

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen über allerlei Fragen und Erscheinungen des modernen Musiklebens, die von allgemeinem Interesse sind. Es behandelt die Probleme der Opernbühne, hervorragende Werke der Konzert- und Bühnenliteratur und schöpferische Persönlichkeiten in ihren Beziehungen zur Gegenwart. Es vereinigt Historisches, Ästhetisches, Kritisches und Biographisches.

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser v. Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis geb. . . M. 2,—

Hygienische Bücher nimmt man im allgemeinen nicht besonders gern zur Hand. Ein Buch aber, das so frisch, liebenswürdig und anschaulich geschrieben ist, wie das von Dr. Beheim, wird auch derjenige mit wirklichem Vergnügen lesen, der sich am liebsten über seinen Gesundheitszustand kein Kopfzerbrechen macht. Der gesunde Optimismus, der das Schriftchen durchzieht, ist mit viel gesunder Vernunft verbunden. „Lübecker Generalanzeiger".

Lustige Leier

von Louis Herrmann. Preis gebunden . . . . . M. 2,25

Wer die seltene Kunst lernen will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Übermenschen", das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein lustiges Szepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen!" hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte zusammen: Lest Louis Herrmanns „Lustige Leier"! „Chemnitzer Tagebl."

Mephistos Denkwürdigkeiten

Veröffentlicht von Theobald Rehbaum. Preis geb. . . M. 4,—

Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker von reinstem Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus. „Hannov. Tageblatt".

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. Preis elegant gebunden . . . . M. 2,50

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt. „Hamburger Nachrichten".

Gottes Teppich

Märchen u. doch nicht Märchen von Reinhard Volker; mit Zeichnungen v. Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband M. 3,—

Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt darüber: Hier wie dort zeigt sich Volker als lachender Philosoph, der ein eignes Urteil über Menschen und ihre Einrichtungen hat. In den 46 Märchen, Fabeln und Parabeln, die den Inhalt von Gottes Teppich bilden, läßt der Verfasser sprudelnden Witz, beißenden Sarkasmus und treffende Ironie, aber auch gute Laune, gewinnenden Humor und anmutige Grazie in origineller Form hervortreten. . . Und wenn uns ein Buch wie dieses zum Nachdenken zwingt, dann dürfen wir es willkommen heißen. Der Verlag hat für eine gute Ausstattung und sauberen Druck gesorgt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Empfehlenswerte Festgeschenke aus dem Verlage von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Einhard von Stachen Eine Mär von der Donau v. Victor Wolff. Mit einem Titelbild und einer Einbandzeichnung von Arthur Krüger. In Leinwand elegant gebunden . . . . . M. 5,—

Eine Kloster- und Rittergeschichte aus der Zeit der Ungarkriege Heinrichs I. Kraftvolle Sprache, fesselnde Darstellung. „N. Pr. Kreuzztg." Der Dichter ist ein Meister der Sprache, die Verse fließen ihm leicht, so daß es ein Vergnügen ist, seinen Worten zu lauschen. „Würzb. Generalanz."

Die Karikatur der europäischen Völker Von Eduard Fuchs. Ein illustriertes Prachtwerk in zwei Bänden mit mehr als 1000 Illustrationen und 130 meist farbigen Kunstbeilagen. Teil I: Vom Altertum bis 1848. Teil II: Von 1848 bis zur Gegenwart. Preis pro Band broschiert M. 15,—, Preis pro Band gebunden in künstlerischem Einband M. 22,50. — Jeder Teil bildet für sich ein abgeschlossenes Ganzes, trägt keine Bandbezeichnung und ist einzeln käuflich. — Von diesem Werke wurden bereits mehr als 15 000 Bände verkauft! — „Dieses erste Werk des berühmten Sittenschilderers und Karikaturenforschers ist ganz unstreitig sein bestes. Er hat vieles geschaffen, was um der Illustrationen willen vielleicht reizvoller scheint, aber Tieferes und Besseres nicht. Es ist das Standardwerk der europäischen Karikatur und hat als solches weder Vorgänger gehabt noch gleichwertige Nachfolger gefunden. Die 500 interessanten Illustrationen fügen sich dank dem vortrefflich und mit erstaunlicher Sachkenntnis geschriebenen Text zu einem großen Kulturgemälde zusammen, aus dem der Leser mehr gewinnt als aus zehnmal so dicken Geschichtsbüchern. Wir empfehlen das Werk allen, die Sinn für Humor und Satire, für die Satire der Menschheitsgeschichte besitzen." „Reclams Universum", 1912.

Aus dem Musikleben der Gegenwart Von Dr. Leopold Schmidt. Mit einem Geleitwort von Richard Strauß. Elegant geb. M. 6,—, brosch. M. 5,—

. . . Welch eine Fülle der Gesichte bringt beim Durchblättern dieses über 350 Seiten starken Bandes auf uns ein. Allein 30 Opernpremieren finden wir hier besprochen, und doch bildet dieser Abschnitt nur einen kleinen Teil des Ganzen. Das Buch enthält weiter allgemeine Bemerkungen über musikalische Kritik, Analysen über die hervorragendsten Schöpfungen, die in den letzten Jahren das Licht der Konzertsäle erblickt haben, über Erzeugnisse auf dem Gebiete der modernen Kirchenmusik, über berühmte Werke älterer Meister, Aufsätze über Wagner, Brahms, Reger, Gustav Mahler, Richard Strauß u. a., wir finden Nekrologe und Gedenkblätter über markante Persönlichkeiten, seien es produzierende oder reproduzierende Künstler — kurz, das Buch gewährt einen gründlichen Einblick in das Schaffen und Wirken, in das Tun und Treiben der letzten Jahre im weiten Reiche der Musik. „Essener Volkszeitung".

Aus sturmbewegter Zeit 1808-1815

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie v. Ditfurth 1808-1815, herausgegeben von H. v. D. In Leinen geb. M. 3,—

Der „Herold" schreibt in einer längeren Ausführung über diese Briefe, die an die Braut und spätere Gattin des Briefschreibers gerichtet waren: „Eine ganze Welt von Vaterlandsliebe und Herzensstärke, von Tapferkeit und Geistesgröße wohnt in einem Buche, welches die Briefe aus dem Nachlasse des Generals von Ditfurth enthält und unter dem Titel ‚Aus sturmbewegter Zeit' 1808 – 1815 im Verlage von A. Hofmann & Comp. in Berlin erschienen ist . . . . Die gigantischen Schlachten der Befreiungsperiode, Preußens Erhebung und Napoleons Untergang, alle diese Phasen einer bedeutenden Epoche spiegeln sich in diesen Briefen wider."

Bismarck-Gedichte des Kladderadatsch

1862—1894.

Mit Erläuterungen herausgegeben von **Dr. Horst Kohl.** Mit vielen Illustrationen aus dem Kladderadatsch von **Wilhelm Scholz** und **Gustav Brandt.** Oktavformat. 25 Bogen.

In Leinwand gebunden 1,50 Mark. Kartoniert 1 Mark. Preis in Liebhaber-Einband gebunden 5 Mark.

Diese Sammlung der besten Bismarck-Gedichte aus dem Kladderadatsch bildet eine Ergänzung zum Bismarck-Album des Kladderadatsch. Aber auch für jeden, dem das letztere noch fremd ist, werden diese Gedichte als ein in sich abgeschlossenes Ganzes eine Quelle reichster Unterhaltung und Belehrung sein, indem sie jenes große Stück deutscher Geschichte, das die Aera Bismarck gezeitigt hat, dem Leser in eigenartigster Weise vor Augen führen.

Die Bismarckiade fürs deutsche Volk

Ein humoristisches Heldengedicht in 10 Gesängen von **Rudolph Genée,** mit vielen Illustrationen.

Preis elegant gebunden 1,50 Mark. In farbigem Umschlag broschiert 1 Mark.

Das Büchlein ist für die weitesten Kreise unseres Volkes geschrieben und soll in populärer Form ein frischheiteres Bild entrollen der Taten Bismarcks und seines Lebens vom Beginn seiner ministeriellen Tätigkeit bis zu ihrem Ende. Es soll dem Volke ins Gedächtnis zurückrufen alle die durch Bismarcks Mithilfe gewonnenen vaterländischen Errungenschaften und will dazu beitragen, sie dem Gedächtnis der Allgemeinheit dauernd zu erhalten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0784

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das französische Kriegsgericht an seine Krieger

Der deutsche Arzt, der euch mit kund'ger Hand
Den Seinen gleich betreute und verband,
Den Schmerz gestillt, dem tück'schen Brand gewehrt,
Der euch dem Licht erhielt, dem heim'schen Herd —
Er ist ein Dieb!

Der Träger, der euch aus dem Feuer trug
Und nichts nach seinem eignen Leben frug,
Der Wärter, der gepflegt euch Tag und Nacht,
Die Schwester, die so still bei euch gewacht —
Sind Diebe all'!

Sie labten euch mit dem gestohlnen Wein
Und hüllten in gestohlnes Zeug euch ein,
Sie nahmen fort, weil eure Not so groß,
Was sie nur fanden im verlassnen Schloß —
Die Diebesbrut!

Wir sprachen alle schuldig vor Gericht
Kurzweg und brauchten weiter Zeugnis nicht,
Wir wußten's schon, was zu beweisen war;
Drum in den Kerker mit der ganzen Schar —
Dem Diebsgezücht!

Und wenn euch wieder eine Kugel traf,
Bleibt ruhig liegen bis zum ew'gen Schlaf!
Auf kalter Erde, elend und allein,
Sterbt ruhig, denn ihr könnt nun sicher sein:
Das Diebsvolk sitzt!

s.

☽ Indem ich für den General Rennenkampf ein volles und ganzes Verständnis habe, und ich weiß, wie so was tut, wenn man zu spät kommt und deshalb Arrest bekommt, und kein Mensch glaubt einem die Entschuldigungen, wo man doch nicht durch konnte wegen marschierender Truppen, und deshalb statte ich dem General Rennenkampf mein herzliches Beileid ab, womit ich zeichne als

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

---

i. tr. Wie schon einmal 1717 durch den Prinzen Eugenius, den edlen Ritter, so hat jetzt der Kaiser von Österreich durch den General der Infanterie v. Frank Stadt und Festung Belgerad wiederumgekriegt. Wäre es da nicht an der Zeit, den Namen der Stadt aus dem Serbischen ins Deutsche zu übersetzen und sie fortan Weißenburg zu nennen?

Um die Anwerbung von Rekruten zu fördern, werden in England Straßenbahnfahrkarten eingeführt, auf deren Rückseite die Regierung die Not der Nation schildert. So, meint sie, müsse sie ja jeder Fahrgast mit Händen greifen. Man hörte auch wirklich einzelne beim Aussteigen sagen: „Es sind eben recht viele gefahren", oder „Ich will nicht im Wagen zurückbleiben". Äußerungen, die zu den schönsten Erwartungen berechtigen. Freilich, wenn ein Fahrgast die Kehrseite der Sache betrachtet, so tritt er wohl nicht ins Heer; betrachtet er die Kehrseite aber nicht, so entgeht ihm der Aufruf auf seiner Fahrkarte natürlich.

Man wollte auch in Theatern und Varietés geschickte Rekrutenwerbungen einflechten, aber darauf läuft ja in England alles hinaus! Praktischer erscheint das Vorhaben Kitcheners, der bei einem recht niedlichen Zimmermädchen Unterricht darin nehmen will, auf möglichst reizende und unwiderstehliche Art zu sagen: „Bitte, mein Herr, treten Sie ein!"

Stud. Biermörders Berichtigung vom Kriegsschauplatz

Ich möchte mich sehr energisch verwahren
Gegen eine Verleumdung, die ich erfahren.
Es ging das Gerücht bei den Abonnenten
Des „Kladderadatsches": von allen Studenten
Wär' ich allein — auf der Bude geblieben,
Drei Treppen hoch, links, Chausseestraße sieben
Und kneipte, statt die Russen zu kloppen,
Gemütlich weiter, Schoppen um Schoppen!
Wer dies erfunden, der dümmste der Töffeln
Der sollte sich stracks pro poena „löffeln!" —
Ich bitte, daß man nun so berichtigt:
Nachdem die Manichäer beschwichtigt,
Bin ich, von der „Filia" mit Blumen geschmückt,
Mit den Kommilitonen ins Feld gerückt.
Nun habe ich dies Semester hindurch
„Belegt" bei dem Doktor Hindenburg
Und kämpfe — wohl darf ich's mit Recht vermelden —
Wie der beste von allen Ilias-Helden!
Mein Zorn ist wie Achills so kräftig,
Jedoch — mein Durst nicht weniger heftig!
Stark hoffe ich nun, eine süffige Spende,
Sie käme gar bald in meine Hände!
Drum mögen Sie wohl die Güte haben:

Biermörder
bei Góldap,
im Schützengraben.

m br

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. **Reorganisiert 1855.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Weihnachtsgruß fürs Feld!

Um unseren braven Truppen große Strapazen zu erleichtern, die Übermüdung zu lindern, die persönliche Energie zu erhöhen, im Biwack und im Quartier eine zufriedene, fröhliche Gemütsstimmung zu verschaffen, werden die anerkannt wirksamen

Lecithin-Kola-Pillen Marke Co-Li

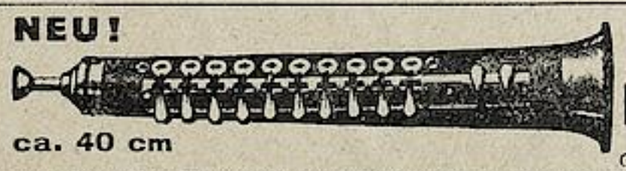
empfohlen. Praktische Armeepackungen per Stück M. 3,— gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfennig Porto. Versand durch die

Mohren-Apotheke, Dresden-A. 3, Pirnaischer Platz

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

Echte Briefmarken. Preisliste 1. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

NEU!



Zauber-Klarinette

ca. 40 cm od. Friedensfanfare.

Prachtvolles Konzert- und Soloinstrument mit 10 doppelstimmigen, harmonisch klingenden Melodie- u. 2 Bassbegleitklappen, wunderbar angenehme Tonfülle. Neuestes, reizendes Unterhaltungsinstrument für Damen, Herren u. Kinder. Jeder kann sofort ohne Vorkenntnis Lieder, Tänze, Märsche usw. spielen, da alle Klappen u. Lehrvorlage numeriert. Auch für Krieger, Wandervögel, Vereine usw. vorzüglich. Preis m dauerhaft. ff. Ausführ. (Metall) m. Schule, viel. Musikstücken und Aufbewahrungskasten M. 3.95 Verpackung gratis 1 Buch mit Tausend. d. neuest. Couplets u. Liederverse umsonst. **Alleinversand d.**

O. C. F. Miether ältes e und bedeutendste Musikinstrumentenfirma **Braunschweig 147 Z.**

Vor minderw. Nachahmungen wird gewarnt. Ueber 3000 amtl. begl. Anerkennungsschreib.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0785

© Universitätsbibliothek Heidelberg

786

Die gestickten Morgenschuhe mit dem Eisernen Kreuz

(Aus dem Kapitel der modernen Geschmacksverirrungen)

Und so war die Geschichte:
Mir stickte eine Nichte,
Damit ich alter Knabe
Stets warme Füße habe
Bei meiner Mittagsruhe
Ein Pärchen warme Schuhe.

Doch diese Schuhe schmückte,
Damit es mich beglückte,
Und daß ich auch beim Schreiten
Gedenk' der großen Zeiten,
Sie mit zwei Eisern' Kreuzen,
Die alle Augen reizen.

Nun schleich' ich auf den Sohlen
Mit Heldenkampf-Symbolen
Und muß mich immer fragen,
Ob würdig, sie zu tragen,
Ich Ofenhocker wäre
In dieser Kriegsmisère?

Doch wenn ich's recht betrachte,
Was meine Nichte machte,
Und was sie mir da stickte,
Die Offenbar-Verrückte,
Werf' ich dem guten Mädel
Die Schuhe an den Schädel!

m. br.

) Der „Daily Telegraph" bezeichnet es als einen Triumph der englischen Admiralität, daß der Feind die Wahrheit über das Schicksal des „Audacious" nicht wisse.

Gewiß! Die Deutschen haben ein Lebensinteresse daran, diese Wahrheit zu erfahren und aus ihr die Zahl und den Standort der Großkampfschiffe zu ersehen. Aber es ist Herrn Churchill gelungen, diesen Angriff der Neugier abzuwehren; und er kann diese Abwehr zu den größten Heldentaten seines an Triumphen so reichen Lebens rechnen. Ja, nach dieser glänzenden Leistung Churchills ist die Zerstörung des „Audacious" durch eine deutsche Mine der herrlichste Sieg, den die englische Flotte seit Jahrhunderten errungen hat.

Des Zaren Gnadenerlaß

Ihr meine lieben Juden und Polen!
(Möchte euch alle der T..... holen!)
Ich hab' euch bisher ja schlecht behandelt,
Doch jetzt fühl' ich mein Herz verwandelt.
Denn hohe Zeit ist's bei diesen Wirren,
Auch alle Mißvergnügten zu kirren.
Drum geb' ich euch feierlich das Versprechen,
(Man kann es ja später wieder brechen);
Mit allen Bürgern in meinem Reich
Stell' ich fortan, ihr Juden, euch gleich,
Lebt unbehindert und glücklich und frei.
(Solang' es beliebt der Polizei!)
Und ihr, meine vielgeliebten Polen,
Ihr bleibt meiner dauernden Huld befohlen,
Euch schenk' ich die volle Autonomie.
(Nur wirklich gebrauchen dürft ihr sie nie!)
Das alles will ich euch fest verbürgen.
(Natürlich nur mit Hängen und Würgen!)."

---

i tr. Wer wird diesmal den Nobelpreis für Förderung der Friedfertigkeit unter den verschiedenen Nationen erhalten. Der König von England, dem das Geld schon knapp wird, soll stark darauf rechnen; hoffentlich verrechnet er sich. Es müßte ja sonst der Name Nobelpreis in Unnobelpreis umgeändert werden.

Bei der Abstimmung über die Kriegskreditvorlage hat das deutsche Volk eine große Enttäuschung erlebt. Man glaubte allgemein, die Vorlage würde einstimmig angenommen werden, und nun wurde sie von dem Abgeordneten Liebknecht einstimmig abgelehnt.

Zur Beachtung!

Feldpost-Abonnements auf den Kladderadatsch, die mit Ende dieses Monats abgelaufen und für 1915 noch nicht bestellt worden sind, müssen — falls Weiterlieferung gewünscht wird — bei den bisherigen Bezugsstellen baldmöglichst unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages von M. 2.80 für das Vierteljahr (95 Pf. für einen Monat) erneuert werden. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Zur Bestellung ist untenstehender Vordruck zu benutzen. Bei Einsendung des Betrages an die unterzeichnete Geschäftsstelle übernimmt diese die Bestellung bei ihrem Postamt.

Die Geschäftsstelle des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

.....

Bestellschein

Ich bestelle hiermit für Monat Januar — Februar — März 1915 den Kladderadatsch zur Überweisung durch die Feldpost an ..... Armeekorps ..... Division ..... Regiment Nr. ..... Bataillon ..... Komp. Der Betrag von M. ..... liegt anbei in Marken — folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Name und Stand: .....
(Genaue Adresse)

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

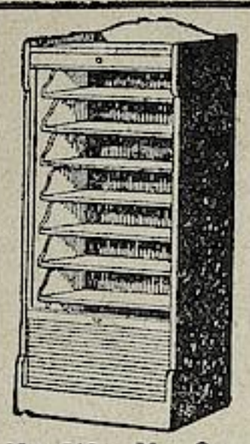
Portugal macht mobil

) Die „Petrograder Zeitung“ meldet, während der letzten türkischen Manöver hätten die Soldaten so gehungert, daß sie schließlich ihre Uniformen gegessen hätten.

Das kann nun freilich den Russen nicht passieren. Denn wenn deren Fouragewagen wirklich ausbleiben, so haben sie immer noch die zahllosen Enten der „Petrograder Zeitung“, die sie sich braten lassen können.

Reinen Mund halten.....

ist eine Pflicht, die man erfüllt, wenn man die Zähne regelmäßig mit Biox-Zahnpasta putzt. Sie reinigt durch biologische Sauerstoffwirkung nach Hofrat Dr. Zucker die Zähne in vollkommenster Weise, beseitigt jede Spur üblen Geruchs, erfrischt den Mund, strafft das Zahnfleisch, verhindert Zahnstein und schützt gegen Infektion des Mundes und Rachens. Eine Originaltube Bioxpasta für M. 1,20 reicht für 300 Reinigungen. Halbe Tuben für 60 Pf. sind ersehnte Liebesgaben im Felde. Überall zu haben. Fabrik Max Elb, G. m. b. H., Dresden.



No. 318. M. 28.—

Stolzenberger

Privat-Zimmer
und
Bureau-Möbel
Katalog kostenlos

Fabrik Stolzenberg
in **Oos** (Baden)
Berlin SW 68.

Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. R. Reiss
RHEUMASAN
2,10 u. 1,30
Erhältlich in Apotheken.

Salzwedeler
Baumkuchen
in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6 bis 50 Mark versendet
C. Peters, Salzwedel 9
Hoflieferant Seiner Hoheit des Herzogs von Anhalt.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft“ schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Briefmarken echt und verschieden.
1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35, 40 deut. Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23/4.
Zeitung und Liste gratis. **Briefm.-Katalog Europa** 1 Mark.

Deutsche Kriegsmarken
in **Belgien** verausgabt, 3, 5, 10, 25 C. **75 Pf.**, gestempelt **1 Mark.**

Österr. Kriegsmarken
5, 10 Heller **25 Pf.**, gestempelt **35 Pf.**

Wir liefern und fassen
Kriegsandenken
in jeder gewünschten Ausführung.

Musik Instrumente jeder Art Beste Qual., billige Preise. Katalog frei. L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 700

Familienversorgung

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies **in besonders vorteilhafter Weise** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins
(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.

Versicherungsbestand 446658518 M. Vermögensbestand 168760000 M.
Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.

Der Verein arbeitet **ohne bezahlte** Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) **sehr niedrig** stellen und trotzdem **sehr hohe** Dividenden verteilen, so daß die **Gesamtkosten** für die Versicherung bei **unbedingter Sicherheit äußerst gering** sind.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Knigges „Umgang mit Kathedralen“

Jüngling, kommst du mit Kanonen
Zu den Franzen und Wallonen,
Wo manch' stolzer Dom dich grüßt,
Dann beherz'ge allerwegen:
Geh' den Kirchen zart entgegen,
Auch wenn man draus schießt!
Sei kein Rohling und kein Dummer,
Wenn du richtest deinen Brummer,
Schieße allemal daneben!
Denn sonst kannst du was erleben:
Triffst du einen Wasserspeier,
Bist du schon ein Ungeheuer,
Schießt du gar vom Turm den Helm,
Bleibst du stets ein Schelm!
Hat der Feind, der vorgeschoben,
Aufgebaut so hoch da droben
Eine ganze Batterie,
Werde deshalb nicht zum Vieh!
Schieße um die Ecke sacht,
Bis er sich von dannen macht.
Und marschierst du 'mal geschlossen
Um 'nen Dom, der schon zerschossen,
Zieh vorbei mit stillem Kummer,
Sei es mit, sei's ohne Brummer.
Nächtlich, trittst du auf zu feste,
Fallen doch noch ein'ge Reste,
Und was bleibt von Wand und Putz,
Ist dann nichts mehr nutz.
Der Soldat, der ideale,
Denkt stets an die Kathedrale,
Wer ihr nur ein Hölzchen krümmt,
Ist ein Hunne, ein Vandale.
Sorge drum, daß nicht ergrimmt
Ein Herr Hodler und Dalcroze
Dir auf deine Protze k—omme!
Und noch eines, junger Mann:
Wenn die Franzen und Wallonen
Ihre Kirchen selbst nicht schonen,
Geht dich dies nichts an.

S.

Völkerrechtsbruch

) In einer der Kampfpausen, wie sie zwischen feindlichen Schützengräben manchmal gemacht werden, und in denen sich ein fast freundschaftlicher Verkehr zwischen den Feinden entwickelt, hat ein deutscher Soldat einem Franzosen eine Liebesgabenzigarre zum Rauchen gegeben. — Die französische Regierung hat nun durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters bei der deutschen wegen Verletzung des Haager Abkommens Beschwerde geführt. Nach diesem ist nämlich der Handgebrauch von Explosiv- und Vomitivgeschossen verboten.

An das „Väterchen“

Väterchen nennst du dich,
Bist in der Tat doch
Ein Rabenvater.
Mit deinen Kindern,
Die untertänig dir,
Gehst wie mit Unkraut
Du, wie mit Spreu, um.
Schon Hunderttausende
Fielen aufs Blachfeld
Oder erstickten
In dem Morast auch,
Und Hunderttausende
Schon sind gefangen.
„Was macht das?“ lachst du,
„Unzähl'ge sind ja
Noch immer da!“
Das mag wohl wahr sein,
Doch wird mit dir einst
Abrechnen einer,
Der sehr viel mächt'ger
Und kinderreicher
Noch ist als du.

l. tr.

Jesus

O, käme heute Jesus auf die Welt,
Er zög' mit unsern Grauen in das Feld;
Denn, wenn ihm sonst auch jedes Menschlein paßte,
Doch eines, eines haßte er, er haßte,
Die selbst dem Sanftesten empört das Blut,
Der Lügner und der Heuchler Otternbrut,
Er schwäng' die Geißel wieder. Mit dem Krempel
Würf' er das Krämervolk aus seinem Tempel
Die Trepp' hinunter köpflings, dieses Pack,
Das mit dem Schilling klimpert in dem Sack,
Um Menschen, Menschen, wie das Vieh, in Haufen
Für seine Mordbank schamlos einzukaufen.

O käme heute Jesus auf die Welt,
Er zög mit unsern Grauen in das Feld,
Den Ehrlichen, den Freien, Frommen, Kecken,
Die niemand fürchten — Tod, wo ist dein Schrecken? —
Die, nur die liebe Heimat in dem Sinn,
Das Leben werfen für das Leben hin,
Und die sich schämen würden, Volk zu werben,
Wo jedes Pflicht es ist, fürs Reich zu sterben.

Ja, wieder wandelt Jesus durch die Welt!
Er zog zu unsern Grauen in das Feld.
Im Schützengraben, draußen auf den Wachen
Verstreut er seine Weihnachts-Siebensachen.
Da fühlt der Wunde selbst den Schmerz nicht mehr
Und denkt, daß er zu Haus bei Muttern wär' . . .

a. ey.

Die Manoli-Weihnachtspackung

ist eine hübsch ausgestattete Schachtel, enthaltend 50 oder 100 sorgfältig gegen Feuchtigkeit und Druck geschützte Zigaretten. Eine Gabe, die dazu beitragen wird, auch dem im Felde Stehenden etwas Weihnachtsstimmung mitzuteilen. Ueberall zu haben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Die Feldpost is doch eijentlich eene famose Inrichtung!
Schultze. Jawoll!
Müller. Da könn'n sich doch unsere Soldaten draußen mit ihre Anjehörigen schreiben soville se wollen.
Schultze. Jawoll!
Müller. Un allens umsonst.
Schultze. Wenigstens merschtendeels! r. m.

Müller. Die Patentonkels in det Patentamt haben jetzt sehr ville zu tun trotz die Kriegszeit.
Schultze. Det is doch jar keen Wunder nich.
Müller. Na, erloobe mal, die Jeschäfte jehn doch jetzt schlecht.
Schultze. Aber Müller, ick bitte dir, et is noch niemals so ville erfunden worden, wie in diesen Krieg. Denk doch bloß an die „Times". fr

---

Müller. Weeßte, wat forn Unterschied is zwischen eenen Haus- und eenen Liebknecht?
Schultze. Nee!
Müller. Du, sieh dir vor. Aber den Unterschied! Der Hausknecht sorgt unter Umständen dafor, det andere fliegen, der Liebknecht aber dafor, det er fliegt — nämlich aus die Partei.
Schultze. Lange kann det nich mehr dauern. w.

Müller. Haste den unjlaublichen Brief jelesen, den Adolf Lasson über Holland jeschrieben hat?
Schultze. Jewiß doch! Adolf Lasson soll von Reichs wegen umjetooft werden in Adolf Laßab! w.

Gefährliche Vorbereitungen.

m. br. Die englische Presse hat bekanntlich jüngst die Meinung vertreten, daß im Falle einer deutschen Invasion im heiligen England ein allgemeiner Volkskrieg mit allen Mitteln entfesselt werden solle.

Das haben sich die Suffragetten natürlich nicht zweimal sagen lassen und bereits die ausgiebigsten Vorbereitungen getroffen. Die Vorderzähne werden haarscharf geschliffen, ebenso die Nägel der Finger und der großen Zehen, außerdem aber wird man diese Waffen noch ausgiebig mit einem schnell wirkenden Pfeilgift durchtränken. Auch gegen Angriffe von feindlicher Seite sind die Suffragetten vorbereitet. Würde z. B. ein verfluchter Deutschmann auf die Idee kommen, im Handgemenge einen ihrer Zöpfe zu ergreifen, so fiele er auf der Stelle, wie vom Schlage getroffen, zu Boden, da jede der Damen sehr stark elektrisch geladen wird.

Auf eine greuliche und wahrhaft schreckliche Idee ist Madame Pankhurst verfallen. Sie will sich in eine der Minen einschließen lassen, mit denen die englische Küste umkränzt ist. Läuft nun ein deutsches Truppentransportschiff gerade auf diese Mine auf, so springt Frau Pankhurst, sobald sie bei der Explosion herausgeschossen wird, dem Kapitän an die Kehle.

Karl der Große

Hier sitze Ich in stolzem Herrschersinn,
Ganz Deutschland sitzt dort auf der andern Seite.
Ich werfe ihm den Fehdehandschuh hin,
Ich, Karl der Große, rufe es zum Streite.
Es gibt noch einen Karl den Großen ja,
Das ist ein alter Mummelgreis am Stabe.
Ich bin der größte, den die Welt je sah,
Vor Mir ist jener nur ein Waisenknabe.

Ich, Karl der große Liebknecht, Ich bin Ich,
Ich throne einsam auf erhabner Höhe.
Die Menschen unten, die sind gegen Mich
Nur Ungeziefer, Läuse nur und Flöhe.
Die Menschen sagen Ja, Ich sage Nein,
Ich, Karl der große Feldherr ohne Truppe.
Der Starke ist am mächtigsten allein,
Die ganze Menschheit ist ihm Wurst und schnuppe.

Legt in die eine Schale nur hinein
Der Wage die Karpathen und Sudethen
Und Deutschland von dem Memel bis zum Rhein
Und Sonne, Erde, Mond und die Planeten,
Die ganze Hölle auch, so schauerlich,
Und auch den Himmel mit den weiten Hallen,
Und dann legt in die zweite Schale Mich, —
Wie tief wird diese dann nach unten fallen!

Ja, Ich bin größer als die ganze Welt,
Für die noch unter Meinem Nagel Platz ist,
Die, ob sie steht, ob sie zusammenfällt,
In Meinen Augen einfach für die Katz' ist.
Ich wandle stolz auf Meines Vaters Spur,
Doch Ich, Ich bin der Größre von uns beiden,
Und einen einz'gen Fehler hab' ich nur:
Für Meine Größe bin Ich zu bescheiden.

Als man den Zweiten des Dezember schrieb,
Da war die ewiglich denkwürd'ge Sitzung;
Denkwürdig war sie, weil Ich sitzen blieb
Auf Meinem Stuhl ganz ohne Unterstützung. —
Wen seine Mitwelt einen Narren heißt,
Den wird die Nachwelt als Genie erkennen.
So bin auch Ich der Menschheit größter Geist,
Weil alle andern Mich meschugge nennen. m. fr

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Sein letzter Weihnachtsbaum

Wie selig war sein Kindertraum
Einst unterm deutschen Weihnachtsbaum,
Der rauschend hehre Ahnung weckt!

Sie ward erfüllt: im Ruhmesfeld
Schläft bei der Tanne nun der Held,
Die ihn mit ihren Zweigen deckt!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

790

Das Ende der roten Hose

(Ein welthistorischer Moment?)

Die Soldaten des französischen Nachschubs sollen nach Zeitungsmeldungen in „Feldgrau" gekleidet sein.

Zieh' sie nit aus, sonst wird das nix —
Denn die „Gloire" sitzt — in der Büx'!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
19.DEZ.1914

791

Nr. 51 Berlin, den 20. Dezember 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Bülows Heimkehr

Kaum kann ich die Freude zügeln
Ob der neuen Dinge Lauf:
Über Romas sieben Hügeln
Geht uns eine Sonne auf!
Und wir haben — singet Lieder! —
Einen Diplomaten wieder!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 20/12 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Französischer Wochengesang

Wir sind die seligen Franzosen,
Die sieggewohnte Nation —
Ob auch bei uns die Stürme tosen,
In Frieden blieb doch Albion.
Der Krieg zerstampfte das Gefilde,
Doch nur bei uns. Wir sind vergnügt.
Zerreißt uns auch der Schmerz, der wilde
Wenn England nur in Frieden lügt.

Die Belgier sind schon lange pleite,
Doch König Albert ohne Land
Steht mutig noch an unserer Seite,
Geschmückt mit blauem Hosenband.
Ob deutsch Antwerpen auch und Brüssel —
O Glücksgefühl, das nimmer trügt!
Wir essen gern aus leerer Schüssel;
Wenn England nur in Frieden lügt.

Französischer Wochengesang

Und wahrlich, England lügt in Frieden,
Und blüht und pflegt sich gut, Gotflob!
Zufriedenheit ist noch beschieden
In London Mob sowohl als Snob.
Wer kennt der Freundschaft Seligkeiten!
Wohl uns, daß sie so fest gefügt!
O was für wundervolle Zeiten,
Da England so in Frieden lügt!

Und fern am mächtigen Weichselflusse —
Am andern Ende dieser Welt,
Da steht der vielgeliebte Russe
Verbunden uns durch sehr viel Geld.
Wenn wir es auch bezahlen müssen,
Wir tun es freudig und vergnügt,
Weil wir ja doch das eine wissen,
Daß England ganz in Frieden lügt!

P. W. Kladderadatsch.

Die Helden der Falklandsinseln

Nun schlaft, ihr Braven, auf dem Grund des Meeres
Den traumlos stillen Schlaf der Ewigkeit!
So mancher wackre Kämpfer unsres Heeres
Ruht auch, wie ihr, todwund vom harten Streit.
Und ward euch auch ein Todeslos, ein schweres,
Ihr bleibt doch unvergessen allezeit.
Ihr Helden habt in schicksalsschweren Stunden
Deutschland mit neuem Ruhmeskranz umwunden.

Hat das Geschick auch gegen euch entschieden,
Besiegt bleibt ihr die wahren Sieger doch.
Ihr hieltet unsre Fahne hoch im Süden,
In Todesstarre hielt die Hand sie noch.
Erst als die Wellen jäh, die nimmermüden,
Einströmten in des Schiffes tödlich Loch,
Da sankt, als wenn euch fern die Norne riefe,
Ihr all mit Schiff und Flagge in die Tiefe!

Nun schlaft, ihr Braven, schlaft auf jenen Planken,
Auf denen ihr gestritten scharf und heiß!
Das Vaterland, es wird euch ewig danken,
Es kränzt euch immerdar mit Lorbeerreis.
Mit immergrünen, nimmerwelken Ranken
Blüht eurem Heldennamen Ruhm und Preis.
Nennt man die besten Namen der Geschichte,
Strahlt auch der eure hell im Ruhmeslichte!

Ihr seid der Feinde Überzahl erlegen,
Sie bohrten eure Schiffe in den Grund.
Wieviel sich kämpfend stellten euch entgegen,
Das kündet kein beredter Britenmund.
Es schweigen still die sonst so lauten Degen,
Sie machen ihr Geheimnis nimmer kund.
Und ob auch mancher bangt sich, ach, und grämt sich,
England bleibt stumm. Das stolze England schämt sich.

Kladderadatsch
M. Fr.

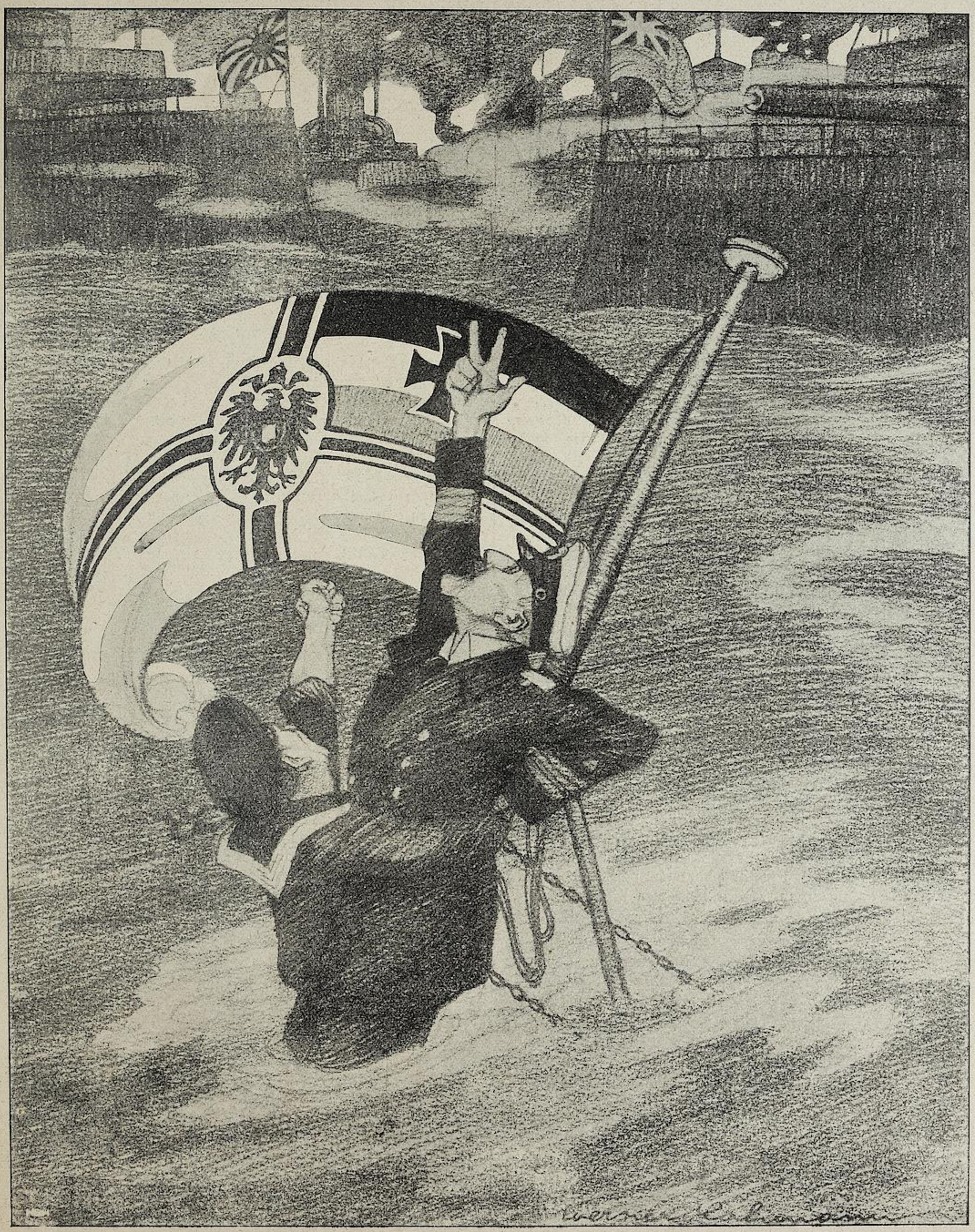
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 20. Dezember 1914

Falklands-Inseln



Geht auch der Weg durch Nacht und Tod,
Wehklagen ist nicht unsre Sache;
Doch vor der Flagge Schwarz-Weiß-Rot
Hebt sich die Hand zum Schwur der Rache.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hindenburg

Bei Tannenberg, da klingt ein Sang
Auf Preußens grünen Fluren,
Bei Angerburg, da klagt es bang
Und in dem Land Masuren.
Die Russen bracht' er auf den Schwung,
Der Alte, wie ein Jüngling jung.
Alldeutschlands heilige Marken
Durchbraust das Lied wie Donnerhall
Von Hindenburg dem starken,
Dem Generalfeldmarschall!

Der Mann von knorrigem Eichenholz,
Mit steingeformtem Schädel,
Ihn nennen Mann und Weib mit Stolz,
Und Buben auch und Mädel.
Wie leuchtet er durch alle Welt
Hoch über Helden als ein Held!
Drum laßt uns wert ihn halten
Und preisen ihn mit Schall und Hall
Den Hindenburg, den alten,
Den Generalfeldmarschall!

Das große Russenwürfelspiel,
Das ist ihm gut geraten;
Der Alte sagte niemals viel,
Er liebte mehr die Taten.
So preis' ich denn mit hellem Klang
Die neuste Tat, die ihm gelang;
Ins Horn drum will ich stoßen
Mit lautem Schall und Hall
Für Hindenburg, den großen,
Den Generalfeldmarschall!

Liegt eine Stadt auf deutschem Grund,
Die mancher gern gepriesen,
Doch sprechen konnte sie kein Mund,
Man konnte sie nur niesen.
Die schöne Stadt im deutschen Land,
Mit Namen Zabrze war genannt.
Sie will ihn nicht behalten.
Will nennen sich nun Knall und Fall
Nach Hindenburg, dem alten,
Dem Generalfeldmarschall!

Brav, Zabrze, brav, du brave Stadt,
Du ehrst den Russenwürger —
Du pflücktest auch ein Ruhmesblatt
Für jeden Hindenbürger.
Stadt Hindenburg auf grünem Plan,
Ja, hier ward eine Tat getan,
Und weit durch Deutschlands Marken
Da preist man dich mit Jubelschall
Und Hindenburg, den starken,
Den Generalfeldmarschall!

w.

i. tr. Die Petersburger Universität hat den König von Belgien zum Ehrenmitglied erwählt. Das wird ihn freuen. Nun weiß er doch, wo er bleiben kann, wenn der Krieg vorbei ist. Er zieht dann nach Petrograd und liest dort ein Kolleg in russischer Sprache oder auch in japanischer.

An Bernhard

Du wolltest für das Vaterland,
Wenn's nottut, Steine kloppen.
Nun kloppe zu mit fester Hand
Und laß dich niemals foppen.

Und siehst du einmal einen Stein
In unserm Wege liegen,
So kloppe sauber ihn und fein!
Du wirst schon klein ihn kriegen.

Du machst das mit geschickter Hand,
Du machst das schnell und propper.
Nun wirke für das Vaterland
Als Reichserzsteinekloppper!

m. fr.

Berlin vor der Katastrophe

(Originalbericht der „Times")

t. a. Nachdem unsre Flotte bereits seit Wochen den Nordhafen blockiert, ist es jetzt auch der russischen Schwarze-Meer-Flotte gelungen, durch den schwarzen Graben in den Landwehrkanal einzudringen und dadurch Berlin die letzte Nahrungsmittelzufuhr abzuschneiden. Die Hungersnot ist ins maßlose gestiegen. Im Westen von Berlin lebten schon seit Anfang Oktober die reichsten Leute nur noch von einem Gebäck aus Mehl und Wasser, welches man dort „Barches" nennt. Jetzt ist es aber so weit gekommen, daß schon Leichenfinger und Mohrenköpfe (wahrscheinlich Turkos!) verzehrt und sogar öffentlich verkauft werden. Zum Frühstück kauen die Leute an einem Knüppel, nur um etwas im Munde zu haben.

Die stark befestigte Stadt Buchholz bei Berlin ist in französischem Besitz und sofort in „Französisch-Buchholz" umgetauft worden. Auch bei Zossen und Döberitz, dicht vor Berlin, haben sich bedeutende französische und russische Streitkräfte konzentriert.

Peppino Garibaldi hat einen Aufstand der „Rehberger" organisiert und ist bereit, die letzte Schutzwehr von Berlin, die Befestigungen der Pallisadenstraße zu stürmen.

Der König von Portugal steht schon in der Burgstraße, und vor dem königlichen Schlosse ist bereits eine russische Batterie aufgefahren.

Potsdam wird von der russischen Festung Nikolskoe und von der Römerschanze aus mit schweren Geschützen beschossen. Die Bevölkerung ist so verängstigt, daß ich neulich am Leipziger Platz beobachten konnte, wie sich Tausende von Menschen in mauselochartigen Löchern verkrochen.

Soeben höre ich, daß die Zerstörung von Berlin noch solange aufgeschoben werden soll, bis der Zar in Döberitz angekommen ist, weil Kaiser Nikolaus geschworen hat, Berlin eigenhändig zu zerschmettern.

Eine Weihnachtsfreude

für jeden im Felde Stehenden ist eine Sendung Manoli-Zigaretten. Eigens für den Feldversand hergestellte Manoli-Packungen, wasserdicht, mit Wellpappe gefüttert, sichern das unbeschädigte Eintreffen der Gaben. Schachteln zu 50 und 100 Stück. Ueberall zu haben.

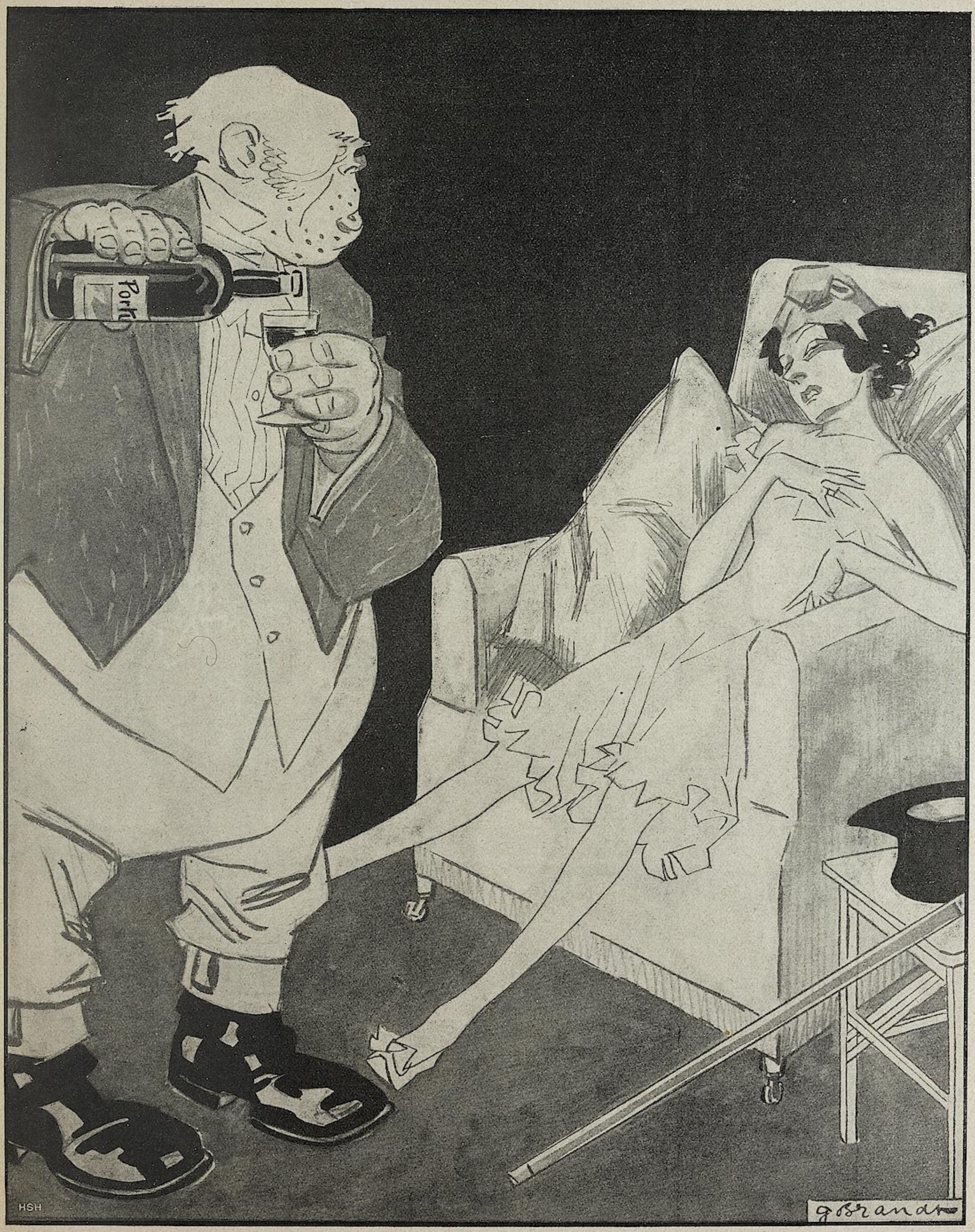
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 20. Dezember 1914

Schwächeanfälle



„John, ich glaube, mir wird schwach!“ „Dann versuchen wir's noch mal mit einem Schluck Portugiesischen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0795

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. M. K. — M. A. — E. M. — C. W. — Berlin-Lichterfelde. O. Schl. — Berlin-Pankow. H. Besten Dank und Gruß! — Bielefeld. A. K. — Blasewitz. Fr. Schn. — Brehna. R. — Brunstatt-Mülhausen (Els.). B. J. — Chemnitz. Br. Fr. — Darmstadt. M. F. — Dresden. Dr. P. V. — Düsseldorf. Dr. B. — Freiburg i. B. v. Cr. — Gent. C. M. — Goslar. Th. Schm. — Grimma (Sa.). P. H. — Halensee. C. R. — Halle a. S. Dr. G. — Hannover. A. St. — P. Z. (Freitag). — E. F. — K. W. W. — Feinschmecker. Wir müßten um nähere Angaben bitten. — Kassel. Br. L. — Kiel. H. i. M. — Köthen. Fr. F.-Z. — Magdeburg. E. M. — W. St. — Marburg a. L. A. R. — Marienburg (W.-Pr.). L. K. — München. D. Z. — J. H. — O. Schm. — Oppeln. Langjähriger Freund. — Ohmenhausen b. Reutlingen. A. W. — Südende-Berlin. E. B. — Waldenburg (Schl.). M. H. — Weimar. P. W. — Zehlendorf. H. H.

Bernburg. W.: „Im Volksblatt für Anhalt“ (Nr. 280) heißt es: „Mittelschullehrer Pasch, der einem in der Stadt umsaufenden Gerüchte nach im Felde gefallen sein sollte, hat an seine Frau eine Karte gesandt, auf der er mitteilt, daß er am 6. November verwundet wurde und in Gefangenschaft geraten sei.“ Weiß der Himmel, wo die Russen im Spiel sind, fängt das Saufen an.

Bismarckhütte (Oberschles.). E. T.: Ein Extrablatt der „Neuen Lipiner Ztg.“ vom 27. November sagt von dem Linienschiff „Bulwark“: „Das Schiff sank innerhalb 3 Bierminuten.“ Sollte das Schiff von Biermörder ermordet worden sein?

Brainville. K.: In der „Metzer Ztg.“ (Nr. 267) lesen wir folgende Anzeige: „Zu kaufen gesucht: Ziege zum Schlachten sowie gute Katze. Montigny, St. Privatstraße 50.“ In Montigny scheint große Not zu herrschen, wenn dort schon Katzen zum Schlachten gesucht werden.

Breslau. N. N.: Der „Bresl. General-Anz.“ (Nr. 317) enthält folgende Anzeige: „Ein scharfer Hofhund sucht zu kaufen. Angebote mit Preisangabe erb. an Molkerei Winzig, Kreis Wohlau.“ Ein Hofhund, der kaufen will, muß sehr scharf sein. — N.: Die „Pfälzer Ztg.“ schreibt: „Durch Europa rast die Kriegsfurie, als wenn sie von Hunderten überheizter Lokomotiven gehetzt würde. Doch überall, wo sie ihre lichterloh flammende Fackel schwingt, beleuchtet sie deutsche Siege, deutschen Waffenruhm.“ Man kann auch sagen: „Durch Europa rasen die überheizten Lokomotiven des Krieges, als wenn sie von Furien gehetzt würden.“ Jedenfalls haben die Furien sich modernisiert; im Altertum ließen sie sich von Lokomotiven nicht hetzen.

Colmar (Els.). F. G.: Im „Elsässer Tagbl.“ (Nr. 270) lesen wir: „‚Echo de Paris‘ beziffert die bisherigen Kriegsausgaben für das französische Heer und die Flotte auf rund 5½ Milliarden Frauen. Das Blatt meint, die französische Finanz werde die Kriegsausgaben leicht verwinden.“ Frankreich schneidet wieder einmal auf. Wenn es 5½ Milliarden Frauen hätte, so käme es selbst bei Durchführung des berüchtigten Zweikindersystems auf eine sehr stattliche Geburtsziffer. Aber damit hapert es bekanntlich sehr. Und ist es wirklich so leicht 5½ Milliarden Frauen zu verwinden? Mancher verwindet schon eine nur mit großer Mühe.

Dortmund. C. J. J.: Der Dortmunder „General-Anzeiger“ (Nr. 324) sagt von englischen Unterseebooten in Helsingfors: „Im Hafen von Helsingfors werden die Engländer wohl nicht viel Freude erleben, denn er wird vermutlich bald verreist sein. Wahrscheinlich war Liebe das Ziel ihrer Sehnsucht, das nun aber durch die bösen Deutschen gesperrt ist.“ Wenn die Hafen verreisen, kann die Liebe nicht grünen. Dann verreist auch sie weitweg, vielleicht bis nach Libau, oder sie vereist gar. — B.: Der Dortmunder „General-Anzeiger“ (Nr. 325) schreibt: „Der Frost hält an und alle Bemühungen der Engländer, den Russen gegen die Naturgewalten zu helfen, bleiben erfolglos. Das Weiße Meer wird den Versuchen, mit den stärksten Einbrechern das Fahrwasser offen zu halten, spotten.“ Unter „Einbrechern“ sind offenbar Friedensbrecher gemeint. Diese können zwar den Tempel des Janus, aber nicht das Fahrwasser offen halten.

Flensburg. W. St.: Die „Flensburger Nordd. Ztg.“ vom 24. November meldet: „Für die 35. Reserve-Infanterie-Brigade wurden uns heute von Frl. Piepgras und Frl. Thomsen je 2 Ersatzbatterien übermittelt.“ Donnerwetter, haben sich die Damen aber nobel gemacht! Haben sie die Geschütze eigenhändig in die Expedition getragen? Warum haben sie sie aber gerade für eine Infanterie- und nicht für eine Artillerie-Brigade bestimmt?

Folembray (Aisne). H.: Unter den Familiennachrichten der „Berliner Allgem. Ztg.“ (Nr. 320) lesen wir: „Verlobte. Frl. Estrid Lassen und Frau Henning von Oertzen, Rattey.“ Ist es nicht gar zu neugierig, wenn wir fragen, mit wem sich die beiden Damen verlobt haben? Hoffentlich nicht miteinander? — Herzliche Grüße ins Feld!

Giessen. F. M.: Der „Gießener Anzeiger“ (Nr. 279) schildert eine Großherzogs-Geburtagsfeier im Lazarett und sagt: „Die Damen, die in Steins Garten pflegen, hatten dem Saale durch Schmückung mit Blumen ein festliches Gepräge verliehen, und an einer schön gezierten Tafel verspeisten Verwundete gemeinsam mit Pflegepersonal und Ärzten einen von Mediziner Werner gestifteten Hirschbraten. Fräulein Gretel Leist und

Anzeigen über Heeresbedarf

jeder Art finden durch den Kladderadatsch weiteste Verbreitung und Beachtung. Das Blatt gelangt in die Hände aller Kreise unseres Volkes und nicht zum geringsten Teil in die Reihen der Mitkämpfer im Felde und in die Lazarette. Firmen, die Heeresbedarfsartikel herstellen und vertreiben, wollen sich wenden an die unterzeichnete Anzeigen-Verwaltung des Kladderadatsch, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 48 oder direkt an die Verlagshandlung des Kladderadatsch, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Anzeigen-Verwaltung des Kladderadatsch

Berlin SW. 68, Jerusalemer Straße 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

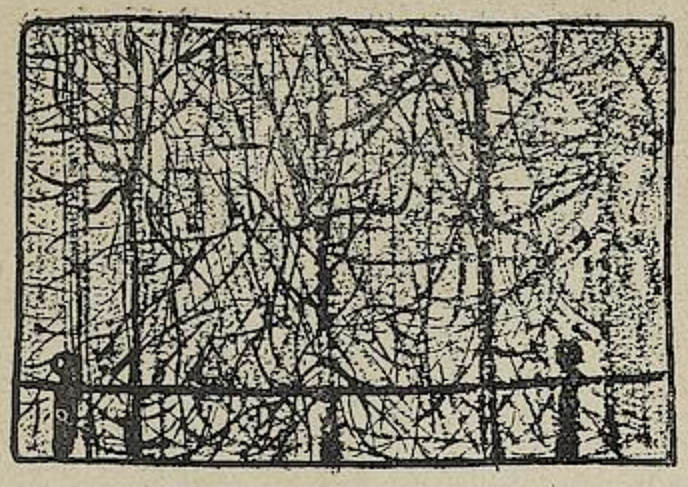
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

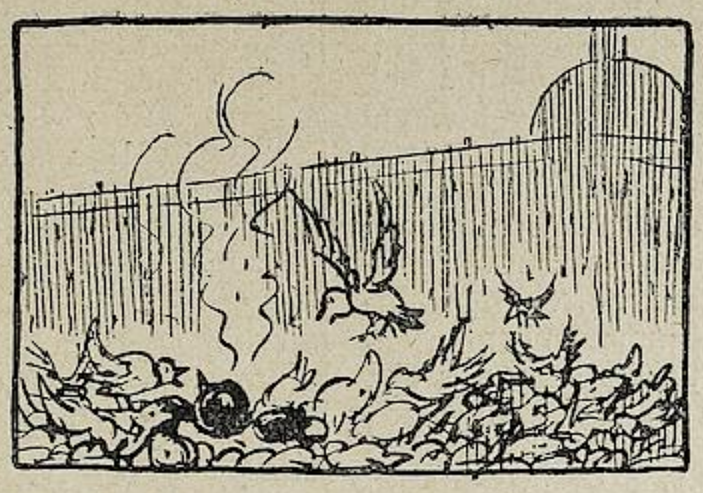
Nr. 51 Drittes Beiblatt | Berlin, den 20. Dezember 1914 | LXVII. Jahrgang

Die zunehmende Verzweiflung und Demoralisierung in Berlin!

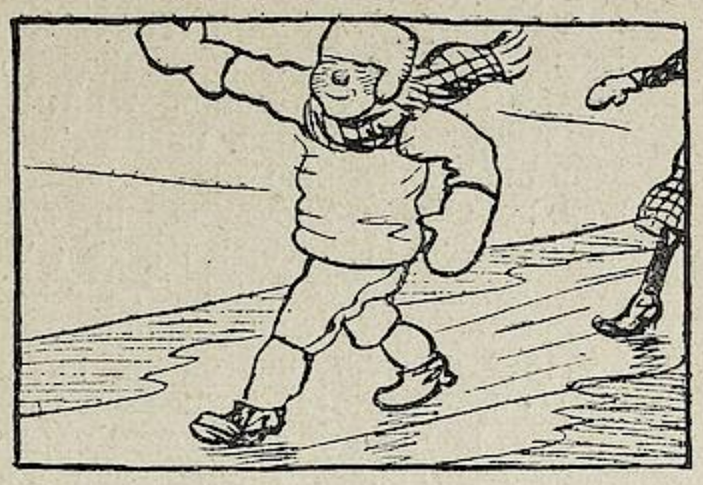
(„Times"-Berichte)



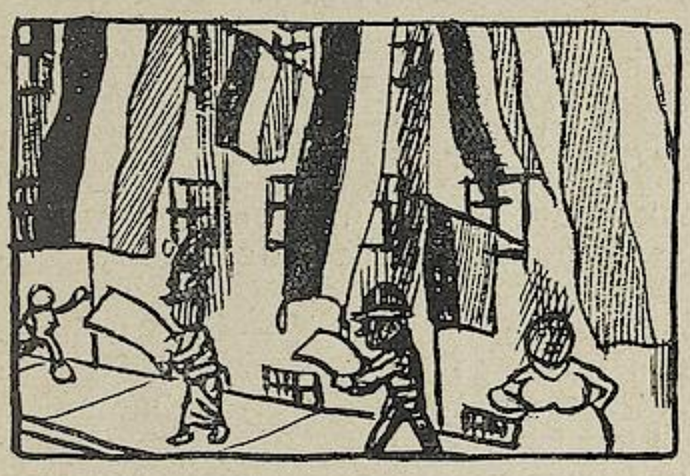
Sämtliche hiesigen Blätter haben ihr Erscheinen eingestellt!



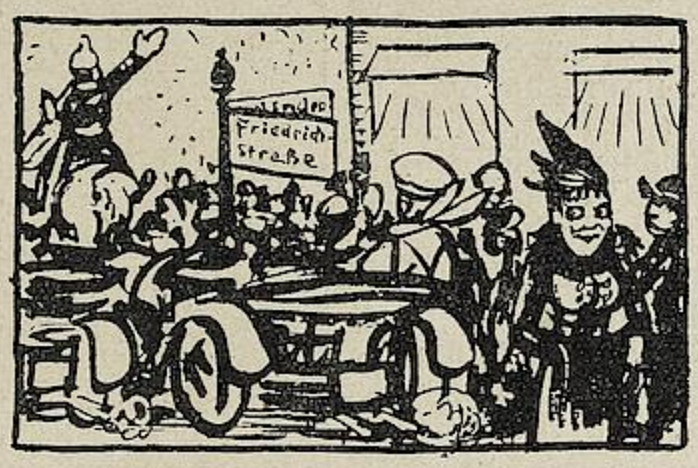
Vor dem Schloß drängen sich Scharen von hungernden und schimpfenden Feldgrauen.



Von Lachen ist nichts mehr zu spüren, alles erstarrt!



Bei jeder neuen Niederlage in Rußland sieht man die Fenster dicht verhängt und auf den Gesichtern der Leute tiefe Schatten!



In der inneren Stadt gibt es täglich Straßenkämpfe, wobei man viele Verwundete sieht. Selbst die weibliche Bevölkerung beteiligt sich; in manchen Straßen sollen die gefallenen Mädchen überwiegen!

Der Russeneinzug wird täglich erwartet. Man hofft, daß dadurch dem jetzigen unerträglichen Zustand ein Ende gemacht wird. Ja, die Kinder sprechen nur noch vom guten Nikolaus, der bald kommt. Ganze Straßenzüge in den Vorstädten sind bereits mit Grün geschmückt!

Unkenlied in den masurischen Seen

Aus den Wassern hallt es dumpf:
Jetzt steckst du erst recht im Sumpf,
Pitsche — patsche — Rennenkumpf!
(Vgl. das Bild in Nummer 39).

---

m. l. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß alle Häute, die trocken 4 Kilogramm wiegen, nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen. Da gibt es doch verschiedenes zu fragen:

a) Ist es eine Kriegslieferung oder nicht, wenn jemand seine Haut zu Markte trägt, um dem Vaterlande zu dienen?
b) Wie soll man in diesem Falle seine Haut trocken abwiegen, da man ja doch bei dem Regenwetter im Felde meistens bis auf die Haut durchnäßt ist?
c) Wie wiegt man überhaupt seine Haut? Ist es praktisch, sich ganz und gar zu wiegen und dann die Haut abzuziehen? Oder soll man über das Ausbleiben der Feldpost oder ähnliche Kriegsfreuden aus der Haut fahren und diese dann wiegen?

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erinnerungen aus dem Kladderadatsch 1870/71

Besuche bei berühmten Zeitgenossen

In bekannter Manier

Ein Stündchen bei Kutschke

(Aus Nr. 3 vom 15. Januar 1871.)

Ziemlich vertraut mit der Geschichte der Deutschen Dichtung und ihren gegenwärtigen Repräsentanten, empfand ich mit jedem Tage die Lücke schmerzlicher, welche die plötzliche und überwältigende Erscheinung August Kutschkes in meinem literarischen Bewußtsein unausgefüllt ließ, und so konnte ich denn nicht länger dem Drange widerstehen, den bedeutendsten, weil populärsten Dichter der so beliebten Jetztzeit kennen zu lernen. Wie bei meinen früheren Besuchen berühmter Zeitgenossen, gelang es mir bald, die nötigen Ermittelungen anzustellen und mir die unerläßlichen Empfehlungen zu beschaffen. So fuhr ich denn mit einem, sorgsam in einer runden, platten Schachtel verpackten Lorbeerkranz nach Versailles, und von da nach dem Lustschlosse, das in Abwesenheit seines französischen Eigners von Kutschkes Kompagnie in Besitz genommen war. „Erst des Abends zwischen acht und neun würde ich den Dichter Kutschke sprechen können" — hieß es — „da er bis dahin mit der Beschießung von Paris beschäftigt sei."

Ach! Wie verwünschte ich den trägen Lauf der Sonne an diesem Tage! Endlich senkte sich der Abend nieder, die Glocken von Notre-Dame drüben schlugen achtmal herüber, und ich stand vor dem Bibliothekzimmer in dem Schlosse, welches man mir als das Quartier Kutschkes und seiner Kameraden bezeichnet hatte.

Ich trat ein. Der Dichter saß am Kamin, unter Büchern vergraben und, wie es schien, mit Einheizen beschäftigt.

„Wer ist da?" — rief er mit der bei Volkssängern und Kriegsbarden nicht ungewöhnlichen tiefrauhen Heiserkeit.

Die Schachtel mit dem Lorbeerkranz unter dem Arme, nahte ich ihm gemessenen Schrittes.

„Möge der Tyrtäos der Germanen gestatten" — sprach ich — „daß ich den Tribut für die zur Ausdauer im Kampfe begeisternde Embateria zu seinen Füßen oder vielmehr zu seinen Häupten lege."

„Man sächteken! Man sächteken!" rief der Dichter leise und ängstlich — „sonst hören es die anderen, und ich muß wieder alles teilen. Was haben Sie denn? Spickbrust ist mich am allerliebsten!"

„Was ich habe, gebührt Ihnen allein!" — sagte ich, auf die Schachtel deutend. „Aber ich bitte, lassen Sie sich nicht stören! Ich bedaure, Ihre Studien unterbrochen zu haben" — fuhr ich fort, mit einem Blick auf den Bücherhaufen.

— „Es is eine Sünde und Schande, daß man hier die schönen Bände requirieren muß!" — meinte wehmütig der Dichter. „Aber mit des Verbrennen von die Möbels und Pianinos sind wir schon seit acht Tagen fertig; also müssen nun die Bücher ran. Rasch warm wird es mit die ollen Schmöker, des is nu wahr; das alte trockene Papier brennt wie Zunder."

— „Wie ich flüchtig sehe," — bemerkte ich — „haben Sie es hier mit einer Sammlung älterer und seltener Paläotypen und Incunabeln zu tun, die der entflohene Besitzer — ein Bibliophile der schlimmsten Art, wie mir scheint — hier in seinem Landhaus aufgespeichert. Aber warum ist er auch nicht hier geblieben? Warum hat der Feigling die Flucht ergriffen?"

— „So is es!" — bestätigte der Dichter und warf ein „Officium beatae Mariae virginis. Venedig, Janson, 1473," in das Kaminfeuer. — „Aber was haben Sie denn da in der Schachtel?"

Da ich mir die Überraschung mit Überreichung des Lorbeerkranzes an den Dichter als Schluß des Ganzen oder, wie die Schauspieler zu sagen pflegen, als „guten Abgang" gedacht hatte, so überhörte ich scheinbar die Frage und nahm das Gespräch über das kostbare Heizmaterial wieder auf, indem ich einige von den auf dem Boden liegenden Bänden musterte.

— „Haben Sie schon viel von den Büchern verbrannt?" — fragte ich.

— „O ja" — entgegnete der Dichter und wies auf einige bereits geleerte Bücherschränke. „Die grün' Saffianenen sind nu alle alle. Nu kommen die roten Maroquins dran. Aber was haben Sie denn da in die Schachtel? Es werden wol Würschte sind? Nich wahr?"

— „Welch ein prachtvolles Exemplar der Chronik der Bretagne!" — rief ich entzückt, einen von den vier Foliobänden erfassend. „Es ist die herrliche, von Jean Froissard veranstaltete Ausgabe, gedruckt bei Antoine Verard in Paris. Und was sehe ich? Ist es möglich? Das Wappen der Diana von Poitiers auf dem Deckel!"

— „'rin mit ihr!" — rief Kutschke und warf den Band in das Kaminfeuer.

— „Sie haben recht!" — sagte ich. „Der Krieg kann nicht ernst genug geführt werden und die Wirkung des Denkzettels nicht nachhaltig genug sein, diese übermütigen von der Sucht nach ferneren Friedensstörungen zu heilen. Es ist schmerzlich für den Kenner, diese sechs Bände Perceforêt, Quartformat auf Velinpapier ins Feuer wandeln zu sehen; aber wer weiß, ob der Besitzer nicht zu jenen Burschen gehört, die im Juli vorigen Jahres auf den Pariser Boulevards: ‚Nach Berlin! Nach Berlin!' gejauchzt haben?"

„So is es!" — sagte der Dichter. „Sie haben jewiß Appelkuchen in die Schachtel? Bei Hilbrich in der Leipziger Straße verpacken sie ihm so! Na, denn 'raus davor!"

„O sehen Sie doch" — rief ich, das frühere Spiel wiederholend — „dieses wunderbare Exemplar der Cabala del cavallo Pegaseo coll' agiunta del asino Cillenico!"

„'ruf mit ihm, auf den Scheiterhaufen!" — rief Kutschke.

— „Das war allerdings auch das Los seines Autors, des Giordano Bruno!" — bemerkte ich, um dem Dichter zu zeigen, daß mir seine von literarhistorischer Gelehrsamkeit zeugende Anspielung durchaus nicht entgangen war. „Und in der Tat" — fuhr ich fort — „haben sich doch zu allen Zeiten die Dichter an Vorbildern früherer Jahrhunderte erwärmt und erleuchtet; warum sollte ein Mann wie Sie, Herr Kutschke, dessen Werke im Munde des deutschen Volkes leben, anstehen, seine innere Glut da zu beleben, wo er nur immer Material dazu findet?"

— „Ach so!" — entgegnete der angebliche Sänger des Napoljum. „Sie meinen des: Was kraucht da in dem Busch herum? Des is ja aber jar nich von mir, des is ja aus die selige Buddelmeier-Zeitung, bloß 'n bißken verändert!"

— „Wär' es möglich?" — rief ich betroffen. „Aber ich verstehe!" — faßte ich mich gleich — „es ist eine bekannte Erscheinung, daß gerade auf dem echten Genius die innere freiwillige Selbstdemütigung wie ein Fluch lastet. Wiederholt nicht selbst Goethe an verschiedenen Stellen, wie wenig er sich selbst, wie viel er anderen verdanke? Und weist nicht unser Lessing mit edler Bescheidenheit den Titel Dichter weit von sich?"

— „Nu weeß ich's!" — schrie Kutschke. „Es ist Wiener Wurst. Des hat Ihnen jewiß meine Olle jesteckt, deß ich die so jern esse!"

— „Nein"! — rief ich und öffnete die Schachtel.

„Wenn du bescheiden ruhig das Talent,
Das dir die Götter gaben, tragen kannst,
So lern' auch diese Zweige tragen, die
Das Schönste sind, was wir dir geben können —"

und wollte mit den Worten Leonorens das Haupt des modernen Tasso bekränzen.

„Nanu?" — schrie entsetzt der Dichter. „Sind Sie toll? Weiter nischt wie des? Nich mal Insektenpulver oder 'n Paar wollene Strümpe? Wissen Sie was? Sie können" — —

Nicht vermag ich es, dem Wunsch, den der gefeierte Lyriker gegen mich aussprach, Worte zu leihen. Aber tief bewegt verließ ich die Räume seines Schaffens, fest entschlossen, nie mehr einen Barden dieser großen Zeit zu besuchen, ohne mindestens mit einigen Heringen oder einem Fäßchen mit sauren Gurken versehen zu sein.

Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erinnerungen aus dem Kladderadatsch 1870/71

Der treue Kamerad

(Aus Nr. 52/53 vom 13. November 1870.)

Noch klang kein Lied zu deiner Ehre,
Bewährter Freund in Rat und Tat,
Treuherz'ger Schalk im deutschen Heere,
Hilfreicher Schelm und Kamerad.

Dort stehst du, auf dem Ohr die Mütze,
Und trägst, umjauchzt von lautem Chor,
Hoch vom erbeuteten Geschütze
'ne Botschaft Victor Hugos vor.

Du bist's, den nachts im feuchten Graben
Andächt'ger Hörer Schar umringt;
Dess' Wort dem Pommern wie dem Schwaben
Zu gleicher Lust verständlich klingt.

Wo du nur nahst, rückt man zusammen,
Hellt sich der Blick, der Unmut flieht;
Man zieht dich an des Biwaks Flammen
Und fordert laut dein neustes Lied.

Du bist es, dessen Wort im Fluge
Belebend durch die Reihen dringt
Und das erschöpfte Glied im Zuge
In ehrnen Taktschritt wieder zwingt.

Du bist's, der bei dem müden Streiter
Noch hinter der Kolonne bleibt
Und ihn mit keckem Spottlied weiter
In die verlaßnen Reihen treibt.

Du warst es, der zum Sturme trabend,
Am Gaisberg rief: „Es eilt, ihr Herrn!
In Weißenburg wird heute abend
Ein frisches Faß verzapft im Stern."

Du bist's, der bei den Wunden, Kranken
Noch tröstend auf dem Lager sitzt,
Wenn durch die Schwüle der Gedanken
Ein frischer Hoffnungsstrahl ihm blitzt.

Wer kennt den großen Unbekannten,
Den muntren Sohn der harten Pflicht,
Den niemals offiziell genannten,
Den treuen Schalk — wer kennt ihn nicht?

Wer kennt nicht ihn und sein Gelichter
In Käppi, Mütze, Tschako, Helm?
Halb Galgenvogel und halb Dichter,
Bramarbas halb, halb lockrer Schelm.

Der euch auf allen Ruhmeszügen
Getreu gefolgt und unberühmt,
Ihn, dem von allen euren Siegen
Ein duftig Lorbeerblatt geziemt?

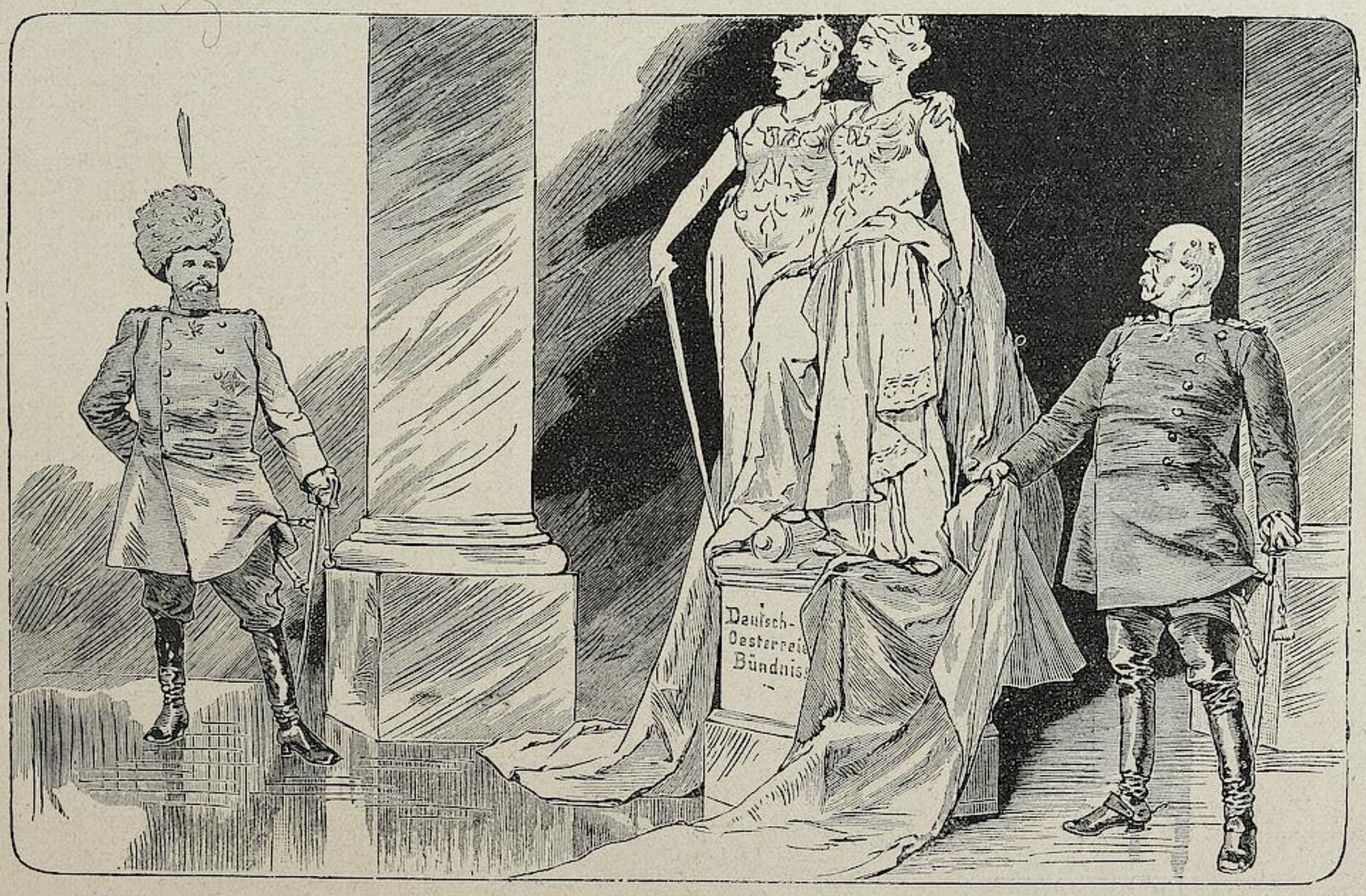
Er ist's, der Schürer kühner Taten,
Der Liedermund bei jedem Korps;
Er ist's, der Genius der Soldaten
Im deutschen Heer, er — der Humor.

Aus 1888

(Aus Nr. 7/8 vom 12. Februar 1888.)

Am 3. Februar 1888 wurde der Bündnisvertrag zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn im Wortlaut veröffentlicht, in dem die Kontrahenten „einen jeden von seiten Rußlands erfolgenden Angriff auf einen von ihnen als gegen beide gerichtet betrachten".

In der Galerie Bismarck



Bismarck zu Alexander III.: „Ew. Majestät bitte ich, diesem Kunstwerk, bei dessen Betrachtung ich immer wieder Ruhe und Zuversicht finde, eine besonders liebevolle Beachtung zu schenken."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

800

Im Großen Hauptquartier

1870–1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 3 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und dürfte in der heutigen Zeit aufs neue das größte Interesse erwecken. ❖❖ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstraße 8

Bismarck-Gedichte des Kladderadatsch

1862–1894.

Mit Erläuterungen herausgegeben von **Dr. Horst Kohl.** Mit vielen Illustrationen aus dem Kladderadatsch von **Wilhelm Scholz** und **Gustav Brandt.** Oktavformat. 25 Bogen.

In Leinwand gebunden 1,50 Mark. Kartoniert 1 Mark. Preis in Liebhaber-Einband gebunden 5 Mark.

Diese Sammlung der besten Bismarck-Gedichte aus dem Kladderadatsch bildet eine Ergänzung zum Bismarck-Album des Kladderadatsch. Aber auch für jeden, dem das letztere noch fremd ist, werden diese Gedichte als ein in sich abgeschlossenes Ganzes eine Quelle reichster Unterhaltung und Belehrung sein, indem sie jenes große Stück deutscher Geschichte, das die Ära Bismarck gezeitigt hat, dem Leser in eigenartigster Weise vor Augen führen.

Die Bismarckiade fürs deutsche Volk

Ein humoristisches Heldengedicht in 10 Gesängen von **Rudolph Genée**, mit vielen Illustrationen.

Preis elegant gebunden 1,50 Mark. In farbigem Umschlag broschiert 1 Mark.

Das Büchlein ist für die weitesten Kreise unseres Volkes geschrieben und soll in populärer Form ein frischheiteres Bild entrollen der Taten Bismarcks und seines Lebens vom Beginn seiner ministeriellen Tätigkeit bis zu ihrem Ende. Es soll dem Volke ins Gedächtnis zurückrufen alle die durch Bismarcks Mithilfe gewonnenen vaterländischen Errungenschaften und will dazu beitragen, sie dem Gedächtnis der Allgemeinheit dauernd zu erhalten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fräulein Velke versönten den Abend durch Vortrag einiger schöner Lieder zur Laute." Statt „versönten" muß es heißen „versöhnten". Der Hirschbraten hatte wahrscheinlich schon etwas geduftet, so daß es nötig war, die Festteilnehmer zu versöhnen.

Hamburg-Fuhlsbüttel. R. K.: Die „Hamb. Nachr." vom 20. November schreiben: „Die ‚Kölnische Zeitung' meldet aus Zürich: Wie uns aus Mailand berichtet wird, bestimmt ein königliches Dekret, daß von nun an Genua und Ancona als offene Städte zu betrachten seien. Sie sind zum Teil bereits aus den Befestigungswerken entfernt worden." Das ist ein ganz neues Verfahren zur Entfernung von Städten. Bisher begnügte man sich damit, die Befestigungswerke aus den Städten zu entfernen; aber das entgegengesetzte Verfahren ist vielleicht einfacher. Warum hat man nicht auch Antwerpen aus den Befestigungswerken entfernt und nach England geschafft?

Hannover. Treuer Leser M. L.: Die „Berliner Börsen-Ztg." (Nr. 545) zitiert aus der „Bayerischen Staatsztg.": „Nicht unberücksichtigt darf bleiben, daß die Lage, wie sie sich schließlich aus den inzwischen erfolgten amtlichen Veröffentlichungen klar ergibt, solange die Vermittlungsgebühren des Kaisers im Gange waren, bis wenige Tage vor Kriegsausbruch zwar ernst, aber noch nicht hoffnungslos war." Da haben wir's. Das verdammte Geld! Solange die Vermittlungsgebühren „im Gange waren", da war noch Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens vorhanden. Als es aber mit der Provision nichts war, da war es auch mit dem Frieden vorbei. — Vielen Dank für Ihre anerkennenden Worte! — De.: Sie übersenden uns ein in Hannover erschienenes Lied „Heil Kaiser Dir im Feld", aus dem wir folgende Probe geben:

Es dringt durch deutsche Lande,
Ganz Rußland macht mobil!
Und bricht die Friedensbande,
Des Kaisers höchstes Ziel.

:,: Kaiser Wilhelm spricht sogleich:
Ringsum die Feinde stehn!
Bedroht ist mein Deutsches Reich,
Auf laßt uns dreschen gehn. :,:

:,: Hurra, Hurra, Hurra,
Hurra! mein Deutsches Reich!
Ich kämpfe für den Frieden,
Für Ehre, Ruhm und Preis! :,:

So eine Bande, die die Friedensbande bricht!

Meiningen. M. L.: Im „Meininger Tagebl." (Nr. 277) heißt es von australischen Negern: „Das Material der Nadeln zum Flechten der Netze ist Holz oder Schildpatt, für feinere Näharbeiten benutzen sie Nadeln aus geschärften mit einem Oehr versehenen Knochen der fliegenden Hunde; Schildpatt verwenden sie auch zur Herstellung von Angeklagten." Wenn die Sittlichkeit der Herren Neger soweit geht, daß von selbst keine Angeklagten entstehen, so sollte man sie nicht künstlich herstellen. Sind sie erst da, dann beißen sie auch auf den Köder der Verführung an, der an dem Angelhaken der Sünde aufgesteckt ist.

München. L. T.: Im Anzeigenteil der Zeitschrift „Fürs Haus" (S. 99) wird ein „Edelformer", d. i. ein Korsett, empfohlen. In der Anzeige heißt es u. a.: „Er wird nicht geschnürt, hindert nicht den Atem, die Bewegungsfreiheit, wird nicht lästig und ist auch nicht so sündhaft teuer wie die Pariser Korsetts. Er ist aber andererseits nicht schamlos, wie diese, sondern er verwandelt ins Zarte und Deutsch-Sinnige selbst eine zu üppig gediehene Form." Dieses echt deutsche hygienische Wunderwerk verwandelt also die dickste Prosa einer üppigen Rundung in die zarteste Poesie deutschen Hauchs. — L. T.: Im Anzeigenteil der „Münchener Neuesten Nachrichten" (Nr. 613) lesen wir: „Neigungs-Ehe. Weihnachtsglocken hör ich leise klingen — möchten sie an jenes Herz auch dringen — das gleich mir sich sehnt nach trautem Heim — einem Herzen treu und rein. — Reichtum darf hier nicht entscheiden — denn ich geb gleich offen kund — daß ich bin ein armes Weibchen — frisch, gesund und frohen Muts. — Welcher Ritter hat Vertrauen — ob er arm ist oder reich — aber edel, reich an Bildung — muß auch guten Herzens sein." O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, der letzten Liebe goldne Zeit! — S. Z.-V.: In den „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 608) lesen wir einen Aufruf, der mit folgenden Worten beginnt: „Kameraden! Weihnachten naht! Unsere Kameraden stehen im Feindesland und schützen uns und unsere deutsche Heimat. Es ist Ehrenpflicht für uns, dafür zu sorgen, daß auch ein Ton der frohen Himmelsbotschaft ‚Friede den Menschen' durch den Schlachtendonner zu ihnen dringt und ihnen auf einige Stunden ihr hartes Loch erleichtern." Ja, ja, der Schützengraben ist ein hartes Loch!

Neubrandenburg (Mecklbg.). M.: Die „Neubrandenb. Ztg." meldet aus Friesland unter dem 1. Dezember: „Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Unteroffizier Heinrich Luchterhand von hier, weil er mit nur vier Mann einen ganzen Zug russischer Dragoner durch Schnellfeuer vernichtete und aus der Feuerlinie rettete." Wir fürchten, daß die russischen Dragoner nach ihrer Vernichtung kein rechtes Interesse mehr an ihrer Rettung hatten.

Nürnberg. C. v. C. Der „Fränkische Kurier" vom 21. November schreibt: „Die ‚M.-Augsb.-Abendzeitung' brachte kürzlich eine Mitteilung, es würden von einer Metallwarenfabrik in Genf eiserne Kreuzer aus Blech hergestellt und zu einem billigen Preis verkauft." Es hat sich dann herausgestellt, daß diese eisernen Kreuzer aus Blech Blech waren. Es ist übrigens nicht klar, ob es sich um die Herstellung von Kriegsschiffen oder um Falschmünzerei handelt.

Papenburg. G: In der „Geraer Ztg." (Nr. 276) lesen wir: „Nach einer Meldung der ‚Baseler Nachrichten' aus Mailand wird die Meldung, England entsende einen Botschafter nach dem Vatikan, in den Kreisen des Vatikans als eine für den Vatikan unwürdige Zumutung bezeichnet." Natürlich! Der Betschafter soll beim Vatikan um gut Wetter beten.

Potsdam. J. B.: Die Fortsetzung des Feuilletonromans in Nr. 280 der „Potsd. Tagesztg." beginnt mit folgenden Worten: „Als die anderen das Zimmer verlassen hatten, legte sie den Kopf in die Hände und auf den Tisch vor sich hin." Was hatte sie denn für einen Kopf in der Hand, den sie vor sich hinlegte? Hoffentlich nur einen Pfeifenkopf und nicht einen Menschenkopf! — R.: Uns ist zugegangen: „Wachtfeuer. Künstlerblätter zum Krieg 1914. Berlin. Zirkelverlag." Die flott gezeichneten und geschriebenen, wöchentlich erscheinenden Blätter sind ein schönes Erinnerungszeichen an den großen Krieg. Vom Augenblick geboren, verleugnen sie doch nicht ihren bleibenden künstlerischen Wert.

Zoppot. 25jähriger Abonnent R. B.: In der „Danziger Ztg." (Nr. 558) lesen wir: „Londoner Meldungen entnimmt der Amsterdamer ‚Telegraaf', daß die Besatzung vom deutschen Unterseeboot ‚U 18', das am 23. November an der schweizer Nordküste zum Sinken gebracht wurde, in Leith an Land und von dort nach Edinburg gebracht wurde." Es scheint, als wenn die Engländer da die Schweizer Neutralität wieder verletzt haben. Warum blieb aber bei diesem Überfall die Schweizer Flotte ganz untätig?

Zwickau (Sachs.). Dr. E. B.: In den „Leipz Neuest. Nachr." (Nr. 321) lesen wir: „Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Österreich-Ungarn die stärkäeäräeän Nerven haben und durchhalten werden und sie werden sie haben und werden durchhalten, so werden sie siegen." Na, na, die Nerven scheinen doch nicht mehr ganz in Ordnung zu sein.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 15. Dezember 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Vorbildung 1. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Echte Briefmarken. Preisliste 1. Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT

80 PFENNIGE.

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation

22 höchste Auszeichnungen. 2 Staatsmedaillen

Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster und ältester Grossbetrieb Deutschlands

Schluß der Anzeigenannahme
sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Geschäftliche Mitteilung

Heil- und Linderungsmittel im Kriege. Seit Beginn des Krieges hat die Königliche Brunnenverwaltung in Bad Ems bereits über eine Viertelmillion Flaschen Emser Wasser und gegen 200 000 Schachteln Emser Pastillen den im Kampfe stehenden deutschen Land- und Marinetruppen und den zahlreichen Militärlazaretten unentgeltlich zugeteilt. Diese bei Katarrhen, Husten- und Influenzaanfällen erwiesenermaßen bewährten Heil- und Linderungsmittel stehen unseren braven Soldaten in unbeschränkter Menge zur Verfügung und werden besonders während der jetzigen rauhen und nassen Jahreszeit sehr erwünscht sein. Alltäglich laufen zahlreiche Bestellungen der verschiedensten Truppenteile und Lazarette aus Ost und West und von der Wasserkante ein, und ebenso zahlreich sind die in herzlichen Worten gehaltenen, die heilbringende Wirkung des Emser Wassers und der Emser Pastillen hervorhebenden Dankesschreiben der Krieger. Auch unseren österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern werden in den nächsten Tagen 50 000 Flaschen Emser Wasser gespendet, das gewiß auch den tapferen Verbündeten eine willkommene Liebesgabe sein dürfte. Sind doch wie in Deutschland, auch in Österreich-Ungarn Emser Wasser und Emser Pastillen zum Gebrauche bei Hauskuren längst ärztlich empfohlene und vom Publikum bevorzugte Heilmittel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0801

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Feldgrau

Knecht Ruprecht wettert: „Na gefällt's?
Helft mir mal aus dem Hammelpelz
Und aus der Kapp von Fell und Hede!
Ich bin kein Ruß, kein Samojede.
Ins Kehrichtfaß den Bettelsack!
Wer spielte mir den Schabernack,
Mich in solch ungewaschnen krummen
Kosakenunflat zu vermummen?
Wer mich nur sieht, den juckt es schon.
Das ist kein Knecht für Gottes Sohn.
In diesen heil'gen Weihnachtswochen
Wird in ein neu Gehäus gekrochen.
Aus Brummbär wird ein tapfrer Schelm.
Her mit dem pickelspitzen Helm!
Das ist doch anders anzuschauen.
Ich gehe heut wie unsre Grauen,
Am Bein den gelben Stiefelschaft.
O Kerls, hab' wieder Jungenskraft
Und trag' den Affen auf dem Rücken
Zum Platzen voll mit Weihnachtsstücken.
Hier unten geht's ja her wie toll.
Auf jede Handbreit, jeden Zoll
Schrapnells und Dumdums und Granaten.
Da bin ich schön hineingeraten,
Und wär' ich nicht solch Gottesknecht,
An mir wär nichts mehr ganz und echt.
Doch so mit all den Liebesgaben
Steig' ich in jeden Schützengraben,
Und komm' ich nur des Wegs daher,
Meint jeder Musketier, er wär'
Zu Hause wieder als ein Bube
Bei Muttern in der Weihnachtsstube,
Und alles riecht nach Wachs und Tann.
Knecht Ruprecht ist ein deutscher Mann,
Und Russen, Briten und Franzosen
Vermöbelt er die Unterhosen
Und färbt ihr Sitzfleisch braun und blau.
Knecht Ruprecht kommt euch diesmal g r a u."

a. ey.

Die verhinderte Weihnachts-Waffenruhe

(Der Zar soll die Bitte des Papstes, einer eintägigen Waffenruhe zur Feier des Weihnachtsfestes zuzustimmen, mit der Begründung abgeschlagen haben, daß in Rußland das Weihnachtsfest — 13 Tage später als im übrigen Europa gefeiert werde!)

Der Papst, er bat jüngst die Herrscher auf Erden,
Durch Kriegsdrommeten ganz unbeirrt,
Es möge wohl e i n e n Tag Frieden werden,
An dem d i e Weihnacht gefeiert wird!
Fast alle Fürsten, die da kamen,
Sie sprachen willig: Ja und Amen!

Doch als Benediktus auch fragte den Zaren:
„O höre, willst du zu dieser Frist
Die blutigen Waffen a u c h lassen fahren,
Da heute — e i n s t n a h t e d e r H e i l i g e C h r i s t?"
„Das geht nicht," sprach Väterchen sehr beklommen,
„Zu u n s i s t e r — d r e i z e h n T a g' s p ä t e r g e k o m m e n!"

m. br.

i. tr. Im Kriege kommt jetzt eine „lautlose Kanone", erfunden von dem norwegischen Ingenieur A n s e n, zur Verwendung.

„Lautlose Kanone", das klingt ja beinahe so wie „totenstiller Donner".

Der letzte Referendar

Die Zahl der preußischen Referendare nimmt seit 1910 jährlich ab.

Singt den Klagesang, Camönen,
Daß er schrill ins Weite gellt,
Denn das Ende alles Schönen
Naht sich, ach, der armen Welt!
Alles Glück und aller Segen
Schwindet bald uns ganz und gar,
Denn dem Untergang entgegen
Schreitet Preußens Refrendar.

Ach, die Zahl der Refrendare
Schwindet leider immer mehr,
Und im steten Ring der Jahre
Wird es hier von ihnen leer.
Wo sie in gewalt'ger Schwere
Drängten sonst sich eng und dicht,
Gähnt jetzt eine große Leere
Und die Menge staut sich nicht.

Ihre Zahl und ihre Menge
Nahm doch sonst gewaltig zu,
Aber jetzt hat das Gedränge,
Hat die liebe Seele Ruh!
Ja, die Zahl, die uns ergötzte,
Nimmt jetzt leider jährlich ab.
Ach, wie bald, dann sinkt der letzte
Refrendarius still ins Grab!

Weh, in langen Trauerreihen
Stehn des Landes Töchter da,
Und sie klagen, jammern schreien,
Schluchzen laut etcetera.
Seht, da liegt er auf der Bahre,
Der so lange unser war,
Herrlichster der Refrendare,
Preußens letzter Refrendar!

Ach wie oft hat er geführt uns
In den Wald und die Natur!
Ach, wie hat er engagiert uns
Zur Quadrille à la Cour!
Feurig tanzte er den Boston
Und den alten Walzer schlicht.
Ach, im Westen und im Osten
Tanzte keiner besser nicht!

Lebe wohl! — Mein Herz, es hüpfte,
Denn du warst ja doch das Ei,
Aus dem ein Assessor schlüpfte
Und ein Leutnant nebenbei! —
Und die Maid weiht sich voll Verve
Dir, du Edler, ganz und gar,
Strammer Leutnant der Reserve,
Preußens letzter Refrendar!

m. fr.

Aus dem Buchhandel

Generalfeldmarschall von Hindenburg. Ein Lebens- und Charakterbild. Dem deutschen Volke und seinem Heere dargestellt von Oscar Böer. 44 S. Mit 2 Bildern. 30 Pf. Gustav Schloeßmanns Verlagsbuchhldg. (Gustav Fick), Leipzig, Seeburgstraße 100.

Der Verfasser hat in den acht Jahren, in denen v. Hindenburg Kommandeur des IV. Armeekorps war, mehrfach persönlich unsern jetzt so gefeierten Helden kennen lernen dürfen. Was Oscar Böer schildert, sind vielfach persönliche Erlebnisse; dies gibt dem Schriftchen seine Bedeutung. Und wie sehr der Verfasser imstande ist, den kräftigen Vollston zu treffen, beweist die Tatsache, daß er a l s w o h l ü b e r h a u p t e r s t e r ö f f e n t l i c h e r R e d n e r ü b e r H i n d e n b u r g vor kurzem in Leipzig vor mehr als 3000 Personen ein fesselndes Lebens- und Charakterbild des Befreiers Ostpreußens zeichnete und nicht endenwollenden Beifall fand. Jeder lechzt danach, ihn, von dem wir täglich sprechen, näher kennen zu lernen. Durch die Böersche Schrift können wir das. Sie gehört in alle Feldpostbriefe nach Ost und West.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Vater, ich rufe Dich! Lieder und Gebete für Feldschlacht und Beiwacht, hrsg. v. H e r m a n n S c h a n z e. Preis 15 Pf., 100 Stück 14 M.

Das Heft enthält Lieder aus alter und neuer Zeit, kernig religiöse Gedichte, trutzige Schlachtgesänge aus früheren Kriegen und neue Verse, welche die große Gegenwart geboren. Für Jungmannschaften und zum Versenden ins Feld als Weihnachtsgabe sehr geeignet. Gewicht unter 50 g, daher als Feldpostbrief portofrei. Reinertrag fürs Rote Kreuz. Verlag Friedrich Brandstetter in Leipzig.

Bilderatlas zur Länderkunde von Prof. Dr. Lampe. 246 Abbild. mit Text. M. 2,—.

Bilder zur Geschichte mit besonderer Betonung der Kunstgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Seyfert. 3. Aufl. 497 Abbild. mit Text. Kart. M. 4,—, geb. M. 4,80. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Ein Werk, das man nur mit heller Freude und ungefeiltem Entzücken durchblättern kann. „Neue Blätter aus Süddeutschland".

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsbescherung bei Väterchen

Väterchen:
Herbei, ihr Kleinen von den Meinen,
Und freuet euch der Weihnachtszeit —
Soweit ihr noch am Leben seid,
Noch laufen könnt auf euren Beinen!
Herbei nur, und bewundert baß,
Was aufgebaut der Nikolas!

Die lieben Juden:
'Ne Pogromkappe? Gott soll schützen!

Die lieben Finnen:
Sitzleder, um im Loch zu sitzen?

Die lieben Polen:
Brandfackeln, Galgen und Kosakenknuten?
Ach, Väterchen, das ist zu viel des Guten!

Die lieben Dumamitglieder:
'Ne Freifahrtkarte bis nach Perm!

Alle zusammen:
Ein Schrecken fährt uns ins Gedärm —
Herrje, pfiakrew, Schalemahai!

Väterchen:
Welch Weihnachtsjubel und Juchhei!
Auch ihr von draußen kommt nun her,
Es gibt des Schönen noch viel mehr.

Der kleine Japs:
Ich danke; mir macht's mehr Vergnügen,
Zu mausen, was die andern kriegen.

Der kleine Nikita:
Was habe ich denn da erwischt?
Versprechungen — und weiter nischt!
Nein, damit ziehn wir nicht ins Feld,
Wir brauchen Geld und nochmals Geld!

Der kleingewordene Serbe:
Ach, nur 'ne rostige Kanone
— Die hat schon längst nicht mehr gebrüllt —,
Granaten, die mit Sand gefüllt,
Und dazu, fast als wie zum Hohne,
Noch ein paar russ'sche Leutenants!
Die Sorte hat uns schon mit Glanz
Hineingeritten zur Genüge.

Das belgische Albertchen:
Nun laßt 'mal sehn, was ich wohl kriege?
Pah, ein Diplom aus Petrograd,
Ein Orden, groß wie'n Wagenrad,
Und eine Einladung zu Hofe —
Mon dieu, was ich mir davor koofe!

John Bull und Marianne (eine Schachtel öffnend):
Was, stets nur Kanonenfutter?
Und wir werden täglich kaputter!
Ein Weihnachten in Berlin
Verspracht ihr uns und in Wien,
Nun kamet ihr — na, ich danke! —
Noch nicht einmal bis Krojanke,
Ja, nicht bis zur Kur'schen Nehrung —
Das ist ja 'ne nette Bescherung!

Der Japs (beiseite):
Hier fällt nichts ab, ich drücke mich (ab).

Die andern:
's ist alles Mumpitz, Humbug, Blech!

Väterchen (zornig):
Hört, Kinder, werdet mir nicht frech!
Seid ihr jetzt dankbar nicht und froh,
Dann kriegt ihr gar nichts — Nitschewo! —,
Dann steck' ich gleich als Nikolas
Euch in mein großes Tintenfaß.

Die andern:
Du schreckst uns nicht mit solcher Finte —
Wir sitzen längst schon in der Tinte!
Verzieh' dich schleunigst, falscher Nickel,
Sonst kriegt dich Hindenburg beim Wickel.

(Sie werfen Tisch und Baum um, pusten alle Lichter aus und verschwinden.)

Väterchen (allein):
Die Welt ist undankbar —
Ich armer Friedenszar! (Ab in seine Appartements.) s.

Der Feldgrauen

Kann dem Feldbrief beigefügt werden.

besonders die, welche früher Sport getrieben hatten, kennen ein kleines Hilfsmittel, um den strapaziösesten Anstrengungen des Dienstes gewachsen zu sein, die Nerven zu beruhigen u. die Gemütsruhe zu bewahren. Sie nehmen eine einzige KOLA-DALLMANN. Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt

Man verlange ausdrückl. Kola-DALLMANN od. Dalkolat M. 1,—

Fertige Feldpostbriefe mit 4 Schachteln Inhalt kosten M. 4,— in Apotheken u. Drogh. DALLMANN & Co. Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Mit Ende dieses Monats schließt das letzte Quartal seines 67ten Jahrganges

Kladderadatsch

Abonnementspreis vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	2,50 Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	3,— Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Betrübtes Elternpaar: Wenn man jetzt Ihre Tochter Berta, weil sie körperlich gut entwickelt ist und nebenbei zeitweilig etwas zum Brummen neigt, in Bekanntenkreisen die „dicke Berta“ und Sie selbst sogar die „alten Krupps“ nennt, so wird dagegen nicht viel zu machen sein. Schließlich ist ja auch eine „dicke Berta“ ein Blitzmädel, das sich nicht leicht „verschießt“ und immer das Richtige trifft. Suchen Sie sie nur bald „unter die Haubitze“ zu bringen!

Stammtisch in W.: Ob das neue „lautlose“ Geschütz auch schon einen volkstümlichen Namen hat? Gewiß, unsere Soldaten nennen es, weil es in völligem Schweigen sein großes Werk verrichtet, zum Unterschiede von der etwas lärmenden „dicken Berta“ den „dicken Helmut“.

Sprachkundiger Berliner: Sie machen mit Recht darauf aufmerksam, daß der beliebte Name „Pinke-pinke“ für den ungerechten Mammon bei dem derzeitigen Mangel an Metallgeld nicht mehr recht paßt, und schlagen dafür, je nachdem ob die Scheine neu oder alt sind, „Knister-knister“ oder „Wische-wische“ (auch „Lappe-lappe“) vor. — Ja, aber was machen wir mit den „Goldfüchsen“ und den „paar Kröten“? Scheine glänzen nicht und springen auch nicht in der Schatulle herum, selbst wenn man noch so viel schüttelt. Ja, wenn es noch Schweine wären! Fettig genug dazu sind sie mitunter.

Hindenburg-Verehrer im Osten: Es bestätigt sich, daß die Türkei Hindenburg zum Ehren-Softa, -Mufti oder -Ulema machen will. Er hat aber bisher den „Doktorturban“ abgelehnt. Auch der „Hodscha cum laude“ lockt ihn nicht. Er will Scheich-ül-Islam werden!

Karikaturenzeichner in M.: Weil England die ganze Nordsee mit Minen verseucht, wollen Sie die Britannia als eine über ihren „Seuchlingen“ brütende Kluckhenne darstellen. — Ei, ei! Das wäre ja eigentlich eine „Brütannia“!

Iwan Protzakoff in Petrograd: „Unsere Riesenheere“, schreiben Sie, „sind unaufhaltsam! Überall fluten sie gegen die deutsche Grenze heran, und schon bereiten sich Posen und Schlesien auf den Empfang der Russen vor.“ — Gewiß, man baut dort Tag und Nacht große Gefangenenlager.

Notleidender Agrarier: Sie möchten gern, daß man Ihnen für Ihr Gut einen Trupp Gefangener überließe. „Wenn sie frisch im Lager ankommen“, meinen Sie, „werden sie nicht viel taugen, aber mit ‚gut abgelagerten‘ Gefangenen läßt sich schon etwas anstellen.“ — Freilich, die werden wohl genießbarer sein. Ob sich aber die Russen zu „Kulturarbeiten“ verwenden lassen, möchten wir doch bezweifeln, ebenso, ob sich die Gurkhas wirklich für die Gurkenzucht eignen. Ein Nachtigel wird auch zeitlebens keine Nachtigall.

Wahrheitsfreund in O.: Was entrüsten Sie sich darüber, daß Joffre seine Ansprache an die fremden Journalisten mit den Worten „In diesem uns aufgezwungenen Krieg“ begonnen hat? Die Sache stimmt ja: es sind nämlich nur versehentlich hinter „uns“ die Worte „durch England und Rußland“ ausgefallen.

Stud. cerev. Biermörder: Also, Sie haben auf das Wohl des italienischen Ministeriums einen urkräftigen „Salandra“ gerieben? Nun, hoffentlich „löffelt“ es sich mit einem „Ganzen“ — Neutralitätsbekenntnis! S.

Der französische Tagesbericht wußte kürzlich aus Belgien nur zu melden, daß „beim Hause des Fährmanns, dessen Einnahme schon mitgeteilt wurde, eine kleine Befestigung der Deutschen zerstört ist.“ Dieser mystische „Fährmann“ dürfte wohl kein anderer sein, als der alte Charon mit seinem schwarzen Nachen, auf den die Franzosen wohlweislich schon beizeiten Beschlag gelegt haben. Also auch nur ein Styxwerk!

Mahnung an die Hausfrauen

i. tr. Zieht Kaninchen, ihr deutschen Hausfrauen! Sie sind auch in einer kleinen Wohnung leicht unterzubringen, anspruchslos in bezug auf Ernährung, sehen entzückend aus, schmecken wohlzubereitet köstlich und können als Beispiel dafür dienen, wie der überhandnehmende Geburtenrückgang zu beseitigen ist. Auguste Schultze.

Wybert
TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

Liebesgabe.

Wybert-Tabletten schützen vor Husten und Katarrh bei naßkalter Witterung und helfen zugleich als durstlöschendes Mittel die Strapazen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend, indem sie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Johannes Trojan:

Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—

Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—

Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

An unsere Leser!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die

Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt

wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemvel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. In den Schiffsbau, da sind die Engländer doch fixer als wie wir.
Schultze. Ja, det hat ooch seinen Jrund.
Müller. Woso?
Schultze. Na weeßte nich, wat beim Schiffsbau det schwerste for uns is? Det is, die jroßen Schiffsplanken krummzukriejen.
Müller. Det is doch for die Engländer grade so schwer.
Schultze. Sag' det nich! Die Engländer lüjen einfach, det sich die Balken biejen, und fertig is die Laube. fr.

Die Biernot in Deutschland

m br. Der Pariser „Figaro" berichtet: Deutschland steht seit einigen Tagen unter dem Eindruck eines furchtbaren Schlages: das Bier geht ihm aus, weil Rußland keine Gerste mehr an Deutschland liefert!

Der „Figaro" hat durchaus nicht übertrieben! Die Biernot in Deutschland zeitigt noch viel schrecklichere Wirkungen als die Redakteure der Pariser Zeitungen nur ahnen können!

Die Hörsäle der Universitäten z. B. stehen wüst und leer, weil die deutschen Studenten, die bekanntlich nur Bier und etwas Sauerkraut genießen, aus Nahrungsmangel bereits elend zu Tode gegangen sind. — In den hiesigen, prunkvollen Bierpaläſten Berlins herrscht das Grauen und — der entsetzlich quälende Durst; die Mitglieder der meisten Stammtische haben Selbstmord verübt und Greuelszenen sind an der Tagesordnung. So entspann sich jüngst im Spatenbräu der Friedrichstraße wegen eines schäbigen Bierrestes ein verzweifelter Kampf, bei dem drei Regierungsräte, ein Professor der Ästhetik, zwei „Ober" und der Büfettkellner totgeschlagen wurden. — Einem Manne, den man in total betrunkenen Zustande auf dem Potsdamer Platz aufgefunden hatte, wurde von der durstwütigen, vertierten Menge der Magen aufgeschlitzt, weil man darin Schultheiß-Märzen vermutete.

Noch grauenhaftere Zustände sollen aber in München herrschen! Dort sterben die Säuglinge haufenweise auf der Straße, weil die Ammen infolge der Schließung der Bräukeller keine Nahrung mehr produzieren.

So schreitet das unglückliche Deutschland einer Katastrophe entgegen, wenn nicht der Vorschlag Hindenburgs, die russischen Gefangenen gegen einen von der russischen pro Kopf zu liefernden Zentner Gerste umzutauschen, von „Väterchen" angenommen wird. Das gebe der Himmel!

Kollegiale Schadenfreude.

Ich kenne keine Parteien mehr,
So hallt es von allen Seiten her.
So rief es vom Thron, und alles lauscht,
Rechte Hand, linke Hand, alles vertauscht.
Erstaunt hört diese Kunde mein Ohr,
Mein Haar, es sträubt sich vor Grausen empor.
Ich muß erleben, was nimmer geschah,
Muß sehen, was nimmer ein Auge sah:
Beschlagnahmt wurde — ist es ein Traum? —
Beschlagnahmt wurde — man glaubt es kaum —
Von wegen falscher Gerüchtsverbreitung
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung"!
Da brummt der „Vorwärts" in tiefstem Baß:
„Siehst du, Kollegin, das kommt von das!" fr.

An Albert

von Georg

Kleine Bomben und Granaten
Streuten sie mit leichter Hand,
Wilhelms graue Feldsoldaten,
Tändelnd auf dein belgisch Land.

Siehste wohl, da ging es flöten,
Flöten all dein Gut und Gold,
All die köstlichen Moneten
Die gesammelt Cleopold.

Aber ich, in hohen Gnaden,
Komme just zur rechten Zeit
Von der Themse Lichtgestaden
All in meiner Munterkeit.

Nimm sie hin, die blaue Schleife,
Albert, heißgeliebter Furst,
Und auf alles andre pfeife,
Alles andre sei dir Wurst!

Horch, das Scheidelied erklinget --
Komm' mit mir nach Engelland,
Und das Band, das uns umschlinget,
Sei ein blaues Hosenband! w.

Lodzthermometer

(Nach russischen Depeschen)

1. Dezember: Obwohl Lodz nicht befestigt ist, sind doch die Stellungen der Russen dort uneinnehmbar. Sie sind von der höchsten Wichtigkeit; das Schicksal des ganzen Krieges hängt davon ab, daß sie gehalten werden. Nie wird ein Deutscher wagen, Lodz anzugreifen.

2. Dezember: Die Deutschen greifen Lodz an; man muß annehmen, daß sie wahnsinnig geworden sind. Die armen Deutschen werden sich ihren Schädel einrennen.

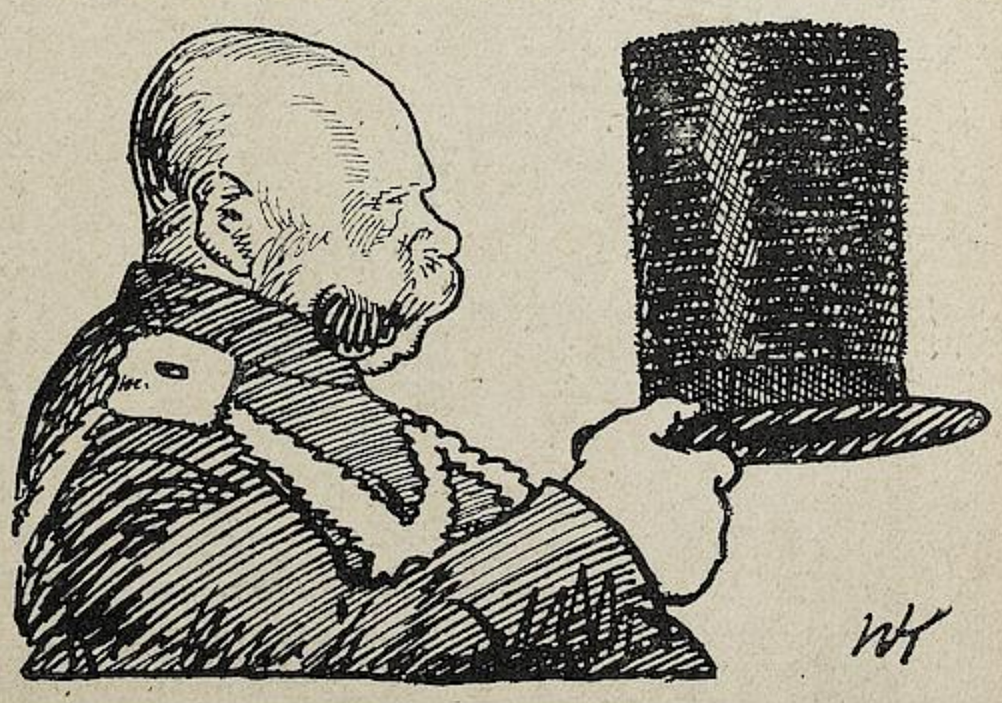
3. Dezember: Die Russen weichen an einigen Stellen. Selbstverständlich ist das kein Sieg der Deutschen, im Gegenteil, die neuen russischen Stellungen sind fester und uneinnehmbarer als je.

4. Dezember: Die Russen haben Lodz geräumt. Das ist natürlich nur ein Scheinmanöver, um die Deutschen sicher zu machen; diese rennen in ihr Verderben.

5. Dezember: Die Räumung von Lodz erfolgte, weil eine offene Stadt gegen einen Artillerieangriff nicht zu halten ist.

6. Dezember: Die Stellungen von Lodz waren von gar keiner Bedeutung und sind für das Schicksal des Krieges ganz gleichgültig. Die Räumung dieses Platzes bedeutet den größten Erfolg der Russen in diesem Kriege.

Die erste und letzte Siegesnachricht General Rennenkampfs



In der Schlacht bei Lodz einen — neuen Zylinder erobert!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

806

R 139

Der Obdachlose

Der obdachlose Albert: „Georg, darf ich diesmal bei dir Weihnachten feiern – du hast ja die Bescherung angerichtet!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0806

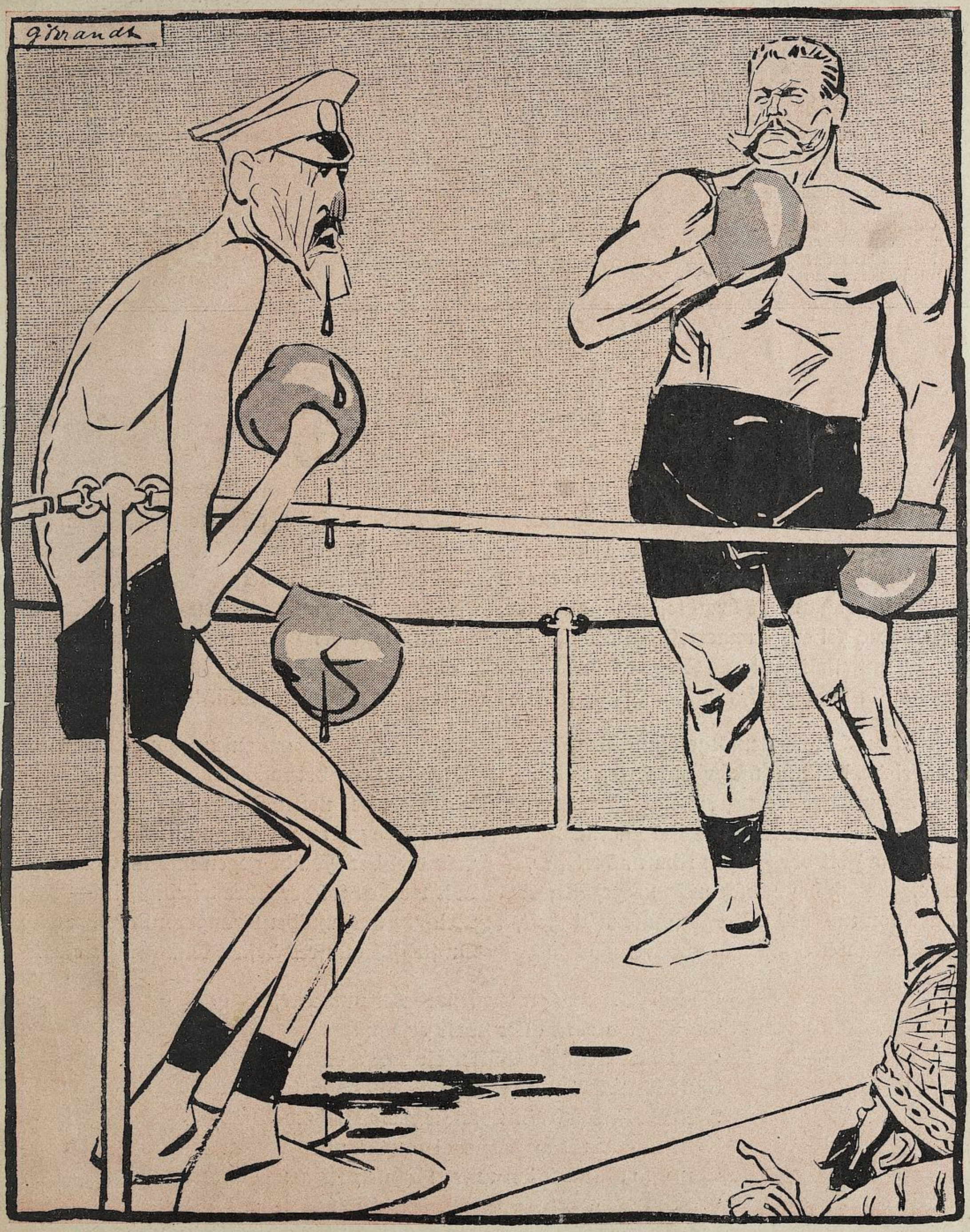
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
29.DEZ.1914

807

Nr. 52 Berlin, den 27. Dezember 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch



Das erzürnte „Väterchen“: „Nikolai Nikolajewitsch, wenn du dir noch einen Hieb beibringen läßt, kriegst du auch den Zylinderhut!“

Nikolai Nikolajewitsch: „Dann möchte ich lieber gleich den Zylinderhut.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0807
© Universitätsbibliothek Heidelberg

806

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 27/12 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Festwochengesang

Verklungen sind die Weihnachtslieder,
Der Nächstenliebe fromm geweiht.
Die Menschen alle sind ja Brüder,
So betete die Christenheit.
Und „Gott in der Höhe sei Ehre"
Auch draußen im Felde erklang.
Der Knall der Maschinengewehre
Begleitete laut den Gesang.

Den Gottesfrieden nicht zu stören,
Sind alle Brüder ernst gewillt.
Das Wort des Priesters anzuhören,
Sind alle Kirchen jetzt gefüllt.
Gefüllt sind mit bläulichen Bohnen
Die Schützengräben zum Rand.
Man lauscht da dem Klang der Kanonen,
Sie predigen donnernd ins Land.

Festwochengesang

Den Krieg zu enden und zu kürzen,
Kommt nun der Neujahrstag heran.
Der Krieg von neunzehnhundertvierzehn
Ist mit dem Jahr zu Ende dann.
Und draußen, da regt man die Hände,
Das Neujahr, es kommt in die Welt.
Man knüpft an das blutige Ende
Den blutigen Anfang im Feld.

Seht, wie andächtig die Gemeinde
Zum Weltenherrn im Himmel fleht!
O liebet, liebet eure Feinde,
So klingt ihr tägliches Gebet.
Den stürmenden Angriff erwidern
Die Reiter auf blutiger Statt
Es drückt auf zersplitternden Gliedern
Sich das Dum-Dum-Geschoß platt.

M. Fr. Kladderadatsch.

Am Jahresschluß

Gewaltig Jahr, da du dich neigst zum Ende,
Durchwandern dein Gebiet wir noch einmal
Und heben auf die Herzen und die Hände
In Seligkeit und Schmerz, in Lust und Qual.
Hab' Dank, daß du uns brachtest goldne Wende,
Daß du das Eisen hämmertest zu Stahl,
Daß du entfesselt hast des Sturmes Grollen,
Und daß du uns gezeigt hast, was wir sollen!

Fort ist der Alb, der uns gelähmt die Glieder,
Der Friede, der uns mehr als Krieg bedrückt;
Wir singen unsre alten schönen Lieder,
Mit denen Helden einst ins Feld gerückt.
Denn eine Zeit der Helden kam uns wieder,
Da feiger Haß den Dolch auf uns gezückt;
Abfiel von uns des Alltags schale Kleinheit,
Aufstanden wir in niegeschauter Einheit!

Und denken wir an alles, was gewesen,
Und denken wir an alles, was geschehn:
Vom Tag der ersten Schlacht in den Vogesen
Bis heute blieb die deutsche Kraft bestehn.
Was wir von großen Zeiten sonst gelesen,
Wann stand ein Volk im Kampfe gegen zehn?
Und jeder fühlt — denn es versank das Kleine:
Wir – gottgeschenktes Glück! – wir sind das eine!

Steig' denn herauf aus zukunftsdunklem Grunde,
Wie blutigrot dein morgendlicher Schein!
Brich an, des neuen Jahres erste Stunde,
Und führe neuen Ruhm zu uns herein!
Wie viel der Feinde gegen uns im Bunde,
Wir werden solcher Ehre würdig sein —
Reich' du auch uns den Kranz vom Laub der Eichen,
Du stehst in unsres besten Mannes Zeichen.

Er ist's, der uns zu Kraft und Leben weckte,
Der Ehre uns in aller Welt gewann,
Er, dessen Blick die Völker einst erschreckte,
Weil seines Volkes Glück und Glanz er sann!
Dies Volk von Männern steht, das ruhmbedeckte,
Weil es gedenkt an diesen einen Mann:
Wenn hoch in Lüften unsre Fahnen fliegen —
Bismarck, du hilfst uns kämpfen, hilfst uns siegen!

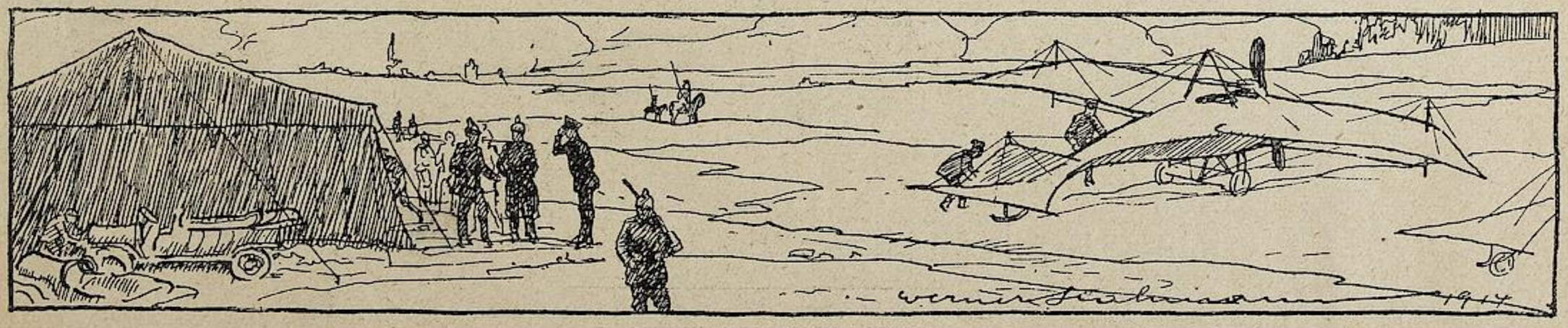
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 52
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 27. Dezember 1914



Ein dreifaches Hurra den Fliegern,
Der Lüfte herrlichen Besiegern.
Die nimmermüde Heldenschar,
Die keine Furcht kennt und Gefahr,

Sie steigt mit tapfrer Stirn empor
Zu Walhalls erznem Götterlor,
Um auf der deutschen Taube Schwingen
Die Siegesbotschaft hinzubringen,

Damit auch droben Freude werde!
— — — — — — — — — — —
Im Gleitflug rückwärts dann zur Erde!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amol im Kriege **Amol** das Einreibemittel

Jeder Soldat im Felde erhält auf Wunsch ein Soldaten-Liederbuch mit Notizbuch für Kriegserinnerungen gratis und franko zugesandt durch den

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, **Hamburg 39.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0810

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 52
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 27. Dezember 1914

Unsere braven Feldküchen

Wir dürfen als unseren schönsten Schatz
Die Gulaschkanone nimmer vergessen,
Denn nimmt dies Geschütz vor den Russen Platz,
Ergibt sich die Blase — und eilt zum Fressen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0811

© Universitätsbibliothek Heidelberg

812

Armes Berlin!

Die Pariser Zeitung „Miroir" berichtet, die Schulen in Berlin seien alle mit Verwundeten belegt; der Unterricht werde in Straßenbahnwagen abgehalten.

Wie sieht es in Berlin jetzt aus?
Gar gräßlich und gar scheußlich.
Kein Mensch wohnt mehr in einem Haus,
Kein Mensch ist dort noch häuslich.
Es liegen nächtens jung und alt
Und Mann und Weib in Massen,
Zu manchem Klumpen dick geballt,
Auf Straßen und auf Gassen.

Denn jeder Raum, der oben trägt
Ein Dach auf hohen Stiegen,
Ist mit Verwundeten belegt,
Daß sich die Balken biegen.
Im Trambahnwagen ist man gar
Der Wissenschaft beflissen,
So schreibt die Zeitung „Miroir",
Und diese muß es wissen.

Des Bürgermeisters Zimmer ist
Sonst eine Badestube,
Die Professoren lesen Mist
In einer Düngergrube.
Es tagt das hohe Landgericht
In einem Freudenhause,
Der Herr Minister sitzt ganz schlicht
In einer stillen Klause.

Die kranken Zivilisten warf
Man raus aus ihren Betten.
Nun liegen sie — daß man das darf! —
Gedrängt auf den Klosetten.
Der Pastor predigt sonntäglich
In einem Fleischerladen,
Im Abwaschwasser dürften sich
Die Zivilisten baden.

In einer Schnapsdestillation,
Da wohnt — wie ich das finde! —
Der Hofmarschall und wer dem Thron
Sonst nah, das Hofgesinde.
Und kommt der Kanzler nach Berlin,
So ist er keine Memme,
Er muß mit seinem Stabe ziehn
In eine Hofkaschemme.

Die Vogelwelt ist vom Karbol
Vollständig ausgestorben,
Der letzte Spatz ist lange wohl
Gestorben und verdorben.
Die Luft ist einsam ganz und gar,
Daß man am liebsten flennte,
Nur manchmal kommt vom „Miroir"
Geflattert eine Ente.

m. fr.

Englands Triumph

fr. Bei der Beschießung von Hartlepool und Scarborough hat die englische Flotte einen neuen glorreichen Sieg errungen.

Die Schüsse der deutschen Schiffe waren nur deshalb möglich, weil die letzteren gegen alle Regeln der guten Gesellschaft ankamen, bevor die englischen Seeoffiziere vom Schlaf aufgestanden waren. Von Hunnen und Barbaren, die jede Nacht durchsaufen, war das nicht anders zu erwarten. Die britischen Offiziere erhoben sich natürlich sofort; sie nahmen ihr tägliches Bad, rasierten sich und beendeten ihre Morgentoilette. Diese Zeit benutzten die Deutschen zu ihrem Bombardement. Von Hunnen und Barbaren, die sich niemals rasieren, sich niemals waschen und noch seltener ein Bad nehmen, war das nicht anders zu erwarten. — Aber das Tollste sollte noch kommen. Noch bevor die englischen Schiffe angreifen konnten, dampften die deutschen Schiffe von dannen. Schon der bloße Anblick der englischen Schiffe jagte also die Deutschen in die Flucht. Wie würden diese Hunnen und Barbaren erst gezittert haben, wenn die englischen Schiffe zum Angriff übergegangen wären!

Wahrlich, ein siegreicher Tag für Großbritannien!

---

i. tr. „Selbstverständlich" schrieben die „Times", „werden die Verbündeten gewinnen, weil, von Indien, den Kolonien und Japan ganz abgesehen, 250 Millionen Menschen über 150 Millionen Menschen eben siegen müssen".

Nun, so ganz allein auf die Zahl kommt es doch dabei nicht an, sondern auf den Wert der einzelnen Menschen, und, abgesehen von den Japsen, den Belgiern, den Ghurkas, den Negern und den Engländern, ist doch schon ein einziger deutscher Wehrmann mindestens soviel wert wie 500 Russen.

Zur Beachtung!

Feldpost-Abonnements auf den Kladderadatsch, die mit Ende dieses Monats abgelaufen und für 1915 noch nicht bestellt worden sind, müssen — falls Weiterlieferung gewünscht wird — bei den bisherigen Bezugsstellen baldmöglichst unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages von M. 2.80 für das Vierteljahr (95 Pf. für einen Monat) erneuert werden. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Zur Bestellung ist untenstehender Vordruck zu benutzen. Bei Einsendung des Betrages an die unterzeichnete Geschäftsstelle übernimmt diese die Bestellung bei ihrem Postamt.

Die Geschäftsstelle des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Bestellschein

Ich bestelle hiermit für Monat Januar — Februar — März 1915 den Kladderadatsch zur Überweisung durch die Feldpost an ..... Armeekorps ..... Division ..... Regiment Nr. ..... Bataillon ..... Komp. Der Betrag von M. ..... liegt anbei in Marken — folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Name und Stand: .....
(Genaue Adresse)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

813

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 52 Drittes Beiblatt | Berlin, den 27. Dezember 1914 | LXVII. Jahrgang

Außer dem General Rennenkampf sind noch sechs weitere russische Generäle wegen Unfähigkeit verabschiedet worden.

Schön ist der Zylinderhut,
Wenn man ihn erhalten tut

Doch von ganz besondrer Güte
Sind noch sechs Zylinderhüte

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer beschließt der Kladderadatsch das IV. Vierteljahr seines 67. Jahrganges. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,62 Mark einschl. Bestellgeld) abholen und alles Weitere veranlassen!

Der „Kladderadatsch" kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	2,50 Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	3,— Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

814

Heil!

Kaum beachtet sonst, aber jetzt gewürdigt,
Stiegst zum Lichte du aus dem nächt'gen Dunkel.
Ja, man schätzt dich jetzt und man ruft begeistert:
Heil dir, du Edle!

Der so vornehm sonst und unnahbar auftrat,
Weil aus ihm das Brot für das Volk gemacht wird,
Grüßt dich freundlich jetzt, der so stolze Roggen:
Heil dir, du Gute!

Der noch edler ist als der stolze Roggen,
Der dem Schnee gleich prangt in gar reiner Weiße,
Er auch nickt dir zu, der feudale Weizen:
Heil dir, du Kleine!

Also stiegst du auf zu dem Glanz des Ruhmes,
Und das ganze Volk, es begrüßt dich selig:
Heil dir, solanum tuberosum Linné,
Heil dir, Kartoffel! fr.

---

i. tr. Ernst von Wolzogen, der bekannte Dichter, der unlängst als Landsturmmann ins Feld gerückt ist, wurde zum Hauptmann befördert.

„Das wäre bei mir nicht nötig", sagte der andre Dichter mit Vornamen Gerhart, als er das hörte, „denn ich war schon ein Hauptmann, als ich eben das Licht der Welt erblickte."

☽ Jetzt wissen wir, warum die Franzosen den Vorschlag des Papstes, während der Weihnachtsfeiertage einen Waffenstillstand anzunehmen, zurückgewiesen haben. Sie hätten ihn für ihr Leben gern angenommen, aber sie sind von zartester Rücksicht auf ihre Bundesfreunde erfüllt und fürchteten, durch die Berücksichtigung des Christfestes die religiösen Gefühle der Gurkhas, Turkos und Tonkinesen zu verletzen.

Helgoland

Wißt ihr noch, wie's vordem war —
Denkt ihr noch der Zeiten?
Helgoland und Sansibar!
Da war nichts zu streiten:
England, England triumphiert —
Michel, du bist angeschmiert.

O wie ändert sich die Zeit,
Ändern sich die Kräfte —
Alte Lust wird neues Leid;
Faul sind die Geschäfte.
Helgoland und Sansibar —
Wißt ihr noch, wie's früher war?

Ach, was wär' an Südens Strand
Uns die stolze Insel!
England wimmert: Helgoland!
Hört ihr das Gewinsel?
Nachts im Dunkel geht es um:
O John Bull, wie warst du dumm!

Alter Ärger, alter Wahn —
Lernt ihn nun ermessen?
Und dem Mann, der das getan,
Sollt ihr's nicht vergessen!
Der dem Feind den Hort entwand:
Helgoland, Helgoland! w.

Sparet nicht an Büchern!

Gerade jetzt sparet nicht! Euer Büchermann in dem Laden mit den unendlich vielen Büchern hat es nicht leicht, sein Dasein zu erhalten, weil ihn schwere Sorgen und Ausgaben drücken. Helft ihm sonderlich in Kriegszeiten seine Sorgen erleichtern. — Wißt ihr auch, was die Bücher den Deutschen geleistet haben? Sie haben uns den großen Sieg erringen helfen, daß wir heute das erste Volk der Welt werden. Das kommt nicht zum letzten daher, weil wir die weitaus meisten Bücher hervorbringen. Ihr werdet noch sehen, daß nicht die größte Flotte siegt, nicht das größte Landheer, sondern die größte Bücherei. Auch den tüchtigsten Offizieren und Unteroffizieren würde es nicht gelingen, in nur zwei Jahren so prachtvolle Soldaten auszubilden, wenn sie nicht alle lesen könnten, und ihr Geistesleben nicht geweckt wäre. Das haben sie ihren Lehrern und Pfarrern zu danken. Aber wer lehrt die Lehrer und Pfarrer? Das Buch! — Aber du weißt nicht, was für Bücher du lesen sollst. Ich will dir verraten, daß in Deutschland vor dem Kriege jährlich rund 35000 Bücher erschienen sind, weitaus mehr als in irgendeinem andern Lande der Welt. Sieh, dazu brauchst du deinen Buchhändler. Der sieht dich an, wie du daherkommst, und wenn du das zweite und dritte Mal in seinen Laden trittst, da weiß er schon, was du brauchst, und hilft dir hinein in den Mitbesitz der ungeheuren Reichtümer an Geist und Kraft, die unser Volk hervorgebracht hat. Der Buchhändler ist der Pfleger der Schulentwachsenen und vermag sie auf der Höhe der Zeit zu halten. Das ist kein Luxus, das ist ein dringendes Bedürfnis, auch wenn du's heute nicht weißt. — Darum suche dir baldmöglichst einen Buchhändler zur Befriedigung deiner geistigen Bedürfnisse. Und dann zahle ihn womöglichst jeden Monat. Ihm wird das Leben sehr erleichtert, wenn er auch bar zahlen kann, und Menschen, die voller Sorgen stecken, sind nicht geeignet, andere zu beraten. Er braucht dich auch, aber du brauchst ihn mehr. Wir Deutschen müssen uns immer mehr an den Gedanken gewöhnen, daß wir alle zusammengehören. — Der Buchhändler ist aber nur der vorgeschobene Posten für viele bedeutsame Berufsarten, die alle darben, wenn an ihm gespart wird. Drucker, Papierhändler, Buchbinder, alle hängen vom Buche ab. Am meisten aber die Schriftsteller. Es gibt einträglichere Berufszweige, als deutscher Schriftsteller zu sein. Durch den Krieg sind eine Menge von ihnen einfach brotlos geworden. Es ist wahrlich kein Ruhmesblatt unserer Geschichte, daß unsere Geistesarbeiter vielfach darben mußten. Sie sind's, die Deutschland zu dem machten, was es ist. Heute ist's ja besser geworden, aber das soll man nie vergessen, niemand zahlt dem Schriftsteller Gehalt, er bekleidet kein öffentliches Amt, es gibt keinen Rechtstitel, den bedrängten Schriftsteller staatlich zu unterstützen. Trotzdem darf das Vaterland sie in der Not nicht stecken lassen. Mancher von ihnen fühlt sich wohl als freier Vogel, er hat nur sein Federwerk, und mühsam baut er sein Nest, oft genug ist er ein Vogelfreier. — Wollt ihr, daß der deutsche Schriftsteller nicht dem öffentlichen Mitleid anheimfällt, daß eure selbstlosesten Lehrer nicht verhungern, sondern sich freuen können an Deutschlands Größe, die sie selbst mitherbeiführten, dann rechnet Bücher zu euren dringendsten Bedürfnissen, sucht euch schleunigst einen vertrauenswürdigen Buchhändler — ihr habt nicht weit zu gehen und dann

„Sparet nicht an Büchern!"

Heinrich Lhotzky.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Aachen. J. H. — Bautzen. Dr. Fr.: Wir müssen immer wieder bitten, die am Schluß des Briefkastens jeder Nummer befindliche Mitteilung beachten zu wollen. — Bensheim a. d. B. K. H. — Berlin. B. A.: Nicht mehr neu. — H. M. — G. Kl. — Camminke a. Usedom. C. R. — Chemnitz. J. L. — Essen. Alter Freund. — Halensee. Anonymus. — Hannover. v. F. (alt). — Hildesheim. H. — Lützen. Landwehr-Sanitätskompagnie. Herzlichen Dank für die frdl. Worte. Ein treffliches Mittel übrigens, die Russen „abzuführen". Heil! — München. O. S. — Wien. F. W. — Wilhelmshaven-Rüstringen. H. W.

Aachen. L. G.: In dem „Politischen Tagebl." vom 6. Dezember steht folgende Anzeige: „Abgeschl. 2. Etage, welche 7 Jahre vom bisherigen Mieter bewohnt, jetzt aber geschäftlich nach auswärts berufen ist, ist vom 15. Dezember ab zu vermieten." Wenn die Etage nach auswärts berufen ist, so wird sie sich in Aachen schwer vermieten. Wer in Aachen wohnt, will seine Etage dort und nicht auswärts haben.

Bad Pyrmont. F. L.: Die „Pyrmonter Ztg." (Nr. 190) berichtet über Liebesgaben: „Und weitere 300 Mark werden noch gegeben als Weihnachtsgabe für Kinder von Feldzugsteilnehmern unter 14 Jahren im Kreise Pyrmont." Sie wundern sich, daß wir schon auf Feldzugsteilnehmer unter 14 Jahren zurückgreifen müssen? Wenn diese jungen Menschen schon so entwickelt sind, daß sie Kinder haben, dann können sie auch im Heere dienen.

Berlin. Oller Verehrer R. St.: Der Spielplan der „U. T. Lichtspiele Friedrichstraße" führt unter den neuesten Filmkriegsberichten auf: „17. Die Leibweiche des Generalfeldmarschall v. Hindenburg." Um die vielbesprochene Diagnose der Gallensteine zu widerlegen, wird hier gezeigt, daß Hindenburg nicht „leibhart" ist. — Besten Gruß! — F. G.: Die „Kriegsberichte des Berliner Börsen-Courier" (Nr. 141) behaupten: „Portugal seuft wie kein andres Land seit Jahrhunderten in englischer Schuldknechtschaft." Man schreibt das Wort richtig „säuft". Ja, ja, wer Sorgen hat, hat auch Likör.

Berlin-Südende. O. v. W.: „Die Post" (Nr. 588) gibt den Brief eines Engländers wieder, der die gute Behandlung der Engländer in Deutschland anerkennt und darüber klagt, daß die englische Handlungsweise Vergeltungsmaßregeln in Deutschland nötig gemacht habe. Der Briefschreiber sagt: „Es ist die Anwendung des ‚Lex Talionis' (Sus talionis, das Recht der Vergeltung). Wir sind nicht berechtigt, uns zu beklagen." So sind nun die Engländer! Aus einer Lex machen sie einen Lex, also aus einem Weibe einen Mann, und das Jus (Recht) erniedrigen sie gar zum Sus (Schwein).

Berlin-Wilmersdorf. Dr. J. M.-L.: In der „Schmargendorfer Ztg." (Nr. 143) macht der Amtsvorsteher von Berlin-Schmargendorf bekannt: „Als zugeflogen ist hier gemeldet: 1 Hund." Die indischen Truppen benutzen fliegende Kriegshunde zur Begleitung der Flugzeuge. Sollte sich solch ein Flugvieh schon bis Schmargendorf gewagt haben?

Bismarckhütte (Oberschl.) E. T.: Die „Neue Lipiner Ztg." (Nr. 97) enthält folgendes klirrende Gedicht:

„Lieb Vaterland magst ruhig sein.
O Hindenburg, du großer Held,
Auf dich nun manches Lob schon fällt.
Den hinterlist'gen Russenbär
Deppst du ordentlich mit der deutschen Wehr;
Die kriegen langsam aber sicher
Nun noch genug auf ihren Richer.
Herr Hindenburg mit Gott und Wahr,
Du reibest auf das Heer dem Zar,
Dem Zar das Herz sehr tief schon hängt,
Und er bald an den Frieden denkt.
Dem Herrn Hindenburg fällt's gar nicht ein,
Er gibt den Russen noch manchen Totenschein.
Wenn ihm der Ruß' nun wird quittieren
Daß er nun nimmer wird räsonieren,
Dann steckt er ein sein Schwert und spricht:
‚Du bleibst mir doch der böse Wicht!'
Im Kriegsbuch wird Herr Hindenburg
Nun weit und breit bekannt,
Viel unzählbare Freudetränen
Wird weinen das Vaterland.
Bald macht er nun sein Meisterstück,
O Deutschland, unser größtes Glück.
O Rennenkampf, o weh, o weh!
Du bist geworden von a. D.
Hütter."

Wo man so singt, dort, o Menschlein, zitter', Gute Menschen dichten nicht wie Hütter!

Bonn. Dr. B.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 1265) meldet: „Für das Fach der Anatomie in der medizinischen Fakultät der Universität Rostock hat sich der zweite Prosektor an dem Rostocker anatomischen Institut Dr. phil. et Dr. med. Richard N. Wegner aus Breslau mit einer Probevorlesung über das Thema: Der fossile Mensch als Privatdozent habilitiert." Der fossile Mensch als Privatdozent ist ein bisher noch niemals bearbeitetes Thema, das nicht verfehlen wird, das Interesse der ganzen gebildeten Welt wachzurufen. Wäre es nicht an der Zeit, wenn der fossile Mensch endlich Professor würde? Das Alter dazu hat er ja! — L. M.: Im „Berl. Tagebl." (Nr. 607) lesen wir folgende Anzeige: „Alpenglück! Landwirt, Dr., beabsicht. sich i. kriegssich. bayer. Alpengebiet anzukauf. u. s. pass., reich. Lebensgef. bis 35 J." Das ist wohl ein Schreibfehler. Es muß heißen: „Landwirt, Dr., beabsicht. sich eine reiche Lebensgef. anzukaufen und sucht kriegssicheres Alpengebiet." Hoffentlich sorgt die Lebensgef. dafür, daß das Heim nicht lange kriegssicher bleibt.

Bütow. L.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 531) meldet: „Auf dem Potsdamer Platz stießen zwei Straßenbahnwagen mit solcher Wucht zusammen, daß beide ‚Elektrischen' arge Beschädigungen erlitten und außer Betrieb gesetzt werden mußten. Von den Insassen trugen davon die Kaufmannsfrau Emilia Lenz einen Nervenchok, der Schuhmacher Kyrill Mastaler ebenfalls einen Nervenchok und der Straßenbahnschaffner 2175 Schnittwunden im Gesicht." Die 2175 Schnittwunden sind sicher aufgeschnitten.

Dresden. L. R.: Im „Dresdner Anz." vom 7. Dezember lesen wir: „In den Rodera-Lichtspielen, Wilsdruffer Straße Nr. 29, erregen die neuen Wochenberichte von den Kriegsschauplätzen Interesse. Zunächst tritt uns Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit seiner Leibwäsche im Film entgegen." Hat man denn von Hindenburg nichts Interessanteres zu zeigen, als seine Nachthemden und Unterhosen? — F. D.: Im „Meißner Tagebl." (Nr. 282) lesen wir folgende Anzeige: „Eine Frau wird zum Dreschen gesucht Dresdner Straße 24." Der Mann, der die Anzeige aufgegeben hat, sollte heiraten; dann hat er eine Frau, die er dreschen kann und die ihn dreschen kann.

Don bei Lüttich, Feldlazarett 2 des Gardekorps. J. A. der Feldgrauen O. B.: Die „Tägl. Rundsch." vom 16. November schreibt über die Vorträge in der Berliner Urania: „Mittwoch nachmittag noch einmal ‚Das belgische Land, Lüttich, Brüssel, Antwerpen' zu kleinen Preisen." Sie schreiben dazu, mit kleinen Preisen für Belgien seien Sie einverstanden, aber Sie warnen davor, „noch einmal" nach Belgien zu kommen, und zwar aus folgendem Grunde:

„In den Dörfern vor der Hand
Eine gähnende Leere.
Höchstens sieht man an der Wand
Eine lehnende Göhre."

Bravo und gute Besserung!

Glogau. Dr. S.: Das „Berl. Tagebl." (Nr. 612) enthält folgende Anzeige: „Nahrungsmittel direkt aus Skandinavien: Große Posten Gulasch, Rinderfleisch, Schweinefleisch, sowie kondensierte Milch und Sahne, Kakao, lederne Westen 2c. verkauft P. Hansen, Kopenhagen." Herr Hansen scheint von den Nachrichten unserer Feinde beeinflußt zu sein. Wir können aber versichern: noch sind wir nicht soweit, daß unsere Soldaten ihre Lederwesten essen.

Greifenhagen. Ein Leser: Die „Greifenhagener Kreiszeitung" (Nr. 176) meldet: „Seine Magistrat der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czenstochau

Für Feldgrauen

Kann dem Feldbrief beigefügt werden.

besonders die, welche früher Sport getrieben hatten, kennen ein kleines Hilfsmittel, um den strapaziösesten Anstrengungen des Dienstes gewachsen zu sein, die Nerven zu beruhigen u. die Gemütsruhe zu bewahren. Sie nehmen eine einzige KOLA-DALLMANN. Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt

Man verlange ausdrückl. Kola-DALLMANN od. Dalkolat M. 1,—

Fertige Feldpostbriefe mit 4 Schachteln Inhalt kosten M. 4,— in Apotheken u. Drogh. DALLMANN & Co. Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0815

© Universitätsbibliothek Heidelberg

kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen." Der Majestät und die Stadtverordneten in Czenstochau begrüßten den Kaiser ehrfurchtsvoll.

Hamburg. O. B.: Das „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 300 A) schreibt: „In einem jüngst von der britischen Regierung veröffentlichten Weißbuche wird behauptet, daß der Marinemaler Dschemal Pascha am 7. August 1914 sich in die englische Botschaft begeben und als Gegenleistung für die Neutralität der Türkei die Überlassung von West-Thrazien an die Türkei verlangt hat." Herr Dschemal, der jetzt Marineminister ist, wird den Engländern etwas malen. — Dr. E. B.: Der „Hamb. Corresp." (Nr. 614) sagt von dem Eroberer von Belgrad: „Auch in Deutschland nimmt man herzlichen Anteil an dem großen Erfolg des Generals Frank, der nach 125 Jahren zum erstenmal wieder mit österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad eingezogen ist." Und da will man am Ende gar eine Altersgrenze für Generale einführen? Allen Respekt vor unserm Hindenburg, aber ob er nach 125 Jahren noch eine feindliche Festung einnehmen wird? — R. B.: Das „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 308 A) zitiert aus dem Pariser „Eclair": „Nachgerade wisse das Publikum, was es sich bei derlei ‚Strandungen' zu denken habe. Diese seien das Werk von Unterseebooten, jener ‚teuflischen Haifische', die trotz der mächtigen Schlappe Englands ungestört an der Westküste ihr Wesen treiben dürfen." Eine schlappe Flotte erhält flotte Schlappen.

Hannover. J.: Leider können wir uns Ihrer Auffassung nicht anschließen, daß die Feldpostbeförderung jetzt ihre Aufgabe befriedigend erfüllt; die Tatsachen beweisen auch jetzt noch jeden Tag das Gegenteil. Wir verkennen die ungeheuren Schwierigkeiten nicht, die sich den Aufgaben der Postbeförderung entgegenstellen; es muß aber ein Fehler in der Organisation vorhanden sein, wenn diese Schwierigkeiten nicht besser überwunden werden. Wir sprechen ausdrücklich von der „Postbeförderung"; denn wir sind außerstande zu beurteilen, ob ein etwaiger Fehler in der postalischen Organisation oder in anderen außerhalb dieser Organisation liegenden Schwierigkeiten begründet ist. — Selbstverständlich haben wir niemals auch nur den Schatten eines Vorwurfs gegen die Feldpostbeamten erhoben, die mit der äußersten Anstrengung ihrer Kräfte, ja oft mit Lebensgefahr ihre Pflicht tun: in keinem unserer Artikel werden Sie einen solchen Vorwurf finden. — Wir können Ihnen übrigens verraten, daß uns auch aus den Kreisen höherer Postbeamten die schärfsten Klagen gegen die Feldpostorganisation zugegangen sind.

Hartmannsgrün bei Treuen. A. R.: Das „Treuener Tagebl." (Nr. 283) meldet: „Der ‚Reichsanzeiger' veröffentlicht eine kaiserliche Verordnnng, durch die der aus dem Landsturm 1. Aufgebots übergetretene Landsturm 2. Aufgebots zur Anmeldung zur Stammtischrolle aufgerufen wird." Das stimmt nicht. Der Landsturm ist kein Stammtisch.

Karlsruhe (Baden). A. K.: In der „Badischen Presse" (Nr. 582) lesen wir: „Die ehedem als antisanitärisches Organ bekannte ‚Staatsbürger-Zeitung' hat folgendes Schreiben des Oberkommandierenden in den Marken erhalten." Antisanitär war die frühere Haltung der „Staatsbürger-Ztg.", weil mancher sich über sie halb krank ärgerte, mancher wieder halb krank lachte.

Magdeburg. C. A. S.: Nach der „Magdeburger Ztg." (Nr. 905) hat u. a. Magdeburgern das Eiserne Kreuz erhalten: „Der Vereinsrichter Leutn. und Komp.-Führer Werner Kühn, Inf.-Regt. 26." Wenn es sich für den Verein lohnt, einen eigenen Richter anzustellen, so müssen in ihm viele Gegensätze bestehen. Heißt der Verein vielleicht „Harmonie"?

Mosbach (Baden). D. T.: Im „Heidelb. Tagbl." (Nr. 285) lesen wir: „Großh. Hoftheater Karlsruhe. Spielplan: Sonntag, 6. Dez., 6 Uhr: Tannhäuser, hierauf: Der Sängerkrieg auf der Wartburg." Den Karlsruhern scheint da etwas viel auf einmal geboten zu werden. Ob sich alle die doppelte Vorstellung anhören?

Oker im Harz. K. H.: Der „Hannov. Anzeiger" (Nr. 284) sagt in einem Artikel „Unsere Feldpioniere beim Brückenbau": „Alle neun Pioniere steigen auf die Balken, reichen sich die Hände und gehen auf diesen in das zweite Stromponton über." Unsere Pioniere scheinen nicht nur Brückenbaukünstler, sondern auch Seiltänzer zu sein. Da sieht man, was unsere braven Feldgrauen alles leisten können!

Plön. H. H.: Sie finden das Bild auf der letzten Seite des Hauptblattes unserer Nr. 50 nicht nur geist- und witzlos, sondern nennen es auch „eine peinliche Entgleisung", weil es Ihren Begriffen von Anstand widerspricht. Ja, wer bei jeder, auch der unschuldigsten Auskleidungsszene sofort an unzüchtige Dinge denkt, dem ist natürlich nicht zu helfen!

Recklinghausen. Sch.: Die „Recklinghäuser Volksztg." (Nr. 277) schreibt: „Eine durch einen Aeroplan explodierte Feldpostkarte aus Przemysl enthält die Mitteilung, daß Przemysl erfolgreich verteidigt wird." Fürchterliche Neuerungen bringt dieser Krieg. Jetzt explodieren selbst Postkarten schon!

Rochlitz. A. Sch.: Das „Rochlitzer Tageblatt" (Nr. 284) enthält folgende Anzeige: „Wohltätigkeits-Lotterie zum Besten der Kinderbewahranstalt Wiederitzsch und zur Linderung der Kriegsnot, Ziehung am 18. und 19. Dezember d. J. (1. Hauptgewinn ein starker Mastochse) Lose zu 1 Mark sind zu haben in der Geschäftsstelle des ‚Rochlitzer Tageblattes', gekocht ½ kg 40 Pfg." Wer wird denn nun gekocht, die Lotterie, der Mastochse oder das „Rochlitzer Tageblatt"?

Rostock. H. A. i. A. des Stammtisches „Die patzelnde Katze": Der „Rostocker Anzeiger" (Nr. 281) schreibt von dem Nachlaß des Königs Carol von Rumänien: „Wie aus dem Testament hervorgeht, hatte der König das Erträgnis der zwölf königlichen Güter fast ausschließlich allgemeinen und Wohltätigkeitszwecken gewidmet, darunter fünf Millionen für neue Schnellfeuergeschütze, viele Millionen für den Ausbau der Flotte und den rumänischen Häfen." Wohltätig ist des Feuers Macht. Die Geschütze geben Feuer, dienen also Wohltätigkeitszwecken. — S. G.: Die „Rostocker Ztg." (Nr. 336) meldet: „König Georg von England hat König Albert von Belgien bei seinem Besuch in Flandern den Orden des Hasenbandes verliehen." Endlich, endlich hat dieser englische Orden einen anständigen Namen erhalten. Wir wurden immer rot, wenn wir von dem Beinkleidbandorden hörten oder lasen.

Waldenburg (Sachsen). W. J.: Im Anzeigenteil des „Schönburger Tagebl." (Nr. 283) werden „Feldpostbriefe für Zigarren aus Holz" empfohlen. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, unsern braven Kriegern Holzzigarren und ähnlichen Schund zum Rauchen zu schicken. Was man nicht selber rauchen kann, das tu' man keinem andern an!

Zerbst. W.: In den „Zeitzer Neuesten Nachr." (Nr. 332) steht folgende „Warnung. Ich warne hiermit, die unwahren Aussagen, daß mir mein Mann aus dem Felde Sachen und Strümpfe geschickt hat, zu unterlassen, da es nicht wahr ist, andernfalls ich Anzeige erstatte. Selma Jany, Minkwitz." Selma, Selma, mit Ihnen ist nicht gut Kirschen essen.

Znin. G. P.: Ein Kriegsberichterstatter schreibt im „Berl. Tagebl." (Nr. 612): „Was tun sie in den anderen Städten, in Jaslo zum Beispiel, wo die elternlose Zosia, das Kind mit den tränenentzündeten Augen, noch elternloser geworden ist?" Wenn die arme Zosia nur nicht am Ende noch am elternlosesten wird!

Zwickau (Sachs.). S. R. Sch.: Im Anzeigenteil des „Zwickauer Tageblatt" (Nr. 286) lesen wir: „Aufklärung. — Mosel. Es ist ganz gut angebracht, eine Abendunterhaltung für unsere armen Krieger zu veranstalten; auch die Damenriege sollte mitwirken, wollten es auch tun, sind aber leider nicht davon in Kenntnis gesetzt worden. Ich glaube ganz sicher, daß die Damen schon ihr Mögl. getan haben und werden es auch weiter tun. Diejenige Person, w. den solennen Schwoof in Anspruch genommen hat, muß sehr groß. Interesse dafür haben, da es uns ganz unbekannt ist. Derjenige liebt vielleicht d. Schwoof mehr als die Damenriege. Es wird uns für immer zur Warnung dienen." Herrlich! Etwas dunkel zwar, aber 's klingt recht wunderbar!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 21. Dezember 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen, Hautpflege, Sehen, Hören, Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben. Dieses verdienstvolle Werk des berühmten, hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Inf. v. Ditfurth 1808—1815. Neu herausgeg. von H. v. D. Preis eleg. geb. 3 M. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern, wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die moralischen Gesetze des Krieges als Preisaufgabe

m. br. Die Akademie der moralischen Wissenschaften in Paris hat für das Jahr 1918 ein zeitgemäßes Preisausschreiben mit obigem Titel erlassen.

In erster Linie werden sich daran — weniger, um die dafür ausgesetzten 2000 Franken zu verdienen, als um ein wirklich humanitäres Werk zu fördern — Lord Kitchener und der russische Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch beteiligen, die bereits fleißig auf ihren Posterioribus sitzen. Über die Arbeit der beiden Bewerber kann das Reutersche Telegraphenbureau schon einige Einzelheiten vor die Öffentlichkeit bringen.

Lord Kitchener: 1. Die Vorzüge der gekrümmten Dolchmesser der indischen Bergvölker gegenüber den in Europa bisher gebrauchten Bajonetten. 2. Über die wohltätige Sprengwirkung der Dum-Dum-Geschosse auf die Hirnschale des Gegners und die damit verbundene Ersparnis an Mühewaltung bei den Sanitätskolonnen. 3. Welche erfreulichen Resultate könnte man durch die Verwendung der Kannibalen vom Kongo und der Südsee auf dem europäischen Kriegsschauplatz erzielen, speziell was die Entlastung der Feldküchen und die Aufhebung der Verpflegungsschwierigkeiten anbetrifft?

Nikolai Nikolajewitsch: 1) Über die bequemste, schnellste und wirksamste Verbreitung der russischen Kulturideen durch Kosakenkommandos in den ostpreußischen Grenzdörfern, mit besonderer Beleuchtung der dafür verwendeten „Celluloidbandstreifen". 2) Moralische Begründung des Rechtes, aus den von uns besetzten deutschen Rote-Kreuz-Lazaretten die wertvollen chirurgischen Instrumente zu mausen.

Beide Bewerber sind übereingekommen, den ihnen eventuell zufallenden Preis einer Stiftung zu überweisen, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Töchter von Senegalnegerhäuptlingen in englischen Pensionaten erziehen zu lassen.

Die heiligen drei Könige

i. tr. England ist sehr verstimmt über die Zusammenkunft der drei skandinavischen Könige. Nanu! Die Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark kommen doch sicher nur nach Malmö, um einen gemütlichen Skat zu spielen. Allerdings ist es wohl gänzlich ausgeschlossen, daß ein Kiebitz dabei sitzt.

Böse Zeiten

Engelland, Engelland —
Ach du liebe Güte!
Engelland — es ist 'ne Schand! —
Kriegte einen aufgebrannt,
Daß ihm etwas glühte!
England, sag', wie ist dir wohl?
Hartlepool!

England ist so fromm und gut;
Aller Menschen Wonne,
Steht das alte Gottesblut
Still zufrieden, wohlgemut,
Keinem in der Sonne.
Baut in Frieden seinen Kohl —
Hartlepool!

Hartlepool! O Michel, schlägt
Dir nicht das Gewissen!
Bringst dem John, der unentwegt
Dich gehegt hat und gepflegt,
Grimmig und gerissen
Roh den grausen Schnitt bei:
Whitby!

Michel, sieh, du bist nicht wert
Englands Huld und Liebe.
Warum zückst du denn das Schwert,
Und empfängst nicht, umgekehrt,
Fromm und christlich Hiebe?
Fühlst du nicht der Sünde Druck?
Scarborough!

England, o du braves Land,
Land der edlen Britten!
Voll Gemüt und voll Verstand,
Bist du bis zum fernsten Strand
Immer wohlgelitten.
Michel aber, den's verdrießt,
Michel schießt! W.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Preis elegant gebunden 3,50 M.

von Adolf Ey

Preis elegant gebunden 3,50 M.

Keine welterschütternden Ereignisse, nichts Sensationelles, nichts „Pikantes" wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen (mit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnend), eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw. Des Verfassers Erzählungen aus seinen Lehr- und Wanderjahren, aus den Zeiten seiner Lehrtätigkeit in der Schweiz, Lüneburg, Hannover und Flensburg, die Schilderungen jener originellen Gestalten, die ihm als Männer der Schule begegnet sind, die Leiden und Freuden seines Berufes, seine Erlebnisse im Bräutigams- und Ehestande, wie liest sich das alles so anheimelnd und fesselnd! — Von Adolf Ey erschienen:

Gedichte eines Großvaters

Mit einem poetischen Vorwort von Johannes Trojan. Preis in reizender großväterlicher Ausstattung . . . . . 2,50 M.

Aus allerlei Schubladen

Inhalt: 1. Neue Großvater-Gedichte. 2. Gedichte eines alten Schulmeisters. 3. Des Alten Liebe. 4. Kehraus. Pr. geb. 2,50 M.

Von kleinen und großen Menschen. Gedichte

Preis geb. 2,50 M.

Der anmutige, entzückende Humor, der diese Werkchen durchweht, macht dieselben geeignet zu Geschenken für jede Gelegenheit.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Aus dem Vorwort: Der Berliner Humor war von jeher ein heiterer und fröhlicher Geselle, der ab und zu zwischen Tränen lächelte, aber auch die Geißel des Hohns und Spottes und die Narrenpritsche der Satire über die Torheiten, Schwachheiten, Ungezogenheiten und lächerlichen Sitten und Gewohnheiten der Menschen schwang. Er vereinigte witzsprühende Aussprüche, drollige, zuweilen drastische Einfälle und scharfkantige Bemerkungen mit oft ergreifenden Kundgebungen eines tiefen Gemütslebens. Das alte Wort, das einer der genialsten Berliner Humoristen aller Zeiten und einer der geistvollsten Schilderer von Berlin und den Berlinern, nämlich Adolf Glaßbrenner, über diese Spezies menschlicher Begabung gesagt hat, ist wohl noch immer zutreffend:

„Der Witz und Sarkasmus der Berliner entspringt aus einer großen unvergeßlichen Quelle preußischen Ruhmes: aus dem Kopfe Friedrichs des Großen. Was sich früher davon zeigt, darf nicht in Betracht kommen. Selbst derjenige Witz, welcher uns aus dem Tabakskollegium bekannt wurde, ist so plumper Natur, daß er mit dem heutigen Kernwitz der Berliner, der fast immer die Ähnlichkeit der kontrastierendsten Dinge auffindet, und dem selten der tiefere Bezug fehlt, nicht zu vergleichen ist. Aber auch das leichtere berlinische Bonmot wird so besonders wirksam durch die Ruhe und Absichtslosigkeit, mit der es, wie aus heiterem Himmel, herausblitzt. Größtenteils gegen alle Nuancen der Bedrückung, der Ungerechtigkeit und der trotzenden Dummheit gerichtet, niemals gegen den Leidenden, ist der Witz der Berliner oft nur sich selbst Zweck: eine lustige Unterhaltung mit der stillen Voraussetzung, daß auch die schärfste Spitze nicht verwunden darf. Genährt wird dieser Sarkasmus der Berliner durch ihre Lesesucht. Gelesen wird in Berlin alles, das Lesen ist in Berlin das erste und größte Bedürfnis. Bevor er ißt, trinkt, schläft und andere Dinge tut, liest der Berliner, und das ist bei unserer heutigen verschrobenen Literatur sehr klug von ihm, daß er zuvor liest und dann die notwendigen Dinge tut. Das Gespräch entfaltet sich, wird immer lebhafter und herziger, feuriger. Der Witz und der Freiheitsdrang kennen keine Grenzen."

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel" spreeathenischen Witzes geboten hätte. Diese Lücke auszufüllen, soll der Zweck dieses Werkes sein. Es nahen und kommen die Himmlischen alle: die Vertreter sowohl der alten wie der neuen Garde, die Träger des Alt-Berliner Humors, sowie die Wortführer des Scherzes und der Frohlaune in der Gegenwart. Ich habe mich bemüht, vom Besten das Beste zu bieten und einen Extrakt des Gediegensten und Bleibendsten, was die Berliner humoristische Literatur überhaupt geschaffen hat, zu geben. Eine genaue Angabe der Quellen und der Fundorte dürfte vielleicht den einen oder anderen veranlassen, die Schriften der betreffenden Autoren selbst in die Hand zu nehmen. Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeitzu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen! Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus", Johann Gottfried Seumes:

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!"

Dr. A. K.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comw., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bulls verhinderte Hochzeit

John Bull, nicht ganz der Sorgen ledig,
Er hörte jüngst — so wird erzählt —
Wie einst der Doge von Venedig
Sich hätt' den Fluten anvermählt:

Er fuhr auf goldner Prachtgaleere,
Mit hundert seiner Granden wohl,
Zur Adria, den Thron der Meere
Zu festigen durch ein Symbol.

Dort warf er einen Ring zum Grunde
Der Tiefe in den Wogenbraus:
Und im Okeanidenbunde
Rief man ihn dann zum Herrscher aus.

Auch John trug drum in seiner Seele
Nach solcher Hochzeit heiß Begehr,
Stracks warf er, daß er sich vermähle,
Wohl einen Ring, zehn Pfunde schwer.

Doch aus den Fluten wehrten Hände,
Ein Lachen schallte — Gottverdamm! —
„Dein Meereszepter geht zu Ende!
Wir danken für -- den Bräutigam!"

m. br

Verbrecher

☽ Nach den weisen Urteilssprüchen französischer Kriegsgerichte gegen Ärzte kommen jetzt andre, ebenso interessante Prozesse dran. So ist ein deutscher Mönch, P. Gualbertus Kampe angeklagt, weil er im Besitz einer belgischen Feldflasche gefunden worden ist; er habe sie „geraubt".

Dem Vernehmen nach werden dann alle deutschen Kriegsgefangenen, denen die Teilnahme an Gefechten nachgewiesen werden kann, angeklagt werden, durch mehrere selbständige Handlungen vorsätzlich und mit Überlegung einen Menschen getötet zu haben. (Verbrechen des Mordes in mehreren Fällen.)

fr. In der Zeitung „de Amsterdamer Merkblad vor Nederland" entschuldigt ein Holländer die belgischen Greueltaten; es sei nur der Pöbel, der sie begangen habe. Dieser habe sich allerdings völkerrechtswidrig betragen; aber die Deutschen hätten ja auch völkerrechtswidrig gehandelt, indem sie in Belgien einmarschierten.

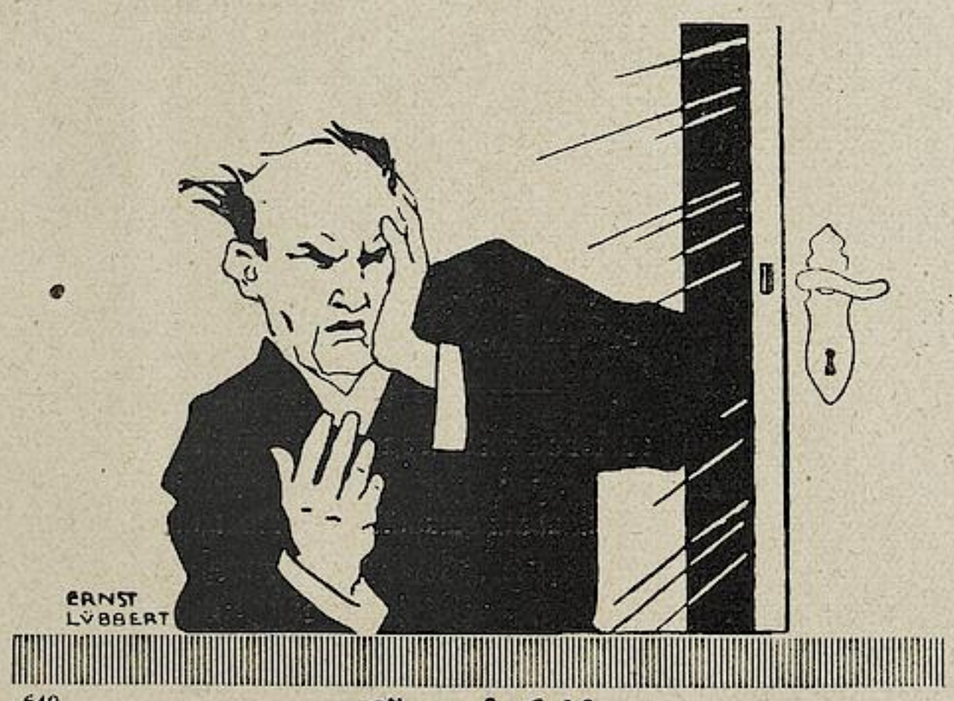
Gewiß! Wurst wider Wurst! Auch der Raubmörder Rinaldo Krawutschke, der des Nachts einen Radler auf der Landstraße ermordet und beraubt hatte, beantragte seine Freisprechung. Allerdings habe er sich gesetzwidrig betragen; aber auch der Ermordete habe gesetzwidrig gehandelt, indem er ihm nach eingetretener Dunkelheit auf einem unbeleuchteten Zweirad entgegengekommen sei.

Das Lied von der furchtbaren russischen Dampfwalze

(Nach französischen Berichten)

Rumpeldipum!
Die Walze geht um!
Die Walze der Reußen!
Nun hütet euch, Preußen!
Hört, wie es gewittert!
Der Boden zittert;
Es bebt und dröhnt,
Und die Erde stöhnt;
Die Funken schießen
Aus ihren Füßen,
Den furchtbar schweren!
Wer kann ihr wehren!
Wer könnte halten
Die Riesengewalten!
Sie rollt mit Dampf
Und mit wildem Gestampf!
Ganz ohne Deichsel
Geht's über die Weichsel!
Sie walzt bis Thorn —
Das scheint verlorn!
Rumpeldipum —
Dann — kehrt sie um!

m. br.



640

Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei eine Erkältung oder doch wenigstens eine lästige Heiserkeit.

Wybert TABLETTEN

schützen davor, denn sie erhöhen den Speichelfluß und beugen so, auf natürliche Weise desinfizierend, den Folgen einer Erkältung vor. Sie enthalten keine Mineralien und wirken daher nicht störend, sondern eher günstig auf die Verdauung.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1 —
Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wybert".

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:

WAGNERTUM

in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss

Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

Im Großen Hauptquartier

1870—1871

Ernstes und Heiteres von **Hermann Salingré**

Gebunden 3 Mark

Diese Berichte erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und waren mit diesem längst eingegangenen Blatte vom Schauplatze verschwunden. Sie erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen. Durch Zufall gelangte ein Exemplar dieser Berichte, das sich im Nachlaß des damaligen Polizeidirektors und späteren Polizeipräfekten in Versailles, Geheimrat Stieber, vorfand, in die Hände der Tochter Salingrés, der Frau Luise Salingré d'Albert, die sie zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Sedan aufs neue der Öffentlichkeit übergab.

Saarbrücker Zeitung: . . . Manch alter Veteran wird mit Freuden danach greifen und manche Erinnerung beim Lesen wieder auffrischen. Luise Salingré sagt mit Recht in ihrem Vorwort: . . . Die Kriegsberichte verdienen nicht nur ihrer gänzlich ungeschminkten Wiedergabe der damaligen Ereignisse wegen eine Veröffentlichung, sondern sie geben auch einen bemerkenswerten Kommentar für die Auffassung und den Geschmack der Leser jener Zeit.

B. Z. am Mittag: . . . Jedenfalls ist dies Salingrésche Buch ein literarisches Unikum aus der größten Zeit des Deutschen Reiches, ein Buch, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Es ist willkommen, und es wird den Namen Salingré länger aufbewahren, als er noch dann und wann auf den Theaterzetteln erscheinen wird.

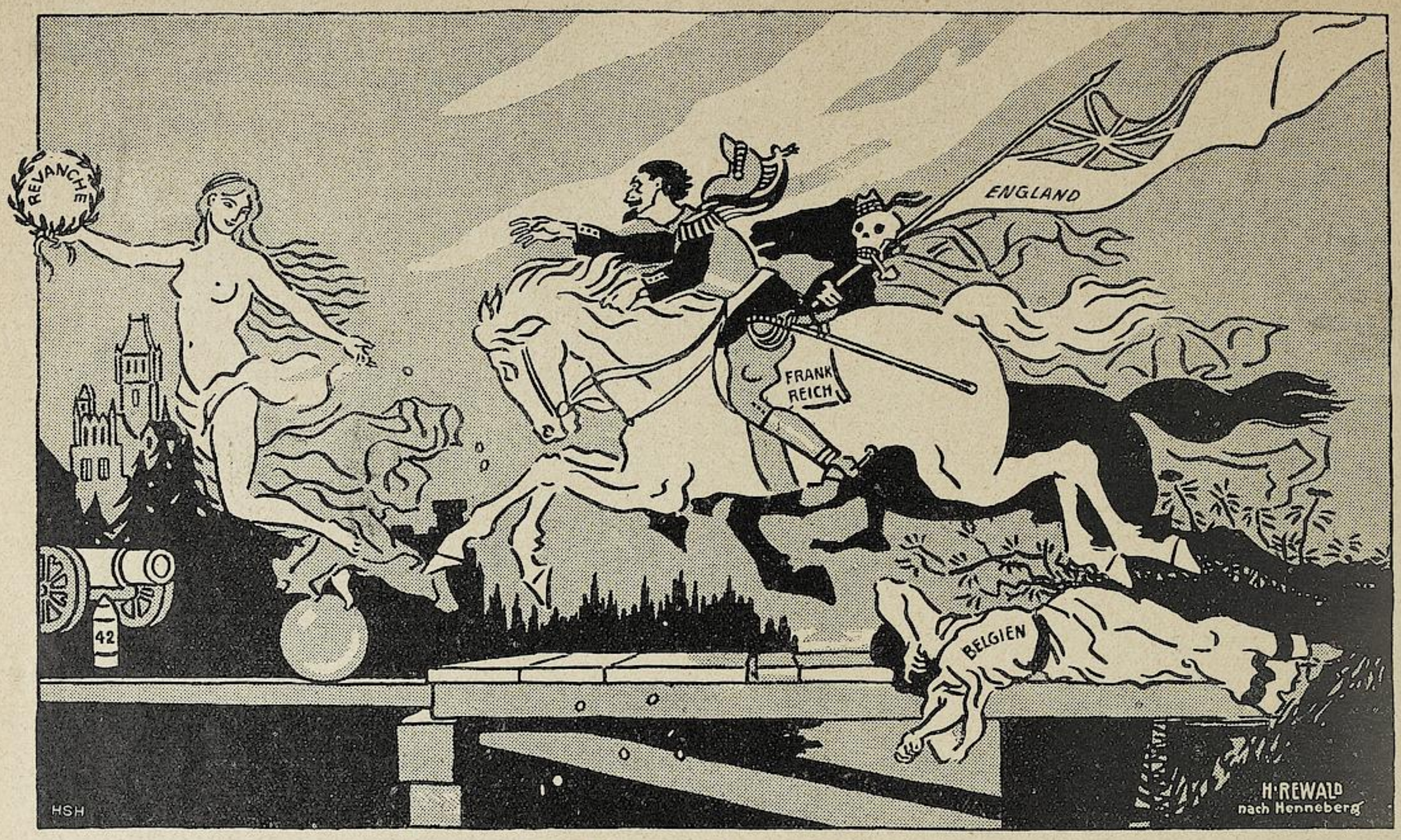
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0819

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Jagd nach dem „Glück“

Alkoholisches

fr. Rußland befindet sich in schwerer Verlegenheit; soll es mehr auf den Staatsschatz oder mehr auf Väterchen Rücksicht nehmen? Der Staatsschatz lebt von der Alkoholsteuer und will deshalb, daß möglichst viel Alkohol getrunken wird; aber der Zar ist Abstinenzler und will nicht, daß Alkohol getrunken wird. Kann man sich eine entsetzlichere Lage denken als die des Finanzministers? Die Qualen des Prokrustes, des Ixion, des Tantalus waren ein Wonnelabsal gegen seine Schmerzen. Deshalb hat er jetzt hohe Prämien für die Entdeckung neuer Gebiete ausgesetzt, auf denen der Alkohol verwendet werden kann, ohne gegen das Trinkverbot des Zaren zu verstoßen. — Unter der Menge der Prämienbewerber greifen wir folgende Vorschläge heraus:

1. Die Alkoholspritze. Mit einem Instrument wird der Alkohol literweise dem Durstigen in die Zunge eingespritzt; er empfindet so den Geschmack und alle Wonnen des Alkoholgenusses, ohne ihn zu trinken.
2. Das Alkoholpumpwerk. Der Alkohol wird den Russen in größeren Mengen eingepumpt. Das Ziel des Alkoholgenusses, die Betrunkenheit, wird auch auf diesem Wege unschwer erreicht, aber das Verbot des Zaren wird nicht übertreten. Denn nur das Trinken ist verboten, das Pumpen nicht. Im Gegenteil, das Pumpen ist dem Russen geläufig und sympathisch.
3. Der Hartalkohol. Der Alkohol wird, wie es schon jetzt mit Brennspiritus geschieht, in Würfel gepreßt; dann wird er gegessen. Das Essen des Alkohols ist nirgends verboten.
4. Das Alkohol-Kolumbusei. Es ist richtig, daß das Alkoholtrinken verboten ist, und daß der Alkoholverbrauch trotzdem im Interesse des Staates liegt. Die beiden entgegengesetzten Interessen vereinigt man besten dadurch, daß man den Alkohol trotz des Verbotes trinkt. Entweder man wird nicht erwischt, dann schadet die Übertretung des Verbotes nicht, — oder man wird erwischt, dann muß man allerdings dem Entdecker einen Teil des Alkohols abgeben, damit er mitsauft und nichts sagt.

Der Finanzminister wird wahrscheinlich dem letzten Entdecker den ersten Preis zuerkennen, weil seine Erfindung nicht nur praktisch, sondern auch echt russisch ist.

---

i. tr. Wir müssen unsere Gefangenen nicht nur gut beköstigen, sie sauber halten und belehrend auf sie einwirken, sondern auch für ihr Vergnügen sorgen. Zu letzterem gehört im besondern das Kartenspiel. Dabei sei darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen, mögen sie nun Engländer, Belgier, Franzosen, Russen, Japse, Monegassen, Serbier, Singalesen oder Hottentotten sein, nicht französische, sondern nur deutsche Karten in die Hände zu geben sind. Es kann nur heilsam auf sie wirken, wenn sie endlich kennen lernen, was ein Eckerndaus und ein Schellenwenzel ist. N. B., statt Wenzel kann auch Nikolausewenzel gesagt werden.

Rheumatische Beschwerden: Dr. R. Reiss RHEUMASAN 2,10 u 1,30 Erhältlich in Apotheken.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller Godesberg b. Bonn-Rh. Entwöhn. Kur. Erholungsbed. Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899 **ALKOHOL**

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.** Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.**

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Det is nich schlecht, det is zum Piepen.
Schultze. Wat denn?
Müller. Die Schose mit die Tänzerin Pawlowa von det russische Ballett. Die hat sich mit'n Hausbesitzer in England jezankt.
Schultze. Nu un wenn schon?
Müller. Der hat jesagt: Sie pfeift uff die Verträge, wie der Deutsche Kaiser. Un da hat sie den Hausbesitzer wegen Injurien verklagt, weil er ihr mit'n Kaiser verjlichen hat.
Schultze. Det is aber ooch een komischer Verjleich; der stimmt nich. Denn der Kaiser hat'n Verstand in'n Kopp, aber die Pawlowa hat ihren in die Beene.

fr.

Müller. Der elsässische Abjeordnete Weill is in die französische Armee injetreten.
Schultze. Na also! Denn sind wir den Kerl los! Weil Weill bei die Franzosen weilt, werd' ick mir nich uffrejen!
Müller. Im Jejenteil! Sie werden eben Keile mit Weille kriejen!

w.

Die „New York Times" veröffentlichen einen Aufruf an die Nordamerikaner. Darin heißt es: „Die Welt darf und kann Deutschland nicht gewinnen lassen. Wenn England, Frankreich und Rußland es nicht allein schaffen können, dann muß Italien mit seinen zwei Millionen heran! Der Holländer, der Schweizer, der Däne, der Grieche, der ganze Balkan müssen mit, um den Kampf ein für allemal zu erledigen." Die Liste ist nicht vollständig. Es fehlen noch Norwegen und Schweden, Spanien, Luxemburg, Liechtenstein und Monako. Aber soll denn der Deutsche Kaiser gleich Kaiser von ganz Europa werden? Einige Staaten müßten doch im Interesse der Kultur von der deutschen Barbarei verschont bleiben.

Der Kellner als Staatsoberhaupt

m. br. Gewisse Zeitungen machen darüber hämische Glossen, daß der General Diego Guttierez, der zum Präsidenten der Republik Mexiko erwählt wurde, noch vor sechs Jahren in seiner Geburtsstadt Oviedo in Spanien — Kellner in einem Kaffeehause gewesen wäre! Wie töricht, an dem früheren ehrenwerten Beruf des wackeren Generals Anstoß zu nehmen!

Wir können der Republik Mexiko zu ihrer umsichtigen und klugen Wahl aus vollem Herzen gratulieren, und zwar aus folgenden triftigen Gründen:

Diego Guttierez wird es nie unterlassen, beizeiten — reinen Tisch zu machen.

Er wird allen Leuten gegenüber, die ihm zahlungsfähig erscheinen, ein zuvorkommendes und durchaus höfliches Benehmen zur Schau tragen.

Den Staatsfrack wird er stets mit genügender Würde und Grazie zu tragen wissen.

Er wird den Inhalt des Brotkorbes für jeden so bemessen, wie es ihm dienlich ist und die Zeitumstände es erlauben.

Diego Guttierez dürfte aber auch zu gelegener Zeit die Energie zeigen können, einmal gründlich „abzurechnen".

Der einzige Übelstand vielleicht wäre, daß er hier und da die Würde seiner Stellung vergessen und aus alter Gewohnheit ein kleines Trinkgeld nehmen könnte! — Was hätte das aber zu sagen, wenn er als tüchtiger „Ober" die Republik Mexiko auf eine derartige wirtschaftliche Höhe bringt, daß sie auf den Ruf der Gläubiger: „Zahlen!" hört.

Gold

Und groß, gewaltig kam das Weltgericht.
Und drüben an der Themse stand ein Wicht,
Ließ in der Tasche seine Sovereigns klimpern,
Und, ohne nur zu zucken mit den Wimpern,
Sprach er: „Wieviel der Völker Blut auch fließt,
Wir machen das Geschäft; denn England schießt
Mit Silberkugeln." Und dann ging er, Haufen
Von Menschen für das Blutwerk einzukaufen.
Und über beide Erdenhälften rollt
Das bleiche Silber und das blut'ge Gold.
Woher er's nahm? Wer fragt in diesen Tagen?
Doch seine Schlachten läßt er damit schlagen,
Und Humbug ist ihm Deutschlands Opfermut;
Er hat in seinen Adern Gold statt Blut.

Gold! Jeder Tag erzählt, wie unsre Jungen
Mit seinem Völkerkehricht sich gerungen.
Sie fegen aus; doch stets der Unrat wächst.
Mit seinem goldnen Zauberstabe hext
Der kalte Wicht sich immer neue Massen . . .
Und dabei hört' ich, daß in unseren Gassen
Es Menschen gäbe, die im Eisenschrank
Das deutsche Gold noch hegten bar und blank
Und wollten's — selbst um unsrer Helden Leben —
Aus Angst und Gier dem Vaterland nicht geben.
Wir haben Blut genug und ohne Sold,
Wir haben Gold wie England, reichlich Gold,
Wenn alle nur wie unsre Grauen denken.
Wer's nicht tut, soll wie Judas sich erhenken!

a. ey.

Die holländische Zeitung „Tijd" brachte die Nachricht, daß die Deutschen ihre Toten in belgischen Hochöfen verbrennen.

Das ist noch nicht alles. Die Hungersnot ist in Belgien und dem übrigen Deutschland so groß, daß die Deutschen junge Weiber und Kinder, deren Fleisch noch zart ist, in die Hochöfen werfen und sie gebraten wieder herausziehen, um sich von ihnen zu nähren. Statt Brot essen sie die Schlacke der Hochöfen. Da auch die Wasserleitungen sowie die Flüsse und Seen überall zusammengeschossen sind, so schmelzen sie in den Hochöfen Stahl und trinken die flüssige Stahlmenge zur Stillung ihres Durstes.

Der abgewiesene Weihnachtsvorschlag des Papstes

„Ja — meine Herren, dürfte ich dann wenigstens zu — Weihnachten 1915 — einmal anfragen?"

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

822

Der Stern von Malmö

Die drei Könige aus den Nordlanden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg